Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 10 / Folge 50

Hamburg 13, Parkallee 86 / 12. Dezember 1959

Verlagspostamt Leer/Ostfriesl.

Die großen Reisen

EK. Am 8. November 1960 findet in den Vereinigten Staaten die Wahl des neuen Präsidenten statt. Bereits im Juli des nächsten Jahres treten die beiden großen Nationalkonvente der Demokraten und Republikaner in Los Angeles und in Chicago zusammen. Auf ihnen werden die Kandidaten für das höchste Amt der USA endgültig festgesetzt. Man kann also damit rechnen, daß bereits im Juni 1960 und in allen folgenden Monaten das Ereignis der großen Wahl wie schon früher das politische Geschehen in Amerika weit überschatten wird. Man muß sich diese Fakten vor Augen halten, um den Hintergrund jener gigantischen „Freundschaftsreise" zu erkennen, die Präsident Eisenhower soeben angetreten hat, und von der er erst am Vorabend der Weihnacht in seine Heimat zurückkehren wird.

Erster Asienbesuch

Wenn diese Folge unseres Ostpreußenblattes bei allen Lesern vorliegt, befindet sich der Präsident der Vereinigten Staaten bereits in der indischen Hauptstadt Delhi. Er hat dann seine erste Reiseetappe in Rom, Ankara und in der Hauptstadt von Pakistan, Karatschi, und in Afghanistan bereits hinter sich. Vier volle Tage will er dem weltpolitisch sicher sehr bedeutsamen Gespräch mit dem indischen Regierungschef Nehru widmen, das ja in mehrfacher Beziehung einen besonderen Akzent haben dürfte. Eisenhower kommt zu einem Zeitpunkt nach Indien, in dem dieses neben Rotchina völkerreichste Land der Erde ganz neue Erfahrungen über die Möglichkeit und Fragwürdigkeit einer sogenannten Koexistenz mit dem kommunistischen China gemacht hat. Noch stehen die Vortrupps der Roten Armee Mao Tse-tungs unmittelbar an der Grenze Indiens und noch besteht die Drohung einer Besetzung indischen Gebiets durch die roten Chinesen unvermindert. Nehru, der seit Jahren geradezu die symbolische Figur für eine hundertprozentige neutralistische Haltung war, mag inzwischen unter dem harten Windstoß der Wirklichkeit einigermaßen ernüchtert worden sein. Es wird ihm daran liegen, ohne seine alte Haltung weitgehend aufzugeben, doch Fühler nach der westlichen Welt auszustrecken. Mit Präsident Eisenhower kommt ja zum erstenmal in der amerikanischen Geschichte überhaupt ein Washingtoner Präsident nach Asien. Und man weiß nicht nur in Indien heute sehr genau, daß der USA-Präsident die einzige echte Weltmacht des Westens repräsentiert, die in der Lage ist, den Machtansprüchen des roten Blocks eine entscheidende Abwehr entgegenzustellen.

Mit der Uhr in der Hand

Es kann wohl kein Zweifel darüber bestehen, daß Eisenhower sich zu dieser Riesenreise durch drei Erdteile entschlossen hat, weil er hofft, durch eine sogenannte persönliche Diplomatie, durch den eigenen Charme, zu einer echten Entspannung und zur Beseitigung wichtiger Probleme beizutragen. Ein voller Erfolg dieser Reise könnte natürlich auch für den Verlauf des Wahlkampfes in den USA ein höchst bedeutsames, vielleicht sogar entscheidendes Moment sein. Seit den Tagen von Camp David hofft Eisenhower und hofft mit ihm Herter, daß in der kommunistischen Welt ein gewisser Gesinnungswandel vorgegangen sei und daß man mit Chruschtschew auf einer Gipfelkonferenz besser sprechen könne. (Wieweit das zutrifft, wird sich recht bald erweisen. Sehr ernstzunehmende Männer meinen nicht ohne Grund, daß hier viel Wunschdenken mitspricht.) Die Reise nach Rom, Ankara, Indien, Afghanistan, Persien, Griechenland, Tunis, Paris, Spanien und Marokko wird im Tempo unserer Zeit durchgeführt. In neunzehn Tagen soll der Präsident auf einer Strecke von über 35 000 Kilometern nicht weniger als elf Länder besuchen und dreißig Reden halten. Er möchte bei dieser „Tournee mit der Uhr in der Hand" politische Erfolge mitbringen. Es gibt sehr maßgebende amerikanische Politiker, vor allem aus den Kreisen der Opposition, die das ganze Riesenunternehmen ziemlich skeptisch und auch spöttisch beurteilen. Dean Acheson, der viele Jahre dem Präsidenten Truman als Außenminister diente, und der vielleicht schon 1960 auch wieder als weltpolitischer Berater eine recht maßgebende Rolle spielen könnte, hat ziemlich bissig erklärt, der Präsident ziehe bloß durch die Welt; er handle nicht, sondern er verhandle. Man werde viele hübsche aber inhaltslose Bemerkungen hören, es werde Jubel geben, und Eisenhower werde ziemlich ermattet zurückkehren. Das sind recht harte Worte, aber man wird kaum behaupten können, daß sie völlig unbegründet seien. Tatsächlich muß man sich fragen, was bei einer solchen Mammutreise im Tausend-Kilometer-Stundentempo praktisch mehr erreicht werden könnte, als eine freundliche Begegnung mit alten Verbündeten und ein in seiner Wirkung nicht abzuschätzendes Gespräch mit Leuten, die bisher nur von führenden sowjetischen Politikern besucht wurden.

Ein Riesenprogramm

Schon jetzt hat man daran erinnert, daß Eisenhower eben durch seine Reise daran gehindert werde, die amerikanischen Vorbereitungen für das Pariser Treffen der westlichen Staatsmänner als Auftakt für eine Ost-West-Gipfelkonferenz selber zu leiten. Diese nicht unwichtigen Angelegenheiten liegen nun ganz in der Hand Herters. Wenn dann der Präsident doch wohl ziemlich erschöpft von dieser großen Rundreise am Weihnachtsvorabend zurückkehrt, dann wartet auf ihn schon die Arbeit in dem letzten riesigen Staatshaushalt der USA, den er in seiner Eigenschaft als Präsident vorzulegen und zu begründen hat. Und dann sollen neue Konferenzen und Begegnungen folgen.

Chruschtschews Reisepläne

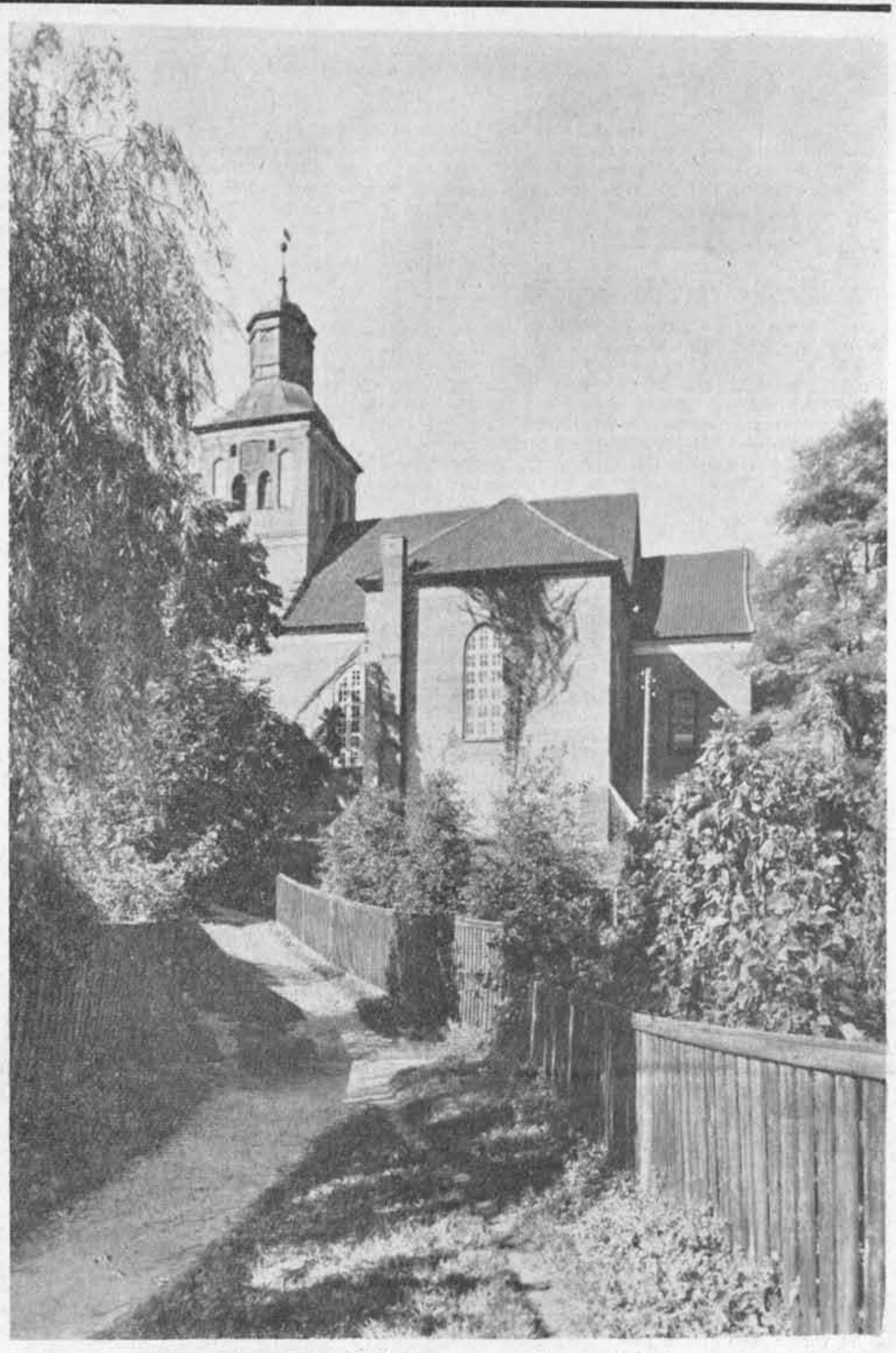
Inzwischen wird nun bis zu der heute für etwa Ende April oder im Mai erwarteten Ost-West-Gipfelkonferenz (in Paris?) auch Chruschtschew seine diplomatische Reisetätigkeit weiter fortführen. Mitte März kommt er zum Besuch nach Frankreich, und es ist durchaus möglich, daß der sowjetische Regierungs- und Parteichef womöglich noch vor der Ost-West-Begegnung „Ermunterungsreisen" nicht nur nach Afrika, sondern womöglich auch nach Mittel- und Südamerika einlegen wird. Der Besuch Mikojans in Mexiko galt offenkundig der Vorbereitung einer Chruschtschew-Reise nach Ibero-Amerika. Tag für Tag strahlen die Sowjetsender Propaganda in größter Fülle an die afrikanischen und südamerikanischen Völker aus. Man verspricht nach allen Seiten „uneigennützige" Hilfe und goldene Berge. Man spielt sich als den wahren Schutzpatron der „Unterentwickelten" auf. Die schlimmsten Unterdrücker freier Völker blasen die Trompeten des Antikolonialismus. Man hat in Moskau ganz gewiß schon einkalkuliert, daß Mitte nächsten Jahres eben wegen der bevorstehenden Präsidentenwahl die Washingtoner Staatsmänner kaum noch eine große Lust zu weltweiten Reisen zeigen werden. Um so emsiger will man selbst das Feld für weitere kommunistische Vorstöße vorbereiten.

„Sie werden sehen ..."

-r. Nach dem Abschluß der Pariser Besprechungen zwischen Bundeskanzler Dr. Adenauer und dem Präsidenten de Gaulle wurde — nach Vereinbarung der beiden Verhandlungspartner — keines der üblichen amtlichen Kommuniqués herausgegeben. Man wird den Verzicht auf diese meist ebenso langatmigen wie verständlicherweise wenig besagenden amtlichen Unterrichtungen nicht zu bedauern brauchen. Die für uns wichtigste Frage, ob der Bundeskanzler mit de Gaulle neben den anderen schwerwiegenden Problemen auch die Frage der bedauerlichen französischen Erklärungen zur Frage der deutschen Ostgrenzen angeschnitten hat, ist auf einer Pressekonferenz die Dr. Adenauer in Paris gab, sehr knapp beantwortet worden. Als die Journalisten den Kanzler fragten, ob die Angelegenheit der französischen Oder-Neiße-Erklärungen besprochen worden sei, antwortete er zunächst wörtlich: „Ich bitte Sie, nicht solche Fragen zu stellen, deren Beantwortung selbstverständlich ist."

Er hat dann aber die Tatsache, daß diese Dinge zwischen ihm und de Gaulle zur Sprache gekommen sind, doch indirekt bejahend beantwortet. Auf die Frage eines Publizisten, ob er mit Staatspräsident de Gaulle über die Angelegenheit eine Absprache getroffen habe, sagte Adenauer: „Das werden Sie sehen." Verschiedene der Bundesregierung nahestehende Tageszeitungen haben inzwischen in ihren Kommentaren erklärt, man dürfe nach Adenauers Worten annehmen, daß sich zwar an der französischen Haltung nicht viel geändert habe, daß man aber in der nächsten Zeit wohl kaum neue sensationelle Äußerungen von französischer Seite zur Frage der deutschen Ostgrenzen mehr hören werde.

Nach dem Abschluß der Pariser Besprechun- gen wurde von dortigen politischen Beobachtern geäußert, daß sich zwischen der Bundesregie- rung und der französischen Regierung in einer Reihe von Fragen, die die kommende Gipfel- konferenz betreffen, eine starke Übereinstim- mung gezeigt habe. Auch Frankreich sei der Meinung, daß die Abrüstungsprobleme im Vordergrund stehen müßten und daß man die Berlin-Frage jedenfalls nur im Zusammen- hang mit der Deutschland-Frage er- örtern könne. Auf der Pressekonferenz hat der Kanzler mit allem Nachdruck betont, er sei nicht der Meinung, daß man von gewissen Zeichen für eine Entspannung in der sowjetischen Hal- tung sprechen könne. Er wisse auch nicht, ob de Gaulle diese Ansicht vertrete. Es ist in diesen Tagen deutlich geworden und wurde auch von dem französischen Sprecher unterstrichen, daß de Gaulle ebenso wie Adenauer keine Berlin- Regelung außerhalb einer allgemeinen Deutsch- landregelung wünscht.



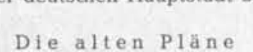
Die Stadtkirche von Angerburg

Ein schönes Beispiel für den Gemeinsinn unserer Vorfahren bot der Wiederaufbau von Angerburg in den Anfangsjahren des 17. Jahrhunderts. 1608 hatte eine Feuersbrunst die Stadt nahezu vernichtet; ihre Bürger waren verarmt. Durch Beihilfen des ganzen Herzogtums wurden die Mittel zum Wiederaufbau aufgebracht. Obendrein gingen die Angerburger Kirchenväter von Stadt zu Stadt und in die Dörfer, um Spenden für die kirchlichen Bauten und die Schule zu sammeln. Es entstand die im Bilde gezeigte Kirche. Das reiche Rippengewölbe ihres Innenraumes war eines der letzten, die in Ostpreußen errichtet worden sind. Der Turm erhielt seine Haube freilich erst später, im Jahre 1826.

In dieser Kirche hat der weit über Ostpreußen hinaus bekannte Superintendent D. Hermann Albert Braun, der „Krüppelvater von Bethesda" — viele Jahre den Gottesdienst geleitet. Ein Bericht in dieser Folge erzählt, wie es heute in Angerburg aussieht.

Chruschtschews „Entspannung"

Kp. Die Budapester Rede des sowjetischen Partei- und Regierungschefs Chruschtschew war ein schlagender Beweis dafür, was man heute wie früher in Moskau wirklich unter dem Be- griff „Entspannung" und „Koexi- stenz" versteht. Sie war für alle jene Publi- zisten und Politiker im Westen, die unermüd- lich die These von einem angeblichen Wandel der sowjetischen Außenpolitik verbreiten, ge- radezu ein Schlag ins Gesicht. Mehr als die Hälfte seiner langatmigen Rede hat Chrusch- tschew allein der Berlin-Frage gewidmet. Und was er hier äußerte, das zeigte völlig unmiß- verständlich, daß sich an den alten Plänen des Kreml für den Abschluß eines Friedensvertrages mit „den beiden Deutschland" — notfalls allein mit Pankow — wie auch für eine langsame Einverleibung West-Berlins in den kommunistischen Machtbereich nicht das mindeste geändert hat. Daß Chruschtschew seine unentwegte Hetze gegen die Bundesrepublik und vor allem gegen den Kanzler in noch verstärkter Lautstärke fortführte, konnte gewiß niemanden überraschen. Eine besonders bemerkenswerte Nuance war es allerdings, daß der sowjetische Ministerpräsident nun sogar dem Chef der Regierung des freien Deutschland jedes Recht absprechen wollte, sich überhaupt mit Berliner Angelegenheiten zu befassen! Bürgermeister Willy Brandt hat einen Tag darauf in einer großen Ansprache betont, daß das wohl eine recht groteske Auslegung des Begriffs der Nichteinmischung ist, wenn der sowjetische Parteichef den leitenden Staatsmann des freien Deutschland daran hindern will, sich mit dem Schicksal der deutschen Hauptstadt zu befassen.



Die alten Pläne

Das Bestreben Chruschtschews, die deutsche Bundesrepublik aus dem großen politischen Gespräch herauszudrängen und ihr jedes Mitspracherecht zu verwehren, kam in den verschiedensten Äußerungen zum Ausdruck. Indem der Kremlchef den Briten und de Gaulle einige verbindliche Worte sagte und vom großen Verständnis Eisenhowers sprach, bewies er klar seine Zielrichtung: die Deutschen immer von neuem zu verdächtigen, die westliche Einheitsfront für kommende Konferenzen so früh wie möglich aufzuspalten und die Mächte der freien Welt gegeneinander auszuspielen.

In der Budapester Rede war die Drohung an die Westmächte, eine „Lösung" der Berliner Frage im Sinne Moskaus und der Ost-Berliner Trabanten zu erzwingen, kaum noch verhüllt. Einen „Friedensvertrag" im Sinne der ungeheuerlichen Moskauer Forderungen und eine Abmachung über Berlin nach den Wünschen des Kreml möchte Chruschtschew auf jeden Fall erzwingen, ehe noch weltweite Abrüstungsgespräche zu realen Ergebnissen kommen können. Unter der von Chruschtschew schon wiederholt geäußerten Phrase von der „Liquidierung der Überreste des Zweiten Weltkrieges" versteht der sowjetische Ministerpräsident zunächst einmal die Aufgabe der Freiheit Berlins, den Ab-

zug der alliierten Truppen und sodann einen „Frieden", der die Tore zur kommunistischen Unterwanderung nicht nur nach Berlin, sondern auch nach Westdeutschland öffnet. Nichts, aber auch gar nichts hat sich somit gegenüber den ultimativen Forderungen früherer Sowjetnoten an der Haltung Moskaus geändert. Die Drohung mit dem Abschluß eines „Separatfriedens" zwischen Moskau und seinen Pankower Befehlsempfängern ist ausdrücklich wiederholt worden. Die „freie Stadt Berlin", die Chruschtschew im Auge hat, wäre nichts als ein Tummelplatz für die kommunistischen Agenten und Stoßtrupps. Reiner Hohn spricht dabei aus den Erklärungen Chruschtschews, man sei bereit, „alle friedlichen Mittel anzuwenden, um eine vernünftige Lösung des deutschen Problems zu erreichen". Natürlich fehlte auch wieder die übliche Versicherung nicht, es sei Sache der Deutschen, die Frage der Wiedervereinigung selbst zu lösen. Sie wurde von Chruschtschew bezeichnenderweise durch die Worte ergänzt, daß Moskau nie bereit sei, die „Errungenschaften" des kommunistischen Unterdrückerregimes in Mitteldeutschland preiszugeben.

Um die Verzichtspolitiker

-r. Der Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, Ernst Lemmer, der schon Anfang November bei seinem Besuch in Paris Äußerungen zum Heimatrecht und zu anderen deutschen Schicksalsproblemen machte, die aus den Kreisen der Heimatvertriebenen eine sehr scharfe Antwort verlangten, hat jetzt in einem Artikel in der „politisch sozialen Korrespondenz" seiner Partei den Standpunkt vertreten, man solle gewisse deutsche Politiker und Publizisten, die sich in dieser Zeit für einen Verzicht auf unsere ostdeutsche Heimat ausgesprochen haben oder noch aussprechen, doch nicht „Verzichtspolitiker" nennen. Solche Politiker und Publizisten — so meint Minister Lemmer — könne man nicht „disqualifizieren, weil sie die Lösung der brennenden Tagesprobleme durch eine Flexibilität (!) in den Ostfragen erleichtern wollten". Noch sei es zwar angesichts der starren Haltung der Sowjets und ihrer Trabanten nur eine theoretische Frage, ob eine politische Beweglichkeit oder eine unbeirrbare Koexistenz die bessere Haltung sei, aber eines Tages könne diese Frage von staatspolitischem und historischem Gewicht sein. Der Minister hat dann hinzugefügt, die Entscheidung über die deutschen Ostprovinzen falle erst in einem mit dem wiedervereinigten Deutschland frei vereinbarten Friedensvertrag. Man müsse eine Lösung suchen und finden, die sowohl dem Selbstbestimmungsrecht wie dem Recht auf Heimat und dem geschichtlichen Anspruch des deutschen Volkes gerecht werde, die aber auch „die Hinterlassenschaft des Zweiten Weltkrieges berücksichtige".

Die Verantwortlichkeit des Bundesministers für Gesamtdeutsche Fragen ist schon in seinem amtlichen Titel klar umrissen. Wir nehmen an, daß Minister Lemmer mit uns den Standpunkt vertritt, daß eine solche Verantwortlichkeit nicht an der Oder und Neiße enden kann, und daß sie vielmehr die gerechten Ansprüche aller Deutschen umfassen muß. Wenn einzelne deutsche Politiker und Publizisten ohne jeden ersichtlichen Grund sich veranlaßt sehen, im voraus auf einwandfrei deutsches Land zu verzichten und uns die Anerkennung des ungeheuerlichen Unrechts nahelegen, warum soll man sie dann nicht sachlich völlig zutreffend und unmißverständlich als „Verzichtspolitiker" bezeichnen? Käme es einem Briten, einem Franzosen oder einem Amerikaner in den Sinn, in aller Öffentlichkeit den Verzicht auf ein Drittel seines Vaterlandes zu empfehlen, dann würde man solche Leute da drüben vielleicht nicht Verzichtspolitiker nennen, sondern sie mit sehr viel kräftigeren Vokabeln bedenken. „Beweglichkeit" und „Flexibilität", die sich bereit findet, entscheidende Anliegen des eigenen Volkes preiszugeben, dürfte ein Bonner Bundesminister doch wohl kaum als nützliche politische Methode werten. Minister Lemmer hat in seiner Erklärung auch gesagt, man müsse „vor einem allzu ungestümen Geltendmachen territorialer Forderungen zur Unzeit warnen". Er hat damit — gewiß unbewußt — eine Formulierung des kommunistischen Ostblocks übernommen. Er hat die Fronten verwechselt. Nicht wir, sondern andere stellen territoriale Forderungen auf ein Gebiet, das immer deutsch war und deutsch blieb. Wir verlangen nur die Herausgabe und Räumung Ostdeutschlands durch fremde Besatzungsmächte. Wir haben immer wieder und wieder gefordert, daß man sich gerade in dieser schweren Zeit seitens führender Politiker und Staatsmänner alle Erklärungen vorher genau überlegt, damit sie dem deutschen Volk keinen Schaden bringen. Bei einem Bundesminister aber muß eine solche Forderung doppelt stark präzisiert werden.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e V

Chefredaktion: Mit der Leitung betraut Eitel Kaper, zugleich verantwortlich für den politischen Teil. Für den kulturellen und heimatgeschichtlichen Teil: Erwin Scharfenorth. Für Soziales, Jugendfragen und Unterhaltung: Ruth Maria Wagner. Für landsmannschaftliche Arbeit und Bilder: Joachim Piechowski (Sämtlich in Hamburg.)

Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,20 DM.

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: (24a) Hamburg 13, Parkallee 84/86. Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen).

Druck: Gerhard Rautenberg, (23) Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31, Ruf: Leer 24 11

Auflage über 125 000

Zur Zeit ist Preisliste 9 gültig.



Was geschieht mit den Stichtagversäumern?

Eine Anfrage von Landsmann Rehs vor dem Bundestag

In der Fragestunde des Bundestages (Plenarsitzung vom 3. Dezember) wurde unter anderem eine Frage von Landsmann Reinhold Rehs (MdB) behandelt. Landsmann Rehs hat seine Frage an den Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte, Dr. Dr. Oberländer, so formuliert:

Ist der Bundesregierung bekannt, daß gegenwärtig rund 500 000 Vertriebene im Bundesgebiet und in Berlin (West) wohnen, die von den Leistungen des LAG, insbesondere auch hinsichtlich der Altersversorgung, ausgeschlossen sind, weil sie nach zwischenzeitlichem Aufenthalt in der SBZ erst nach einem bestimmten Stichtag in die Bundesrepublik gekommen sind?

Welche Überlegungen hat die Bundesregierung angestellt, um diesem Notstand abzuhelfen?"

Hier die Antwort des Ministers:

„Die Anfrage bezieht sich offenbar auf die Vertriebenen, die nach dem im § 230 des Lastenausgleichsgesetzes enthaltenen Stichtag vom 1. Januar 1953 in die Bundesrepublik oder nach West-Berlin gekommen sind. Es handelt sich um etwa 620 000 Personen. Von diesen besitzt bereits der größte Teil das Recht auf Leistungen aus dem Lastenausgleich oder aus dem Härtefonds. Es handelt sich um Aussiedler oder im Wege der Familienzusammenführung gekommene Vertriebene, die auf Grund von § 230 Abs. 2 des Lastenausgleichsgesetzes volle Rechte genießen. Außerdem erhalten Hilfe aus dem Härtefonds, und zwar Altersversorgung durch die Unterhaltshilfe, Hausrathilfe und Existenzaufbaudarlehen, jene Vertriebenen, die als Sowjetzonenflüchtlinge anerkannt wurden. Ferner sind versorgt die Vertriebenen, die 1953 und 1954 ins Bundesgebiet gekommen sind, ohne als Sowjetzonenflüchtlinge anerkannt zu werden; sie erhalten im Falle der Notlage auf Grund der Zweiten Leistungs- und Durchführungsverordnung die eben genannten Hilfen aus dem Härtefonds.

Nach der Ausweisstatistik bleibt dann noch ein Rest von rund 180 000 Personen. Auch diese Zahl wird sich nach den Erfahrungen auf etwa zehn- bis fünfzehntausend Personen reduzieren, weil die Mehrzahl dieser Personen im jugendlichen Alter steht oder die Alterssicherung durch die Sozialversicherung gegeben ist.

Wie Sie aus diesen Zahlen ersehen, ist teils durch den Gesetzgeber, teils durch die Bemühungen der Bundesregierung in weitem Umfang bereits geholfen worden. Bei den Überlegungen, ob und gegebenenfalls auf welchem Wege weiter geholfen werden kann, sind neben den menschlichen und finanziellen vor allem die gesamtdeutschen politischen Gesichtspunkte zu berücksichtigen."

Auf eine Zusatzfrage von Landsmann Rehs:

„Herr Minister, selbst wenn Sie bei dem von Ihnen genannten Rest die unvollständige Ausweisstatistik mit den zu niedrigen Zahlen und nicht die Notaufnahme- und insbesondere die Wanderungsstatistik zugrunde legen, — wird die Bundesregierung, wenn sie prüft, ob und welche Möglichkeiten für den Rest übrigbleiben, bereit sein, eventuell auf dem Wege über die Zweite Leistungs-Durchführungsverordnung — das wäre ja ein Weg — besondere zusätzliche Haushaltsmittel für den Härtefonds zur Verfügung zu stellen, um diesem Rest helfen zu können?"

antwortete Minister Oberländer:

„Es ist noch nicht sicher, ob die Bundesregierung den Weg einer Änderung der Zweiten Leistungs- und Durchführungsverordnung gehen wird. Wenn sie diesen Weg geht, ist allerdings zu prüfen, ob sie durch eine Erhöhung der Haushaltsmittel den Härtefonds verstärken kann."

Eine weitere Zusatzfrage des Abgeordneten:

„Welche Möglichkeiten sehen Sie außerhalb des Weges über die Zweite Leistungs- und Durchführungsverordnung? Sind Sie nicht mit mir der Meinung, daß eine Änderung des Lastenausgleichsgesetzes erforderlich wäre, um diese Härten zu beseitigen?"

beantwortete Dr. Oberländer so:

„Ich möchte diese Frage erst mit den anderen Ressorts prüfen. Aber ich glaube wohl, daß wir für diesen Personenkreis unbedingt etwas tun müssen."

Die Beantwortung dieser für über eine halbe Million von Vertriebenen so überaus wichtigen Frage durch den Minister kann nicht befriedigen. Auch in Zukunft müssen alle zuständigen Stellen immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die soziale Not unserer unverschuldet in diese Lage gekommenen Landsleute nicht vergessen werden darf!

Wo bleibt die Gerechtigkeit?

Zu der Frage des Stichtages erreichten uns Briefe aus unserem Leserkreis, in denen sich unsere Landsleute bitter über das Unrecht beklagen, daß ihnen mit dieser Bestimmung angetan wird. Hier ein Auszug aus einem Brief von Landsmann J. K.:

Zu Ihrem Artikel über die Stichtagversäumer in Folge 42 möchte ich bemerken, daß die Maßnahmen der Regierung als große Härte empfunden werden. Wenn wir in der SBZ unter Gefahr heimlich westdeutsche Sender oder den RIAS abhörten, vernahmen wir immer den Zuruf — auch vom Bundesministerium für Gesamtdeutsche Fragen —, daß wir so lange wie möglich drüben ausharren sollten, wirtschaftliche Nachteile würden uns nicht entstehen. Reichen wir jetzt in Unkenntnis unsere Schäden ein, bekommen wir die Antwort: „Stichtagversäumer — Geld verfällt dem Staat." Da stimmt doch etwas nicht, oder ist es sogar Absicht? Ich sehe es vollkommen ein, daß der Staat gar nicht in der Lage ist, die Gelder aufzubringen, um alle Vertriebenen zu entschädigen. Aber hier geht es doch um Menschen, die noch einmal zusätzlich alles verloren haben, denn diejenigen, die in den letzten Jahren aus der SBZ kamen, haben bestimmt nichts retten und mitnehmen können. Diese „Stichtagversäumer" können erst jetzt, teils zwölf bis vierzehn Jahre nach Kriegsschluß, neu beginnen. Ganz abschaffen wird man den Stichtag nicht können, aber man sollte wenigstens den guten Willen zeigen und ihn von Zeit zu Zeit um zwei Jahre hinausschieben; man würde wenigstens den guten Willen sehen und wäre schon zufrieden. Oder sollen wir bis zu den nächsten Wahlen darauf warten?
J. K.

In einem Brief von unserem Leser J. B. zum gleichen Thema heißt es:

Dieser Stichtag ist für die Heimatvertriebenen das größte Unrecht, das je zustandegebracht werden konnte. Dadurch sind diejenigen Heimatvertriebenen schwer betroffen und entrechtet, die, zurückgeblieben in ihrer Heimat 1945, von den Russen überrollt worden sind. Diese Menschen, zu denen auch der Schreiber gehört, und die trotz allem das Glück hatten, mit dem Leben davonzukommen, wurden 1947/1948 zu Transporten zusammengestellt, in Viehwagen gepfercht nach Mitteldeutschland abtransportiert und dort gegen ihren Willen eingewiesen und festgehalten. Kommt man endlich in den Westen, erhält man einen Vertriebenenausweis mit dem Vermerk: „Zur Inanspruchnahme von Rechten und Vergünstigungen nicht berechtigt." Wo bleibt da die Gerechtigkeit?

Von Woche zu Woche

Trotz des Einspruches der Bundesregierung wird die gesamtdeutsche Mannschaft bei den Olympischen Spielen 1960 die schwarzrotgoldene Fahne mit den fünf weißen olympischen Ringen im mittleren roten Feld führen. Dieser Beschluß wurde von den Mitgliedern des Nationalen Olympischen Komitees der Bundesrepublik am Wochenende einstimmig gefaßt. In der Entschließung wurde jedoch eindeutig herausgestellt, „daß es für die deutschen Turn- und Sportvereine nur eine deutsche Fahne, die schwarzrotgoldene Fahne, und nur eine deutsche legale Regierung, die aus freien Wahlen hervorgegangene Regierung der Bundesrepublik", gibt.

Als dringende Aufgabe, die in den nächsten drei Jahren gelöst werden müsse, bezeichnete Bundesvertriebenenminister Oberländer die Ansiedlung von 80 000 vertriebenen Bauern. Denn schon jetzt sei bei den aus dem Osten vertriebenen Landwirten tiefe Enttäuschung und Verbitterung zu spüren.

Einen Ausschuß für Fragen der Wiedervereinigung und der Sowjetzonenpolitik wollen die Sozialdemokraten bilden. Dem Ausschuß soll der Bundestagsabgeordnete Egon Franke vorstehen.

Die Zahl der täglichen Geschenksendungen aus der Bundesrepublik in die sowjetisch besetzte Zone betrug schon Anfang Dezember 35 000 bis 40 000 Stück. In Braunschweig, der größten Umschlagstelle für den internationalen Paket- und Päckchenverkehr, wird in diesen Tagen vor dem Fest mit einem weiteren sprunghaften Anstieg der Sendungen in die Zone gerechnet.

Den politischen Gefangenen in den Zuchthäusern der sowjetisch besetzten Zone werden **Weihnachtspäckchen ihrer Angehörigen auch in diesem Jahre nicht ausgehändigt.** Nur einmal im Jahr, zum Geburtstag, ist die Entgegennahme eines Päckchens erlaubt.

Für die Besuchsreisen zu Weihnachten und zu Neujahr sollten möglichst die Entlastungszüge benutzt werden. Die Bundesbahn empfiehlt weiterhin, die Reisen schon vor den Abendstunden des 23. Dezember anzutreten, da auch in diesem Jahr wieder mit einem überaus starken Festtagsverkehr gerechnet werden muß.

Den im Krieg stark zerstörten Berliner Dom, der im Ostsektor liegt, will die evangelische Kirche wiederaufbauen lassen. In den neuesten Bauplänen der kommunistischen Verwaltung Ost-Berlins ist der Wiederaufbau des Domes nicht vorgesehen.

Butter auf Kundenlisten wird seit dem 7. Dezember in den Geschäften Ost-Berlins verkauft. Der kommunistische Magistrat, der diese indirekte Butterrationierung beschlossen hat, begründet die Einführung der Kundenlisten mit dem Hinweis, daß sei „die von der Bevölkerung selbst gewünschte Form der Selbstkontrolle".

Dumm und gefährlich

„Wiedervereinigung — eine lästige Platzpatrone" „Westdeutsche Leserbriefe"

Von unserem Berliner M.Pf.-Korrespondenten

Wer an die verlorenen deutschen Provinzen erinnert, wer ruhig und sachlich darlegt, daß sie eben nicht „verloren" sein können, etwa wie ein Portemonnaie oder ein Paar Handschuhe, sondern daß sie ungeachtet fremder Okkupation deutsch sind und bleiben — der ist in den Augen eines wachsenden Teils der westdeutschen Öffentlichkeit heute ein Störenfried. Das ist um so verblüffender, wenn wir uns erinnern, daß (wenn auch nur bis zum Jahre 1946) selbst ein Otto Grotewohl in aller Form bekundet hat, kein Deutscher könne je die Oder-Neiße-Grenze anerkennen. Selbst er ...

Über ein Thema allerdings konnten wir bisher sprechen, ohne in den Verdacht zu geraten, mutwillige oder böswillige Störer des Friedens zu sein, nämlich über die Wiedervereinigung bis zur Oder-Neiße. Aber auch hier zeichnet sich eine Wandlung ab. Einflußreiche und kapitalkräftige Kreise fördern eine Stimmung der Resignation, die unweigerlich in den Verzicht münden muß. Die Münchener Illustrierte erkennt in ihrer jüngsten Nummer auf eigene Faust die „DDR" an und beginnt ihre Zonenreportage mit den Sätzen: „Die deutsche Wiedervereinigung steht in den Sternen. Darüber ist sich Adenauer so klar wie Ulbricht, auch wenn beide auf ihre Weise in Optimismus machen."

Über die Hintertreppe

Noch verbrämen Politiker und große Tageszeitungen ihr Unbehagen, das sie gegenüber einer aktiven Wiedervereinigungspolitik empfinden — aber über die Hintertreppe lassen sie mit gewissem Behagen den Verzichtgedanken ein. Eine der Hintertreppen ist für die Presse die Spalte der Leserbriefe. Ohne Verantwortung der Redaktion — wie einfach, wie überzeugend. Doch selbst wenn solch ein Leserbrief weder selbst geschrieben noch bestellt ist, so bedeutet die Auswahl gerade dieses und jenes Briefes natürlich eine verantwortliche Beeinflussung des Leserpublikums. Ein Beispiel ragt heraus und deutet die katastrophale Marschroute an. Es ist ein Leserbrief, der unter der Überschrift „Wiedervereinigung" am 14. November in der ‚Stuttgarter Zeitung' erschien. Für den mit F. H. gezeichneten Einsender macht jeder, der bei uns noch von Wiedervereinigung redet, „Stimmung für eine Utopie", „während sich die Welt allmählich darüber einig ist, daß die Aufrechterhaltung des Status quo der Weisheit letzter Schluß ist". „Warum aber dann bei uns Lärm und Kraftaufwand" fragt der Einsender weiter. „Soll sich an dieser Idee etwa unser ramponiertes Selbstbewußtsein wieder hochranken? Oder ist es das Bestreben, bei den 17 Millionen jenseits der Elbe durch Erregung falscher Hoffnungen möglichst lange einen Widerstand gegen die neue Ideologie zu erzeugen, mit der man sich letzten Endes dann doch (!) abfinden muß?"

Dieser Mann meint, „wir sollten uns besser bei Freund und Feind nicht dadurch mißliebig machen, daß wir die eigensinnigen, lautstarken Querulanten spielen ..." Wir haben es bisher nicht für möglich gehalten, daß in einem einzigen Satz soviel selbstmörderische Dummheit zusammengepreßt werden kann. Diese Sorge, sich beim Feind nicht mißliebig zu machen!

Nach dem Briefschreiber F. H. sollten wir uns mit den Lösungen abfinden, die die Großen für uns aushandeln! Das wären nun einmal die Konsequenzen des Zusammenbruchs 1945. Den Gedanken an die Wiedervereinigung nennt er „Großmachtsdenken". Kein Wort vom Selbstbestimmungsrecht — und dabei sind wir überzeugt, daß gerade dieser Herr die Anwendung des Selbstbestimmungsrechtes irgendwo in Afrika aufs lebhafteste begrüßt. Aber was er einer kleinen afrikanischen Republik zubilligt, lehnt er bei uns als ‚Großmachtsdenken' ab.

Er schließt: „Aber leider sind bereits wieder zu viele ... die vergessen, daß das Thema ‚Wiedervereinigung' bei allen nicht unmittelbar Beteiligten auf die Dauer jedenfalls so wirkt, wie Platzpatronen auf Leute, die ihre Ruhe haben wollen."

Schleichendes Gift

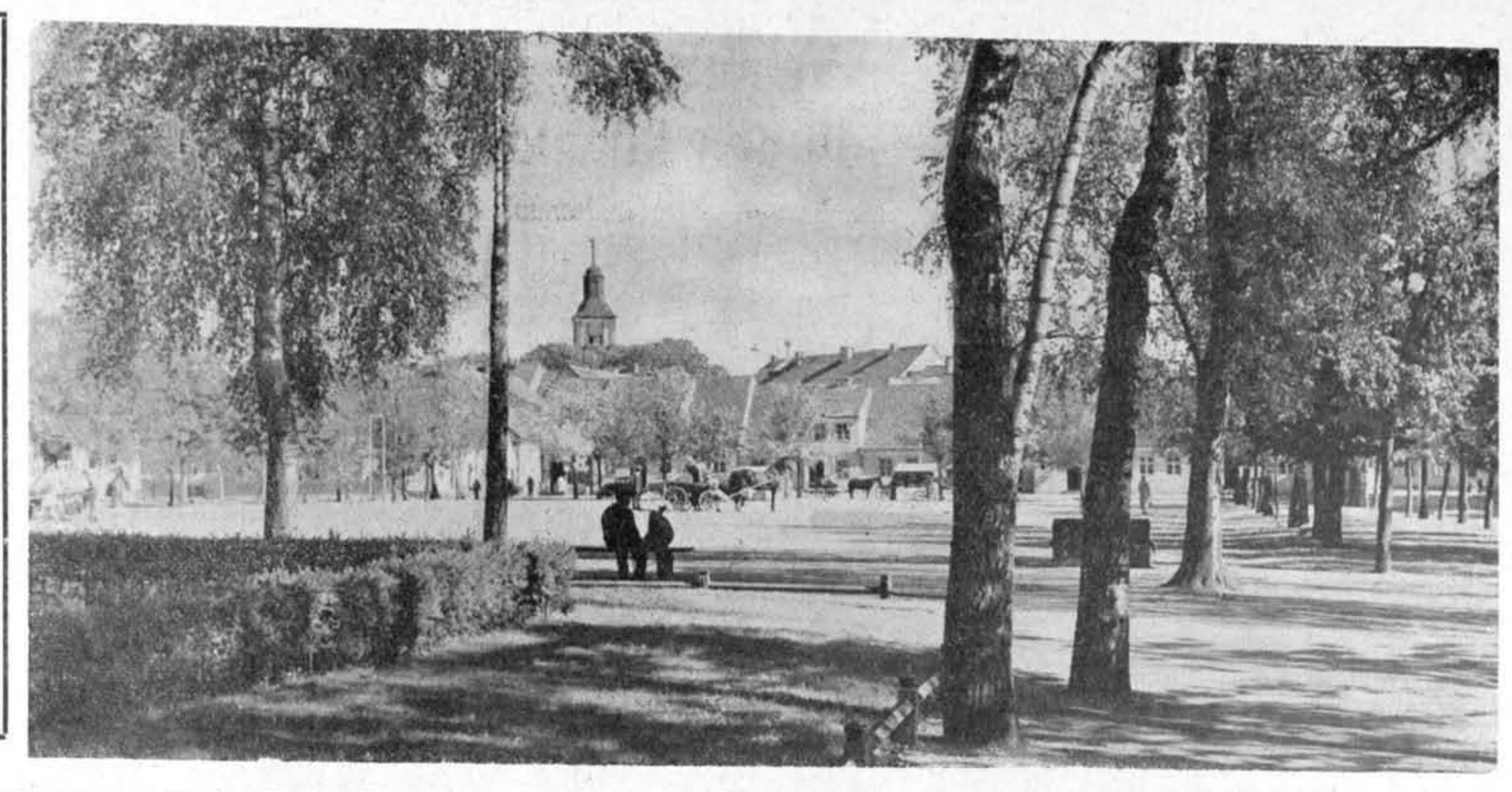
Diese Ansichten sind bei aller abgrundtiefen Dummheit dennoch gefährlich. Der harmlose, unpolitische Leser entdeckt das Selbstmörderische hinter der scheinbaren Logik nicht, er spürt zunächst nur das Bequeme, das ihm gewissermaßen augenzwinkernd entgegenkommt. Er fühlt sich jeder lästigen Verantwortung für die Gemeinschaft enthoben; man bestätigt ihm, daß es vernünftig sei, einzig den eigenen kleinen, privaten Wiederaufbau zu betreiben, der vorgeblich in keinerlei Zusammenhang mit dem politischen Weltgeschehen steht. Danach war das Jahr 1945 ein Segen, denn es brachte den westdeutschen Kleinstaat, um den die Stürme der Zeit einen weiten Bogen machen. Nur keine Verantwortung, denn diese fordert Einsatz von Kraft und materielle Opfer. Die 17 Millionen jenseits der Elbe? Laßt sie im eigenen Saft schmoren, sie werden sich schon an ihr Regime gewöhnen. Und der Meister Chruschtschew? Wenn wir uns nicht mißliebig bei ihm machen, tut er uns nichts. Am besten so leise sein, daß er gar nicht merkt, daß wir da sind.

Das Ganze beruht auf der bei Kindern bekannten Einbildung, man sei unsichtbar, wenn man sich selbst die Augen zuhält. Dumm — aber gefährlich. Gefährlich, wenn es sogenannte große Tageszeitungen salonfähig zu machen versuchen, — auch wenn sie es über die Hintertreppe der Leserbrief-Spalte einführen.

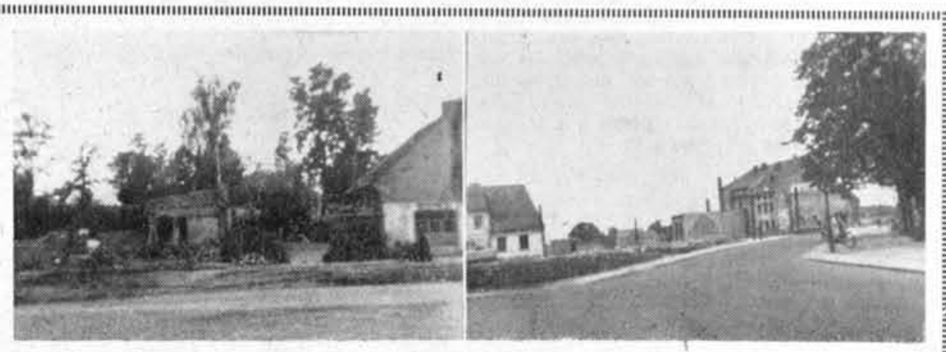
Wir konstatieren eine schleichende Selbstvergiftung. Heute ist es ein heißes Eisen anfassen, wenn man von dem Anspruch auf die deutschen Ostprovinzen spricht. Wird morgen schon Mut dazu gehören, von der Wiedervereinigung auch nur bis zur Oder-Neiße zu sprechen? Wird es einer Clique gelingen, einem ganzen Volk zu suggerieren, daß es sich lächerlich macht, wenn es nicht schleunigst Selbstmord begeht!?

Das gilt es zu verhindern.

ANGERBURG gestern und heute







Vor fast fünfzehn Jahren: sowjetische Geschütze schießen sich auf Angerburg ein. Bald bersten die ersten Hauswände. Andere Geschosse setzen Häuser in Brand. Feuerschein und Rauchwolken liegen über dieser ostpreußischen Stadt an der Angerapp.

Bald darauf: Sowjetsoldaten und plündernde Polen haben von der Zerstörung durch den Artilleriebeschuß noch nicht genug. Die Soldateska steckt weitere Häuser an. Die nachrückenden Truppen der sowjetischen Divisionen vollenden das Chaos. So wird der eigentliche Stadtkern zu etwa 75 Prozent zerstört.

Ende 1957: die in Breslau erscheinende deutschsprachige kommunistische Zeitung „Arbeiterstimme" schreibt: „Seit dreizehn Jahren ist in Angerburg kein einziges neues Haus erbaut worden. Die Lage ist katastrophal ..."

Heute berichtet ein Landsmann, der Angerburg aufgesucht hat, wörtlich: „Ich war tief erschüttert über die Armut und die Verhältnisse, in der die Leute dort leben müssen ..."

Als sich der grauenvolle Sturm der letzten Kriegstage auch über Angerburg ausgetobt und sich die Rauchwolken verzogen hatten, standen noch die meisten Grundmauern der zerstörten Wohnhäuser und der ausgebrannten öffentlichen Gebäude. Von der einstigen Schönheit dieser Stadt war nichts mehr zu erkennen.

Grau, öde und leer mußte Angerburg in den folgenden Monaten dahinvegetieren.

Bald trafen auch die rotpolnischen Räumkommandos ein. Sie rissen die Ruinen ein und schafften die Steine nach Warschau. Überall in der Stadt entstanden ausgedehnte Lücken. Was die Zerstörung bei der Beschießung und bei der anschließenden Brandschatzung nicht vermocht hatte, vollendeten nun Menschenhände. Selbst die Bürgersteige in den Straßen und die Terrasse vor dem Deutschen Haus kamen unter die Spitzhacke. Die viereckigen Steinplatten verfrachteten die Kommunisten als eine weitere begehrte Beute nach Polen.

In den Jahren danach wurde hier und dort etwas getan: Das Bahnhofsgebäude ist wiederaufgebaut worden, der zunächst verwilderte Lunapark wird seit einiger Zeit wiederhergerichtet, die große Molkerei ist voll in Betrieb. In der Bahnhofstraße wird das stehengebliebene Kohlengeschäft von R. Paul als Kohlenlager benutzt. Von hier aus kann man heute bis zum Hafen sehen: denn alle Mauern sind niedergerissen und die Häuser eingeebnet worden. Ein weiteres riesiges Trümmerfeld befand sich auch in der Nähe der Klempnerei Dommert, das über Gemballa und Sembritzki bis zum Denkmal der Jäger zu Pferde sich ausdehnte. Auf diesen Plätzen sind heute Grünanlagen zu sehen.

Im Garten der zerstörten Bethesdaklinik wurden nach den Kämpfen Massengräber angelegt. Später wurden dann die Deutschen auf dem Stadtfriedhof und die Russen auf dem Konopkaberg beigesetzt. Der alte Friedhof ist vollständig verfallen; auf dem neuen Friedhof gibt es zur ehemaligen Friedhofskapelle keine Zufahrt mehr. Die Verstorbenen aus dem polnischen Altersheim, das in dem noch stehenden Gebäude des Altersheimes der Bethesdaanstalt untergebracht worden ist, werden auf dem ehemaligen Friedhof an der Lötzener Straße beerdigt. Der massive Grabstein über der Ruhestätte des Superintendenten Braun und seiner Frau wurde von den kommunistischen Polen in Stücke geschlagen.

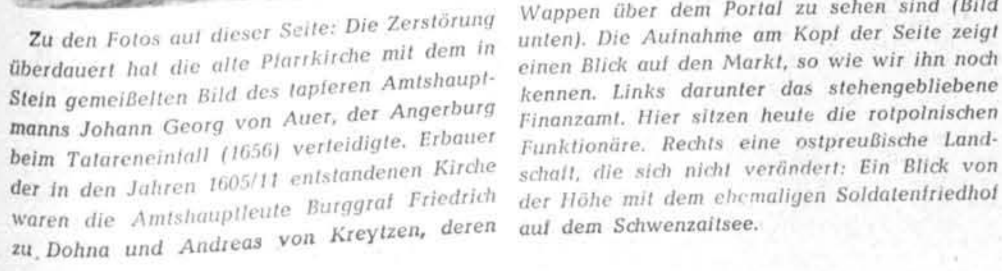
-jp.



Schnappschüsse aus Angerburg, fast fünfzehn Jahre nach dem Kriegsende. Die Bilder zeigen oben die immer noch vorhandenen Trümmer des Bahnhofsrestaurants (links), rechts die Stadtmitte, unten links stehengebliebene Häuser in der Bahnhofstraße und daneben die Molkerei.







Zu den Fotos auf dieser Seite: Die Zerstörung überdauert hat die alte Pfarrkirche mit dem in Stein gemeißelten Bild des tapferen Amtshauptmanns Johann Georg von Auer, der Angerburg beim Tatareneinfall (1656) verteidigte. Erbauer der in den Jahren 1605/11 entstandenen Kirche waren die Amtshauptleute Burggraf Friedrich zu Dohna und Andreas von Kreytzen, deren Wappen über dem Portal zu sehen sind (Bild unten). Die Aufnahme am Kopf der Seite zeigt einen Blick auf den Markt, so wie wir ihn noch kennen. Links darunter das stehengebliebene Finanzamt. Hier sitzen heute die rotpolnischen Funktionäre. Rechts eine ostpreußische Landschaft, die sich nicht verändert: Ein Blick von der Höhe mit dem ehemaligen Soldatenfriedhof auf dem Schwenzaitsee.

Hauptentschädigungsfreigabe und Altersversorgung

Vor Auszahlung Rat einholen!

Mit der 4. Freigabe der Anordnung zu § 8 Abs. 2 der HE-Weisung vom 30. 10. 1959 müssen einige Bestimmungen von unseren Landsleuten genau beachtet werden:

Der Präsident des Bundesausgleichsamtes hat durch diese Anordnung folgendes bestimmt.

„Durch die Erfüllung der Hauptentschädigung von Amts wegen können schwerwiegende Folgen in bezug auf die Kriegsschadensrente bei denjenigen Geschädigten eintreten, die noch nicht in die Kriegsschadensrente eingewiesen sind und keine anderweitige ausreichende Altersversorgung zu erwarten haben. Dies trifft insbesondere zu bei den nach dem 31. 12. 1889 Geborenen, die nach den §§ 273 Abs. 5 und 282 Abs. 4 LAG auf Grund des 11. ÄndG LAG Unterhaltshilfe auf Zeit (bei HE-Endgrundbeträgen von mindestens 3600,— DM) erhalten können. Ist in derartigen Fällen die Hauptentschädigung bereits erfüllt, treten zwangsläufig die Rechtsfolgen der §§ 278a Abs. 5 und 283a LAG ein, d. h. Unterhaltshilfe kann nicht mehr gewährt werden, nachdem die Ansprüche auf Hauptentschädigung, auf die im Fall der Zuerkennung nach den Abs. 1 und 2 anzurechnen wäre, erfüllt sind; nach teilweiser Erfüllung dieser Ansprüche kann Unterhaltshilfe nur noch insoweit zuerkannt werden, als offensichtlich eine Überzahlung der Hauptentschädigung nicht zu erwarten ist. Das gleiche gilt für die Entschädigungsrente."

Nach einer Verlautbarung des Bundesausgleichsamtes soll, obwohl die Auszahlung der Hauptentschädigung nach § 8 der HE-Weisung von Amts wegen erfolgt die Auszahlung unterbleiben, wenn diese nicht im Interesse des Geschädigten liegt. Hierüber sollen in Kürze Anweisungen des Bundesausgleichsamtes an die Ausgleichsämter ergehen.

Wir geben unseren Landsleuten die von dieser Anordnung betroffen werden, den dringenden Rat, sich vor der Auszahlung der Hauptentschädigung bei ihrem zuständigen Ausgleichsamt beraten zu lassen, ob diese Auszahlung sich ungünstig auf ihre Altersversorgung auswirkt.

In einer Stellungnahme des Bundesausgleichsamtes zu der Frage: Einweisung in die Kriegsschadensrente auf Grund von §§ 273 Abs. 4, 282 Abs. 4 nach Gewährung eines Aufbaudarlehns und nach Zuerkennung der Hauptentschädigung heißt es:

„Hat der Berechtigte vor Zuerkennung der Hauptentschädigung ein Aufbaudarlehn erhalten und ist über den Antrag auf Kriegsschadensrente bis zur Unanfechtbarkeit des Zuerkennungsbescheides nicht entschieden, kann Kriegsschadensrente wie in sonstigen Fällen der Teilerfüllung nur noch von dem nach Umwandlung verbleibenden Auszahlungsrest der Hauptentschädigung gewährt werden. Ist der Anspruch auf Hauptentschädigung durch die Umwandlung voll verbraucht, besteht keine Möglichkeit mehr, Kriegsschadensrente zu gewähren.

Um diese für die Berechtigten ungünstigen Folgen zu vermeiden, ist bestimmt, daß zunächst über den KSR-Antrag entschieden wird, wenn dies nach Lage des Falles möglich ist. Dies ist jedoch dann nicht möglich, wenn, wie in den Fällen des § 273 Abs. 5 und des § 282 Abs. 4 LAG Voraussetzung für die Gewährung der Kriegsschadensrente die vorausgegangene Zuerkennung der Hauptentschädigung ist. Da die Folgen der Umwandlung im Zeitpunkt der Unanfechtbarkeit des Zuerkennungsbescheides eintreten und über die Kriegsschadensrente erst nach der Zuerkennung entschieden werden kann, steht für die Kriegsschadensrente in allen diesen Fällen nur der nach der Umwandlung verbleibende Auszahlungsrest der Hauptentschädigung zur Verfügung, falls dieser nicht in vollem Umfange verbraucht worden ist. Um diese ungünstigen Folgen, auf die die Berechtigten selbst keinen Einfluß haben, zu vermeiden, beabsichtigt das BAA, abzuhelfen.

Nach § 258 Abs. 4 LAG geht die Anrechnung der Kriegsschadensrente auf die Hauptentschädigung der Umwandlung vor. Die Umwandlung, die sich zwar auch in diesen Fällen im Zeitpunkt der Unanfechtbarkeit des Zuerkennungsbescheides vollzieht, ist jedoch bis zur Anrechnung der Kriegsschadensrente auf die Hauptentschädigung auszusetzen. Aus dieser Vorschrift ergibt sich aber auch, daß die Gewährung der Kriegsschadensrente der Umwandlung vorzugehen hat, soweit das im Einzelfall möglich ist. Das BAA vertritt aus diesem Grunde die Auffassung, daß dann, wenn der Zuerkennungsbescheid und der Bescheid über die Gewährung von Kriegsschadensrente dem Berechtigten gleichzeitig zugestellt werden, die Gewährung der Kriegsschadensrente vorgeht und die Umwandlung erst nach Anrechnung der Kriegsschadensrente auf die Hauptentschädigung durchgeführt werden kann. Erreicht werden kann dieses für die Geschädigten günstige Ergebnis allerdings nur dann, wenn sichergestellt ist, daß die Sachgebiete Kriegsschadensrente und Hauptentschädigung bei den Ausgleichsämtern eng zusammenarbeiten. Hierauf werden die Leiter der Ausgleichsstellen zu achten haben.

Eine weitere Möglichkeit, in diesen Fällen abzuhelfen, besteht dann, wenn der Bescheid über die Kriegsschadensrente vor dem Bescheid über die Zuerkennung der Hauptentschädigung rechtskräftig oder unanfechtbar wird, da erst zu diesem Zeitpunkt die Umwandlungsfolgen eintreten. Erreicht werden kann dies dadurch, daß der Berechtigte und der Vertreter der Interessen des Ausgleichsamtes vor der Unanfechtbarkeit des Zuerkennungsbescheides auf Rechtsmittel gegen den Bescheid über die Kriegsschadensrente verzichten."

K.A.K.

Hauptentschädigung für den Jahrgang 1894

Von unserem Bonner O. B.-Mitarbeiter

In einer Vierten Freigabeanordnung hat der Präsident des Bundesausgleichsamtes verfügt, daß nunmehr auch den Angehörigen des Jahrganges 1894 die erste Rate der Hauptentschädigung ausgezahlt werden darf. Nach den bisherigen Vorschriften dürfte die erste Rate der Altersfreigabe nur an die Angehörigen der Jahrgänge 1893 und älter gezahlt werden. Die erste Rate der Hauptentschädigung beträgt bis zu 5000 DM.

Helfer in sozialen Fragen

Für Landsleute, die sich eingehend über Bestimmungen und Neuerungen auf dem Gebiet der Sozialgesetzgebung informieren möchten, ist ein Katalog bestimmt, der in übersichtlicher Anordnung über „Bundesgesetze und Leistungen für die durch Krieg und Kriegsfolgen Geschädigten" unterrichtet. Das klar gegliederte Handbuch ist jetzt in zweiter Auflage erschienen. Es ist in der Form von losen, gelochten Blättern herausgekommen, die jeweils durch Ergänzungen auf den neuesten Stand gebracht werden können. — Über die „Bevorzugte Erfüllung der Hauptentschädigung" (Natzplan) ist eine Broschüre erschienen, die als Ratgeber für alle rechtlichen und praktischen Fragen um den sogenannten Natzplan dienen soll. — Bereits im 9. Jahr erscheint als handlicher Taschenkalender der „K.B.-Helfer", ein Wegweiser für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene. Alle für diesen Personenkreis wichtigen Gesetze und Verordnungen sind hier auf kleinem Raum übersichtlich und leicht faßlich dargestellt. Der Preis ist erfreulich niedrig gehalten.

Bundesgesetze und Leistungen für die durch Krieg und Kriegsfolgen Geschädigten, Deutscher Fachschriften-Verlag Braun u. Co., OHG, Mainz-Gonsenheim, 15,— DM. — **Bevorzugte Erfüllung der Hauptentschädigung (Natzplan)** von H. Hockermann, H. Natz, R. Hockermann, Verlag Otto Schwartz & Co., Göttingen, — DM. — **Der K.B.-Helfer 1960,** Schwarzwald Vertr.- und Werbeges. Hofrichter & Co., Freiburg/Br., Postfach 82, kart. 1,80 und 0,10 DM Porto (ab 10 St. je 1,50 DM), Plastikeinband mit Kalendarium usw. 2,50 und 0,15 DM Porto (ab 10 St. 2,10 DM).

Nehrus Doppelgesicht

-r. Auf seiner letzten Pressekonferenz in Delhi hat der indische Ministerpräsident Nehru erklärt, daß niemand in der Welt ernsthaft die deutsche Wiedervereinigung wolle und wünsche. Nehru, der ganz genau weiß, daß sein eigenes Volk seine Freiheit der Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts auch für die ehemals britische Kolonie Indien verdankt, hat wieder einmal deutlich zu verstehen gegeben, daß er es für erträglich halte, wenn Deutschland ein solches Selbstbestimmungsrecht — das allen anderen Nationen zugestanden wird — verweigert werde. Die Äußerungen Nehrus haben verdientermaßen in Deutschland eine ungeheure Empörung hervorgerufen. Die Bonner Bundesregierung und verschiedene Einzelpersönlichkeiten haben den indischen Ministerpräsidenten um Aufklärung und Rechenschaft ersucht. Er wurde darauf hingewiesen, daß die über siebzig Millionen Deutschen in der Mitte Europas das gleiche Recht auf Selbstbestimmung für sich in Anspruch nehmen, zu dem sich heute alle Völker der Welt bekennen und dem Indien seine Selbständigkeit verdankt. Nehru hat sich daraufhin zu einem Teilrückzug veranlaßt gesehen. Er erklärte in einem Telegramm, das er an den Hamburger Verleger Springer sandte, — nach berühmtem Muster — seine Worte auf der Pressekonferenz seien „offenbar unrichtig wiedergegeben" worden. Er habe nicht behauptet, daß das deutsche Volk die Wiedervereinigung nicht wolle. Seine Äußerung habe sich nur auf die „Haltung der deutschen (!) Regierungen" bezogen.

Die bisherigen Erklärungen Nehrus sind unzureichend und völlig unbefriedigend. Gerade der indische Ministerpräsident, der ja seit Jahr und Tag ein unentwegter Apostel enger Koexistenz mit der kommunistischen Großmacht war, hat in den letzten Monaten durch die Haltung Rotchinas an den Grenzen Indiens gewiß eine bestimmte Ernüchterung erlebt. Obwohl es auch in Delhi nicht an indischen Politikern fehlt, die die wahren Zusammenhänge in Deutschland kennen, hielt er sich offenbar dennoch für berechtigt, das heiße Sehnen aller Deutschen nach echter Wiedervereinigung und nach der Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts in Zweifel zu ziehen. Es ist dringend notwendig, daß von deutscher diplomatischer Seite Nehru weit stärker als bisher auf die völlige Unerträglichkeit seiner Äußerungen mit vollem Ernst hingewiesen wird.

Knuth erneut verurteilt

Drei Jahre Gefängnis, fünf Jahre Berufsverbot

Unsere Landsleute werden sich noch an den Prozeß erinnern, der im Mai und Juni vergangenen Jahres gegen den früheren Kreisleiter und „Gaustabsführer" des Volkssturms, Kurt Knuth, vor der III. Strafkammer des Landgerichts Osnabrück verhandelt wurde. (In den Folgen 21 bis 25 des vergangenen Jahres haben wir eingehend über den Prozeßverlauf berichtet.) Nach der Verurteilung Knuths zu einem Jahr und acht Monaten Gefängnis schrieben wir in unserer Ausgabe vom 21. Juni 1958: „Den Heimatvertriebenen und besonders den Ostpreußen, die Knuth von früher her kennen, wird es schwerfallen, für die Milde dieses Urteils Verständnis aufzubringen."

Gegen das Urteil vom 12. Juni vergangenen Jahres hatten sowohl der Angeklagte als auch die Staatsanwaltschaft Revision eingelegt. In seiner Sitzung vom 3. Februar dieses Jahres hatte der Bundesgerichtshof das Osnabrücker Urteil aufgehoben und den Prozeß zur erneuten Verhandlung an die Große Strafkammer III zurückverwiesen.

Der wiederaufgenommene Prozeß endete jetzt mit einer Verurteilung des Angeklagten Kurt Knuth wegen fortgesetzten Betrugs, Unterschlagung und Vergehens gegen die Konkursordnung zu einer Gefängnisstrafe von insgesamt drei Jahren. Ein Jahr der Untersuchungshaft wird angerechnet. Knuth wurde außerdem ein fünfjähriges Berufsverbot auferlegt.

Wie schon der voraufgegangene Riesenprozeß, so entbehrte jetzt auch die Revisionsverhandlung nicht einer gewissen Dramatik. Damals schon hatte die Anklageschrift den Umfang eines stattlichen Bandes. Diesmal mußten die Akten — ein ganzer Volkswagenbus voll — von Osnabrück nach Lingen transportiert werden. Der Prozeß fand im Gefängnisgebäude in Lingen statt, in dessen Lazarettabteilung Knuth sich befindet.

Knuth, der nicht nur während seiner Tätigkeit in Ostpreußen (als Kreisleiter in Heiligenbeil, Neidenburg und Osterode und als Bürgermeister von Angerburg), sondern auch in der Ukraine und als „Gaustabsführer des Volkssturms" in Ostpreußen vielfache Schuld auf sich geladen hatte, ist nach der Vertreibung hier im Westen nicht etwa still untergetaucht. Er nahm zwar einen falschen Namen an, ging also unter die sogenannten „U-Boot-Fahrer" nach dem Kriege. Aber unter diesem angenommenen Namen (Quedenfeld) gründete Knuth ein Unternehmen in Krukum, Kreis Melle, und erschwindelte sich im Laufe der Jahre eine Kreditsumme in der unwahrscheinlichen Höhe von über 360 000 DM, indem er unrichtige Angaben machte und die maßgebenden Stellen immer wieder zu täuschen verstand.

Nach Ansicht des Gerichtes sind Knuth durch seine betrügerischen Manipulationen Kredite zugeflossen, die bei Kenntnis des wahren Sachverhalts anderen Flüchtlingsbetrieben zugute gekommen wären, die diese im Gegensatz zu Knuth verdient gehabt hätten.

Mahnung der Brüder

Kp. Schon vor einer Reihe von Wochen war das Ostpreußenblatt in der Lage, eine Reihe von außerordentlich eindrucksvollen und aufrüttelnden Äußerungen deutscher Brüder und Schwestern aus der sowjetisch besetzten Zone wiederzugeben. Schicksalsgenossen da drüben in Mitteldeutschland hatten ohne Rücksicht auf die Gefahr, die sie bei der Übersendung solcher Briefe liefen, ihre Meinung zum politischen Geschehen unmißverständlich zum Ausdruck gebracht. Heute liegen uns wieder einige solcher Briefe vor, die deutlich genug beweisen, wie klar und verantwortungsbewußt man dort drüben, wo man seit beinahe eineinhalb Jahrzehnten unter furchtbarstem kommunistischem Terror lebt, unsere Situation beobachtet und alle uns drohenden Gefahren klar erkennt. Hier spricht in Wahrheit die Stimme des deutschen Gewissens zu uns, und wir haben die höchste Verpflichtung, sie in dieser schicksalsschweren Zeit zu hören und zu beherzigen.

*

Mit Empörung und Erschütterung hat man drüben in der Zone zur Kenntnis genommen, in welchem Ausmaß manche Politiker und auch westdeutsche Publizisten bereit sind, der durchtriebenen Propaganda eines Chruschtschew zu erliegen und zur größten Freude von Pankow, Moskau, Prag und Warschau auch einen Verzicht auf unsere ostdeutsche Heimat zu empfehlen. Man erinnert mit Nachdruck daran, daß Chruschtschews hinterlistige Erklärung, man müßte nun im Geiste des Friedens die „Überbleibsel des Zweiten Weltkrieges liquidieren", auch von einigen maßgebenden Politikern im Westen, ja sogar von verschiedenen westdeutschen ganz im Sinne des Kremlherrn so ausgelegt werde, als müßten die Deutschen, „weil sie ja nun einmal die Verlierer des Krieges" seien, die Oder-Neiße-Linie als Grenze anerkennen und damit Ostdeutschland abschreiben, ohne sogar damit auch nur eine Wiedervereinigung der alten vier Besatzungszonen erreichen zu können.

„Verzichtet doch selber!"

Zu den Pariser Erklärungen in dieser Beziehung, die man auch in der Zone sehr genau verfolgt hat, schreibt uns ein Mann aus Mitteldeutschland:

„Man sollte solchen Politikern endlich von deutscher Seite aus dringend empfehlen, doch ein Drittel ihres eigenen Landes einschließlich der Hälfte ihrer Hauptstadt Paris den Sowjets auszuliefern. Natürlich würden sich die Ausländer in diesem Falle bestens bedanken, denn sie wären sich bewußt, daß jeder Franzose und Engländer, der einen solchen Ausverkauf seines eigenen Vaterlandes auch nur in Erwägung zöge, sofort vom berechtigten Zorn seiner eigenen Nation fortgefegt würde."

Für eine echte Liquidierung der Überbleibsel des Zweiten Weltkrieges treten auch unsere Brüder in Mitteldeutschland ein. Eine solche Liquidierung könne einzig und allein darin bestehen, daß man endlich Deutschland in seinen historischen Grenzen wiederherstelle. Niemals werde der latente Kriegszustand beseitigt, wenn man nicht das größte Unrecht, nämlich die Besetzung jahrhundertealter deutscher Provinzen, rückgängig mache. Mit Ernst weist man darauf hin, daß jedenfalls die Deutschen jenseits des von der Sowjetunion geschaffenen eisernen Vorhangs übereinstimmend erklären, daß die Propaganda für einen Verzicht auf die ostdeutsche Heimat einmal von Ausländern, zum anderen aber von solchen Deutschen unterstützt werde, die in ihrem ganzen Leben meist niemals die Schönheiten und die Bedeutung des deutschen Ostens kennengelernt haben.

*

Man spricht dort drüben deutlicher und unmißverständlicher als in diplomatischen Noten. Und, so betont man mit Nachdruck, daß man bei gewissen Äußerungen aus westdeutschen publizistischen Kreisen den Eindruck habe, daß es Leute gäbe, die durch das Wirtschaftswunder und den eigenen Aufstieg nach dem Kriege in ihrer Moral und in ihrer vaterländischen Gesinnung ernstlich Schaden gelitten hätten. Wer sich nämlich durch Verzicht auf die deutschen Ostgebiete einen „Frieden" nach Moskauer Prägung kaufen will, so schreibt ein anderer Mann aus Mitteldeutschland, der begeht nach unserer Ansicht einen vollendeten Verrat an der deutschen Sache.

„Die Welt endlich aufklären"

Ein anderer Brief bringt noch einmal mit allem Nachdruck die Forderung vor, daß endlich von der Bundesrepublik und ihren wirklich verantwortlichen politischen Kreisen in ganz großem Stile in der Welt die Aufklärung über die Bedeutung Ostdeutschlands und der anderen deutschen Schicksalsfragen aufgenommen werde, die man bisher so schmerzlich vermisse. Viel zu lange habe man im freien Teil Deutschlands dem Rundfunk und der Presse und der Agitation der roten Regime das Feld der Meinungsbeeinflussung überlassen. Ein Staat, der Milliarden und aber Milliarden für alle möglichen Zwecke ausgebe, müsse sehr wohl in der Lage sein, seine Anliegen durch eine weltumspannende Aufklärungsarbeit klarzumachen.

Polnische Kinder am MG!

In großen Jugendlagern, die dem rotpolnischen Verteidigungsministerium unterstehen, werden polnische Kinder und Jugendliche im Alter von elf bis achtzehn Jahren für eine vormilitärische Ausbildung zusammengefaßt. Zum alltäglichen Bild solcher Lager gehört es, daß polnische Offiziere in der Lagerleitung vertreten sind, die Anordnungen geben, wie die jungen polnischen Menschen an den Gewehren und Maschinengewehren ausgebildet werden sollen.

Überhaupt wird in Rotpolen der „Ferien- und Freizeitgestaltung" der Jugend vom Kommunismus eine ganz besondere Note gegeben. So werden alljährlich von den Schulbehörden und den Betrieben sowie von den Gemeinschaftsverbänden „Feriendienste" schon für Kinder ab sieben Jahren eingerichtet, um sie für die spätere Ausbildung an den „Waffen für den Friedenskampf" zu gewinnen.

51 Kolchosen in Ostpreußen

Allenstein. — In einem Interview mit der Wochenzeitung „Nasza Wies" (Unser Dorf) teilte der Leiter des Allensteiner Wojewodschaftsverbandes der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften, August Miszkinis, mit, daß z. Z. im polnisch verwalteten Ostpreußen insgesamt 51 Kollektiv-Wirtschaften existieren. Sie umfassen etwa 6000 ha Land, ihre Mitglieder betreiben sowohl Ackerbau als auch Viehwirtschaft. Die meisten — nämlich acht — Kollektivwirtschaften gibt es im Kreise Rastenburg; je sechs in den Kreisen Mohrungen und Lötzen. Während Miszkinis in allgemeinen Formulierungen die Ergebnisse des Getreideanbaues und der Viehzucht „teilweise als gut, teilweise als befriedigend" bezeichnete, gab er zu, daß „im Hinblick auf das Fehlen von Futtermitteln die Ergiebigkeit der Wiesen und Weiden unbedingt gesteigert werden" müßte. „Unausbleiblich" sei auch die Einführung einer besseren Mechanisierung der Feld- und Hofarbeiten. Besonders heftige Kritik wurde an den landwirtschaftlichen Kreisberatern und Instrukteuren geübt, die „gerade ihren Pflichten gegenüber den Produktionsgenossenschaften nicht in der rechten Weise nachkommen und wenig gesellschaftliches Verantwortungsbewußtsein zeigen".

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

Elchniederung

Hilfe und Freude zu Weihnachten

Ich nehme Bezug auf den Spendenaufruf im letzten Ostpreußenblatt. Alle Elchniederunger werden gebeten, durch Geld- oder Sachspenden dazu beizutragen, daß auch unseren Landsleuten, die auf der Schattenseite des Wirtschaftswunders leben, Freude bereitet werden kann.

Goldene Hochzeit

Am 17. Dezember feiern unser Kreistagsabgeordneter Michael Mainus und seine Gattin, jetzt in (22a) Bornheim/Moers, Rheinberger Straße 270, wohnhaft, das Fest der Goldenen Hochzeit. Beide stammen aus Bauernfamilien, sind Kinder des Dorfes Karkeln und übernahmen 1909 den elterlichen Hof. Landsmann Mainus hat sich auch in unserer Heimat stets für das Gemeinwohl eingesetzt. Von 1912 bis Kriegsende war er Rechner und Geschäftsführer der Raiffeisenkasse Karkeln. Zwischendurch war er Kreistagsabgeordneter unseres Kreises, Kriegsteilnehmer des Ersten Weltkrieges und Amtsvorsteher. Von 1925 ab war er Standesbeamter und von 1936 ab bis zur Vertreibung Bürgermeister der Gemeinde Karkeln. Seit 1929 war er Deichrepräsentant. Den Schulverband Karkeln leitete er seit 1928; von diesem Zeitpunkt ab war er auch Gemeindekirchenrat. Alle diese Ämter verwaltete er in echt preußischer Haltung und Gewissenhaftigkeit und genoß großes Vertrauen. Von den Sowjets im Januar 1945 auf der Flucht mit Frau und Tochter gefangen, fischte er in den Lagern Karkeln und Loye bis Herbst 1948. Seit 1949 in der Bundesrepublik, hat er sich auch hier eifrig für die Belange unserer Kreisgemeinschaft eingesetzt.

Die Kreisgemeinschaft gratuliert herzlich und wünscht Landsmann Mainus und seiner seit 1954 gelähmten Gattin, die von Sohn und Tochter liebevoll betreut werden, gute Besserung und weitere schönere Jahre.

Klaus, Kreisvertreter
(24b) Husum, Woldsenstraße 34

Johannisburg

Gesucht werden Richter, Witwe (Autoreparatur-Werkstätte und Tankstelle), Johannisburg; Kannowski, Grete, Lehmannsdorf; Boesler, Inge, anscheinend aus Morgen; Kinder Inge, Ewald, Manfred und Günther der verstorbenen Eheleute Emil und Marie Janzik, geb. Sadek, aus Lehmannsdorf; Niesytka, Otto, Stollendorf; Kullik, Paul, aus Johannisburg; Budday, August, Bauer aus Kurwien; Frölian, Rudolf, Stellmacher, und Familie, aus Steinen; Krüger, Ruth, geb. Radtke, und Tochter aus Wagenau; Czeglarz, Karl, Bauer, und Familie aus Zollerndorf; Geschwister Charlotte, Gertrud und Erna Plaga aus Gregersdorf.

Landsmann und Karteiführer Wielk dankt herzlich für die ihm so zahlreich zugegangenen Glückwünsche.

Fr. W. Kautz, Kreisvertreter
Altwarmbüchen

Königsberg-Stadt

Wilhelms-Gymnasium

Das Anschriftenverzeichnis ehemaliger Lehrer und Schüler des Wilhelmsgymnasiums ist neu aufgelegt worden. Es kann, ebenso wie die Chronik dieser Schule, bezogen werden von Wolfgang Kapp, Essen-Heisingen, Am Langensiepen 10. Der Preis für die Chronik beträgt 2,50 DM. Das Anschriftenverzeichnis ist kostenlos.

Memel, Heydekrug und Pogegen

Fortsetzung aus Folge 49

Aus Kreis Pogegen, Pogegen: Wilhelm Bolz und Frau Anna; Eisenbahner Fritz Nelamischkies und Frau Herta; David Woska, geb. 5. 5. 1909 (Bahnarbeiter); Ablenken: Kurt Bernoth, geb. 6. 1. 1927. Bojehnen: Fritz Juschka. Cullmen-Szarden: Elsa Schimkus, verheiratete Fetting, geb. Scherkus, geb. 6. 10. 1893. Größpelken: Gustav Rimkus und Söhne. Gudden: Roeske, Ruth, geb. 30. 1. 1922, und Maria, geb. 11. 9. 1925. Kugeleit: Georg Tuleweit und Frau Minna, geb. Kröhnert, und Kinder. Laugallen: Hermann Lorenscheit, geb. 2. 2. 1902, und Frau Maria, geb. Daumüller, und Tochter. Pageldienen: Renate Rudat, geb. 21. 6. 1939. Plauschwarren: Familie Wallut. Pleine: Auguste Jagstadt. Robkojen: Emma Spee und Helene Spee, geb. Krause; Frau Helene Sudau, geb. Hermann, und Ehemann; Frau Anna Trischon, geb. Timsries, und Ehemann. Schmalleningken: Ida Roesenberg (Putzgeschäft). Wersmeningken: Emma Rohmann, geb. Nakat, in Coadjuthen. Wischwill: Richard Vogt; Albert und Gustav Waslowski.

Neidenburg

Der Weihnachtsheimatbrief 1959, Doppelnummer 29/30, ist zum Versand gebracht. Landsleute, die den Heimatbrief bestellten und ihn infolge eines büro- oder postalischen Versehens nicht bis zum 15. Dezember erhalten, werden gebeten, dieses mitzuteilen. Die Nachlieferung wird dann umgehend veranlaßt.

Wagner, Kreisvertreter
Landshut (Bayern), Postschließfach 502

Ortelsburg

Das 10. Adventstreffen im Raume Herford

Zum zehnten Male führten die im Regierungsbezirk Detmold ansässigen Ortelsburger aus Stadt und Kreis ihr Adventstreffen durch, zu dem Landsmann Zekau, Lippinghausen, am ersten Adventssonntag in die Gaststätte Niemeier am Bergertor in Herford eingeladen hatte. Tagungsraum und Tische waren zu diesem Tage festlich geschmückt. Landsmann Zekau eröffnete die Feierstunde.

Nach dem gemeinsam gesungenen Lied „O du fröhliche" begrüßte Landsmann Zekau die Erschienenen und gab seiner Freude über den so zahlreichen Besuch Ausdruck. In stiller Andacht verweilten die Landsleute im Gedenken an die im letzten Jahr verstorbenen Ortelsburger, währenddem Frau Zekau das Lied vom guten Kameraden leise anklingen ließ. Sodann erhielt Kreisvertreter Brenk das Wort, der Willy Zekau für seinen in zehn Jahren bewiesenen uneigennützigen Einsatz für die Heimat ein Buchgeschenk überreichte. Frau Zekau wurde für die Unterstützung, die sie ihrem Mann bei seiner Heimatarbeit stets zuteil werden läßt, ein Nelkenstrauß überreicht. Landsmann Brenk erwähnte unter dem Applaus der Anwesenden, daß unsere Interessen im Raume Herford, Bielefeld und Detmold bei Willy Zekau in den besten Händen liegen. Er forderte unter anderem zu einer verstärkten Päckchen- und Briefaktion an die im Heimatgebiet Ostpreußen und in der sowjetisch besetzten Zone lebenden Ortelsburger auf. Landsmann Woelke, Göttingen, Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen, hielt die Festansprache. In einem Farblichtbildervortrag zeigte der Landsmann bekannte Stätten aus der Heimat und führte danach Bilder vom Ehrenmal in Göttingen vor. Er berichtete von den Vorbereitungen und von der Durchführung der zur Tradition gewordenen jährlichen Totenehrung vor diesem ostpreußischen Ehrenmal. Nach dem Ostpreußenlied, dem „Land der dunklen Wälder", ging man zum gemütlichen Teil des Abends über, der die Ortelsburger Familie noch lange in froher Runde und im Gedankenaustausch beisammenhielt.

*

Den Ehemaligen der Passenheimer Mittelschule zur Kenntnis, daß die in Bochum vereinbarte Aufstellung der Anschriften nun fertig ist. Ich habe rund 160 Namen erfaßt. Für unsere kleine Schule ziemlich beträchtlich. Wer eine Liste besitzen möchte, sende einen frankierten Briefumschlag mit seiner deutlich geschriebenen Anschrift ein und füge 30 Pfennig in Briefmarken zur Unkostendeckung bei. Ich habe die betrübliche Feststellung gemacht, daß leider zu wenige das Ostpreußenblatt lesen, was sehr bedauerlich ist. Ich bitte daher, den Inhalt dieser Zeilen zu verbreiten. Ferner bitte ich um Vorschläge für die Zeit und den Ort unseres Treffens im kommenden Jahre. Ob man es vielleicht in einer anderen Form einmal gestalten könnte? Ein Heim ermitteln, das alle Angemeldeten faßt? Freitag Anreisetag und sonntags heimreisen? Es wurden mancherlei Vorschläge in persönlichen Unterredungen gemacht. Ich erwarte gern Eure Gedanken dazu.

*

Unser Kreisvertreter Brenk ging mich um meine Mithilfe bei der Schaffung eines Heimatbild-Archivs an, was ich gern tun will. Wer Abbildungen aller Art, Fotos, Filme, Drucke und ähnliche Dinge für eine Zeit leihweise zur Verfügung stellen oder gar stiften kann, sende solche Beiträge an meine Anschrift. Die einzelnen Bilder bitte ich auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift zu versehen und gleichzeitig zu vermerken, was das Foto darstellt. Den ersten Helfern sei hier herzlich gedankt im Namen der Sache. Wir können dann alle diejenigen damit erfreuen, die auch nicht ein einziges Bildchen ihrer Heimat besitzen.

Es ist überflüssig zu betonen, daß all unser Planen und Tun nur dann Früchte zeitigt, wenn alle rüstig dabei sind, worum Euch alle mit Ermuntern und Dank wie mit herzlichen Grüßen bittet im innigen Gedenken an die beiden Bochumer Begegnungen Euer

Walter Probol, Hameln (Weser)
Gröninger Straße 36

Pr.-Eylau

Unsere Landsmännin, Frau Frieda Busch, hat in ihrer Erzählung „Die Arrendatorin" das Lebensbild einer ostpreußischen Landfrau geschildert. Die Erzählung ist aufgebaut auf dem Wirken und Leben der Frau von Massow, der Besitzerin des in unserem Kreise gelegenen Gutes Kl.-Steegen. Sie umfaßt ab 1742 den Zeitraum von etwa 50 Jahren. Die lebensnahe Schilderung der damaligen Zeit dürfte von allseitigem Interesse sein. Die Kreisvertretung hat daher eine Anzahl Bücher übernommen und stellt sie zum Preise von 3,30 DM, einschließlich Porto, zur Verfügung. Diejenigen, die das Büchlein zu erhalten wünschen, wollen den Betrag von 3,30 DM auf mein Konto 35 333 bei der Kreissparkasse Siegburg, Zweigstelle Königswinter, oder an mich unmittelbar überweisen.

v. Elern-Bandels, Kreisvertreter
Königswinter, Ferdinand-Mülhens-Straße 1

Schloßberg (Pillkallen)

Am 17. Dezember begeht unser langjähriger Kreiskarteiführer, Stadtrentmeister i. R. Albert Fernitz, in Winsen (Luhe), Kreis Harburg, Riedebachweg, seinen 70. Geburtstag. In Nottnicken, Kreis Fischhausen (Samland), als Sohn eines Bauern geboren, war er bis zu seinem 19. Lebensjahr auf seinem väterlichen Hof tätig. Am 1. Oktober 1908 trat er beim Fußartl.-Rgt. 17 in Pillau ein und machte als aktiver Soldat den Weltkrieg 1914/18 mit, zuletzt als Oberschirrmeister. Am 30. 9. 1920 nach zwölfjähriger Dienstzeit mit Zivilversorgungsschein aus dem Heeresdienst entlassen, war er vom 15. 11. 1920 bis zur Vertreibung im Herbst 1944 als Beamter beim Magistrat in Schloßberg (Pillkallen) tätig, zuletzt als Stadtrentmeister und Leiter der Stadtkasse. Am 9. 11. 1944 zur Wehrmacht einberufen, geriet er am 9. 4. 1945 in Königsberg in russische Gefangenschaft, aus der er am 20. 11. 1945 wegen Arbeitsunfähigkeit nach Lüneburg zu seiner dorthin geflüchteten Familie entlassen wurde. Unterstützt von vielen Vertrauensleuten unseres Heimatkreises, begann er bereits 1946 mit dem Aufbau der Schloßberger Kreiskartei, die als mustergültig allgemein bekannt ist.

Wir wünschen unserem rührigen Jubilar, der seinen Geburtstag mit seiner Frau und seinen drei verheirateten Kindern sowie seinen Enkeln feiert, weiterhin Gesundheit und Schaffenskraft und hoffen, daß er in alter Frische noch lange für unseren Heimatkreis wirken möge.

Dr. Wallat, Kreisvertreter
(24) Wennerstorf über Buchholz, Kreis Harburg

Wehlau

Suchmeldung

Folgende Landsleute werden gesucht: Albat, Gustav, Heinrichshof; Eheleute August und Johanne Eisenblätter, Koddien; Kleist, Gertrud, geb. Tomkus, Bürgersdorf; Graffunder, Herbert, Wehlau, geb. 22. 1. 1928, soll als Kriegsgefangener in Königsberg am Nordbahnhof mit anderen Kameraden gearbeitet haben; Leskin, Eleonore, geb. Lindemann, Tolteninken; Steffan, Wehlau, war dort bei der Post beschäftigt; Nagel, Herbert, geb. 15. 6. 1925, Wehlau, Nadolnystraße 13; Ordowski, Margarete, Wehlau, Parkstraße, Ehemann war Revierförster in Wehlau; Kuhr, Förster, Wehlau, Parkstraße. Wer über das Schicksal dieser Landsleute Auskünfte geben kann, der richte diese Mitteilungen bitte an den Karteiführer Wilhelm Poepping, Hamburg 33, Schlicksweg 14 I.

Die Jugend sieht Berlin

Nachahmenswerte Schulausstellung in Delmenhorst

Das Ergebnis einer siebentägigen Studienfahrt der Schüler der 10. Klasse der Mittelschule in Delmenhorst nach Berlin war eine „Berlin-Ausstellung" in der Holbeinstraße. Das Thema Berlin wurde dabei in die von der Schulleitung veranstaltete „Ostdeutsche Woche" eingebaut.

Im Laufe dieser Ausstellungswoche berichteten die Jungen und Mädchen der 10. Klasse über ihre Eindrücke vor den anderen Klassengemeinschaften. Die lebendigen Schilderungen wurden mit Hilfe von Lichtbildern, graphischen Darstellungen und Situationskarten über die Lage der Vier-Sektoren-Stadt eindrucksvoll illustriert.

In der Ausstellung selbst zeigten die Teilnehmer an der Studienfahrt neben großen Schaubildern ebenso eigenwillige wie gefühlsstarke Zeichnungen und Aquarelle, die den Gegensatz zwischen dem freien Teil der ehemaligen Reichshauptstadt und dem Teil Berlins heraushoben, der von den kommunistischen Machthabern in Pankow ideologisch und wirtschaftlich beherrscht wird. Diese optische Darstellung der Erlebnisse wurde ergänzt durch Fotos, die von den Schülern in dem Häusermeer an der Spree aufgenommen worden sind. Aber ebenso trat in der Schulausstellung auch die starke Aussagekraft des Wortes hervor: In umfangreichen Aufsätzen hatten nämlich die Schüler und Schülerinnen ihre Tagebuchnotizen und ihre eigenen Gedanken dazu verarbeitet, so daß verschiedentlich politische und wirtschaftliche Erkenntnisse niedergeschrieben worden sind. Die Wappen der ostdeutschen Provinzen und die Bilder bekannter Bauwerke und charakteristischen Landschaften des deutschen Ostens schlugen die Brücke von Berlin zu den Gebieten ostwärts der Oder und Neiße.

Für die zahlreichen selbständigen Arbeiten wurden die Delmenhorster Mittelschüler belohnt. Für die besten Arbeiten vergab die Schulleitung Bücher. Der Rektor der Mittelschule, Dr. Losch, der die Schüler der 10. Klasse nach Berlin geleitet hatte, konnte mit dem Ergebnis des Studienaufenthaltes sehr zufrieden sein. Bei der Eröffnung der Schulausstellung kündigte er deshalb an, daß diese Fahrten nach Möglichkeit alljährlich wiederholt werden. Denn die östliche Machtpolitik erfordere als wirksames Gegengewicht den zur westlichen Demokratie stehenden Menschen, der auch bereit sei, mit ganzer Überzeugungskraft für diese Staatsform einzutreten. Mit der Erziehung zu dieser Haltung müsse jedoch schon in der Schule begonnen werden.



Auf dem Schlachtfeld von Tannenberg sollen nach dem Willen der Warschauer Machthaber Denkmäler von der „urslawischen" Vergangenheit des Landes zeugen. Die Phantasie der polnischen „Historiker" flüchtete dabei — mangels beweisbarer geschichtlicher Argumente — in die graue Vorgeschichte der Slawen: Hier wird ein Denkmal des slawischen Götzen Swiatowid hergestellt. Das Götzenbild soll in Ostpreußen, in dem es nie slawische Völker gegeben hat, aufgestellt werden!

Vermißt, verschleppt, gefallen, gesucht . . .

Auskunft wird erbeten

Auskunft wird erbeten über . . .

. . . Rudi Gandras, geb. 9. 6. 1925 in Oberhausen, zuletzt wohnhaft in Kermen, Post Karpauen, Kreis Angerapp, Gefreiter beim Artillerieregiment Nr. 214, Feldpostnummer 32 899 A. Er wird seit dem 14. 1. 1945 bei Radom vermißt, letzte Nachricht vom 4. 1. 1945.

. . . ehemalige Angehörige des Infanterieregiments Nr. 151 der 61. Infanteriedivision, Obergefreiter Goldup oder ähnlich, von der 3. Kompanie, Feldwebel Luka oder Lukas, von 4. Komapanie, und Unteroffizier Nikles oder ähnlich von der Nachrichtenabteilung, die am 19. 9. 1944 bei Moisaküla (Estland) den schwer verwundeten Dr. Wilhelm Loserth durch ein Waldstück, das unter Beschuß lag, zurückgetragen und in Sicherheit gebracht haben.

. . . Walter Hellwig, Verwaltungsangestellter, der im Fliegerhorst auf dem Flugplatz in Königsberg beschäftigt war.

. . . ehemalige Angehörige des I/151, die mit Oberfeld-Waffenmeister Paul Hinzmann, geb. 26. 5. 1913 zusammen waren und sich seiner erinnern.

. . . Frau Auguste Radke, geb. Dohna, geb. 19. 6. 1914, zuletzt wohnhaft gewesen in Marschenen, Gemeinde Widitten, Kreis Fischhausen.

. . . Fräulein Gertrud Axt, etwa 72 Jahre, aus Rastenburg, Wilhelm-Gustloff-Straße 6.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

„Kamerad ich rufe Dich!"

Ein Gedenkbuch für Gefallene des Arbeitsdienstes

Im Verlag der Deutschen Hochschullehrer-Zeitung in Tübingen erschien in diesen Tagen das erste Arbeitsdienst-Gedenkbuch von Wolfram Mallebrein unter dem Titel „Einer für alle". Der süddeutsche Autor, dem unser Ostpreußenland zur zweiten Heimat geworden war, hat versucht, Tausenden von gefallenen und vermißten Angehörigen des Arbeitsdienstes ein Denkmal zu setzen.

Wolfram Mallebrein, Einer für alle. 220 Seiten, 27 Abbildungen, in Leinen 14,80 DM.

1. (Ostpreußische) Infanteriedivision. Für die ehemaligen Angehörigen der „Divisionstruppen" fehlt noch der kameradschaftliche Zusammenschluß. Es rechnen hierzu die Angehörigen des Divisionsstabes und aller Versorgungseinheiten. Um auch den Divisionstruppen den Zusammenhalt bei Treffen der Division und bei Feiern am Ehrenmal in Wuppertal zu gewährleisten, wollen die Unterzeichner dieses Aufrufes versuchen, die Vorbereitungen zu treffen zur Gründung einer Kameradschaft der ehemaligen Angehörigen der Divisionstruppen. Wir bitten daher alle ehemaligen Angehörigen, auf einer einfachen Postkarte ihren Namen, Anschrift, ehemaligen Truppenteil und gegebenenfalls auch Anschriften ehemaliger Kameraden einem der Unterzeichner mitzuteilen. Dr. B. Bartsch, Remscheid-Lüttringhausen, Remscheider Straße 171; A. Schmidt, Herne, Voedestraße 81; H. Vogt, Wuppertal-Barmen, Obergergische Straße 169.

Bestätigungen

Wer kann bestätigen, daß Josef Grotzki, geb. 30. 4. 1885 in Spiegelberg, Kreis Allenstein, zuletzt wohnhaft in Allenstein, Masurenplatz 8, von 1906 bis 1939 bei verschiedenen Bauern (Namen unbekannt) im Kreis Allenstein als Landarbeiter, ferner als Schrankenwärter und Bahnunterhaltungsarbeiter in Allenstein, Lyck und Junkendorf, zuletzt als Kammerarbeiter auf der Heeresbekleidungskammer in Allenstein tätig gewesen ist? Es werden gesucht: Schuhmacher Franz Majewski, Allenstein, Schubertstraße, und Schneider Fritz Neumann, Allenstein, Mozartstraße.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Nachrichten über Wehrmachtsangehörige

Über nachstehend aufgeführte Wehrmachtsangehörige aus Ostpreußen liegen Nachrichten vor. Gesucht werden die Angehörigen.

1. Allenstein: Tanski, Erich, geb. etwa 1922.
2. Heiligenbeil: Hofmann, Werner, Geburtsdatum unbekannt, Stabsgefreiter bei der Feldpostnummer 39 108.
3. Kirchspiel Allenstein: Kürze oder Kurze, Leo, Geburtsdatum unbekannt, Bauer, Obergefreiter.
4. Königsberg: Engrigat, Vorname unbekannt, geb. etwa 1895, Damenschneidermeister, Volkssturmmann.
5. Königsberg: Jost oder Jobst, Herbert, geb. etwa 1910.
6. Königsberg: Kutzki, August, geb. etwa 1900, Angehöriger der Luftnachrichten-Abteilung 5/200.
7. Königsberg: Dr. Rosenkranz, Vorname unbekannt, geb. etwa 1895/1900, praktischer Arzt.
8. Memel: Endruschat, Wilhelm, geb. etwa 1903, Straßenwärter, Obergefreiter bei der Festungs-Pionier-Kompanie 56.
9. Ortelsburg: Kloss, Alexander, Geburtsdatum unbekannt, verheiratet, zwei Kinder, Angehöriger der Feldpostnummer 07 843.
10. Ortelsburg oder Umgebung: Kölm, Vorname unbekannt, geb. etwa 1902, Pionier bei der Feldpostnummer 28 989 D.
11. Preußisch-Holland: Lobitz, Karl, geb. etwa 1903/05, Volkssturmmann.
12. Rastenburg oder Umgebung: Krause, Vorname unbekannt, geb. etwa 1905, Landwirt und Gutsinspektor, Leutnant und Führer der 4. Batterie, Artillerie-Regiment 161.
13. Tilsit oder Memel: Schmidt, Franz, Geburtsdatum unbekannt, Heimkehrer war leider nicht in der Lage, nähere Angaben zu machen.
14. Ostpreußen: Ander, Reinhard, Geburtsdatum unbekannt, Schlachter, Obergefreiter.
15. Ostpreußen: Borchart oder Borchert, Vorname unbekannt, geb. etwa 1927/28, Sattler.
16. Ostpreußen: Gronau, Vorname unbekannt, geb. etwa 1923.
17. Ostpreußen: Köhler, Vorname unbekannt, geb. etwa 1905/10, Obergefreiter bei der Feldpostnummer 130 277.
18. Ostpreußen: Körner, Theodor, geb. etwa 1923, Fähnrich bei der Feldpostnummer 19 718.
19. Ostpreußen: Koszinski, Vorname unbekannt, geb. etwa 1915, Gefreiter bei der 3. Kompanie, Bau-Pionier-Bataillon 46.
20. Ostpreußen: Kretschmann, Otto, Geburtsdatum unbekannt, Jäger bei der 1. Kompanie, Jäger-Regiment 24 der 12. Luftwaffen-Feld-Division.
21. Ostpreußen: Lenz, Otto, geb. etwa 1900.
22. Ostpreußen: Neumann, Willy, geb. etwa 1914, Grenadier bei der Feldpostnummer 14 029.
23. Ostpreußen: Stodt, Walter, geb. etwa 1926/1927.
24. Ostpreußen: von der Tann, Vorname unbekannt, geb. etwa 1886.
25. Ogrzall, Siegfried, geb. 16. 5. 1922 in Rosoggen, Kreis Sensburg. Letzter Wohnsitz: Sensburg, Philosophenweg 95.
26. Brauereidirektor aus Rastenburg, etwa 40 Jahre alt, starke Figur und etwa 1.85 m groß. Verstorben: Februar 1945 auf dem Transport von Litauen nach dem Ural. Bericht-Nr. 3269.
27. Hotelbesitzer aus Bischofsburg, geb. etwa 1893/1895, verheiratet, 1.68 m groß. Der Verstorbene trug einen Spitzbart und hatte dunkelblondes Haar. Verstorben in Nikolajewka. Bericht-Nr. 3745.
28. Apotheker aus Königsberg, geb. etwa 1885, etwa 1.75 bis 1.80 m groß, kräftige Figur, längliches Gesicht mit grauem Spitzbart. Verstorben im Sommer 1945 in Tauroggen. Bericht-Nr. 3699

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86, unter Su/Mü/13/59.

Alarm in der Haushaltskasse

Gerade in diesen Tagen, da unserm Geldbeutel sowieso schon heftige Anstrengungen zugemutet werden und Weihnachten in die Nähe rückt, erschrecken wir Hausfrauen vor steigenden Preisen. Erst waren es die Kartoffeln, dann Butter, Fleisch, Käse, auch Gemüse und Obst. Sind wir dem nun hilflos ausgeliefert? Oder können wir uns wehren? O ja, wir können etwas dagegen tun. Aber ein wenig Nachdenken und etwas Mut gehören dazu, wenn man auch von der Hausfrau keine Heldentaten verlangen kann.

Sind wir Hausfrauen uns eigentlich unserer Macht als Käuferin bewußt? Planen wir genau unsern Haushaltsetat, denken wir daran, daß 70 bis 80 Prozent aller Ausgaben durch unsere Hände gehen und welche Verantwortung uns damit auferlegt ist? Nutzen wir Sonderangebote, vermeiden wir unüberlegte Käufe, die uns zehn Minuten später leid tun, denken wir daran, daß das Teuerste nicht immer das Beste ist?

Haben wir den Mut, auch mal zu sagen: „Danke, das ist mir zu teuer!" Wie stehen wir zu der so oft freundlich an uns gerichteten Frage: „Darf es etwas mehr sein?" Meist antworten wir ebenso freundlich „ja" und 20 bis 30 Pfennige mehr rutschen aus unserer Geldbörse heraus als vorgesehen. In zwei bis drei Geschäften an einem Vormittag summiert sich das auf 50 bis 60 Pf., die Ende des Monats einen unerklärlichen Fehlbetrag von 15,— DM ausmachen. Wenn wir ein paar Schuhe in Größe 39 kaufen wollen, dann nehmen wir doch auch nicht Größe 41 „ein bißchen mehr", weshalb bleiben wir diesem Grundsatz nicht auch im Lebensmittelgeschäft treu? Das hat mit Geiz nicht das Geringste zu tun. Wir haben ein Recht darauf, die verlangte Ware auf das Gramm genau zu bekommen. Dieses kleine Zehnmalzehn ist wichtiger als das große Einmaleins.

Stehen wir nicht manchmal noch unter dem Eindruck des Lebensmittelmangels der Nachkriegszeit? Sind wir mißtrauisch bei einem billigen Sonderangebot, z. B. in Fischkonserven, und bevorzugen die teurere Ware? Es gibt oft solche Sonderangebote, die mit dem befürchteten Betrug nichts, aber auch gar nichts zu tun haben. Weshalb nutzen wir sie nicht öfter? Kaufen wir nach Handelsklassen ein, die uns die Möglichkeit geben, je nach Verwendungszweck Klasse A oder die billige Klasse C zu nehmen?

Die teure Butter

Wenn uns die Butter zu teuer ist, bitte, es gibt Schmalz und vorzügliche Margarine, die ganz die gleichen Dienste leisten. Viele Ärzte verordnen älteren Menschen sogar Margarine statt Butter aus diätetischen Gründen. Und muß es immer Karbonade sein, wenn wir Fleisch kaufen? Wissen Sie, daß der Verbrauch gerade dieser mageren Stücke die Fleischpreise in die Höhe treibt? Gefrierrindfleisch, in vielen Gegenden der Hammel, Dosenfleisch, Innereien (Pansen zu Königsberger Fleck!) und fast überall Einfuhrgeflügel bieten erheblich verbilligte Einkaufsmöglichkeiten.

Kartoffeln sind, wie wir alle wissen, unerhört verteuert, nicht zuletzt durch viele Hausfrauen, die trotz aller Warnungen nicht schnell genug ihren Wintervorrat einkellern konnten und sich dabei verleiten ließen, Kartoffelsorten früherer Reifegrade einzulagern, bei denen die Gefahr geringerer Haltbarkeit besteht. Das legt uns zwingende Verpflichtungen auf, vor allem den Vorrat immer wieder zu kontrollieren und zu verlesen. Möglichst nur Pellkartoffeln kochen, nicht nur des geringeren Abfalls wegen, sondern um ihren vollen Wert an Vitaminen und Mineralsalzen der Familienernährung zuzuführen. Was gibt es an Ersatz für Kartoffeln? Außer den nicht gerade billigen Trockenkartoffelerzeugnissen Nudeln, Grieß, Reis, Sago, Hafer- und Gerstennährmittel, Puddingpulver, Hülsenfrüchte. Bei Reis nehmen wir die billigste Sorte, weil bei ihr am wenigsten von der ernährungswichtigen Schale abgeschliffen worden ist.

Glumse und Fisch

Milch und Milcherzeugnisse werden uns unvermindert im Winter zur Verfügung stehen. Hier finden wir unsere billigsten Eiweißträger, man denke nur an unsere liebe Glumse, deren Verwendungsmöglichkeit unbegrenzt ist! Billiges und hochwertiges Eiweiß liefert uns Trokkenmagermilch, die man zur Aufwertung vieler Gerichte verwenden kann. Trockenvollmilch ist weniger empfehlenswert, sie ist teurer und durch ihren Fettgehalt nicht so lange haltbar wie Trockenmagermilch. Denken wir an die Buttermilch, auch im Winter! Und bitte, nehmen Sie den einfachen Speisequark, nicht den mit unkontrollierbaren, verteuernden Sahnezusätzen. Sie können die Fettmenge billiger nach Ihrem Wunsch durch Margarine bestimmen.

Der andere preiswerte Eiweißlieferant (und auf das Eiweiß kommt es bei unserer Ernährung entscheidend an!) ist der Fisch. Er enthält prozentual soviel Eiweiß, daß er nur von der Glumse übertroffen wird. Fisch mit Gemüse habe ich schon oft empfohlen, das Gericht sättigt anhaltender. Räucherfisch kann man köstlich in und mit Kartoffel-, Nudel-, Gemüse- und Reisgerichten verbinden. Und dann der Hering, der gepriesene und hochgelobte — mindestens einmal in der Woche sollte er uns erfreuen. Er ist auch die Grundlage vieler Fischkonserven, deren Preis mehr oder weniger von ihrer Soße abhängt.

Bei Gemüse sollten wir viel mehr Frischkost zubereiten. Beim Kochen von Gemüse das Dünsten und Dämpfen vorziehen im fest geschlossenen Topf, um die Vitamine zu schonen. Zum Schluß etwas Rohgemüse einreiben. Nicht warm halten für Späterkommende, sondern kalt stellen und wieder heiß machen. Gewärmtes schmeckt deshalb so labbrig und sättigt schlecht, weil der Vitaminverlust zu groß ist. (Trotz Wilhelm Busch mit seinem Vers vom Sauerkohl: „Wenn er wieder aufgewärmt!") mein Vorschlag: Reiben Sie in den aufgewärmten Kohl noch schnell einen Apfel oder geben Sie frischen Zitronensaft dazu.

Wie steht es mit unserm täglichen Brot? Hat auch nicht hier vielfach eine Nichtachtung und Gleichgültigkeit eingesetzt, die vor zehn Jahren undenkbar gewesen wäre? Sollten wir uns nicht wieder mehr jener Zeiten erinnern, als wir um ein Brot so manches andere hingegeben hätten? Wollen wir doch wieder mehr vom Weißbrot- und Kuchenessen abrücken und aus Gesundheits- und Sparsamkeitsrücksichten mehr zum reellen Roggenbrot greifen. Es gibt Vollkornbrot auch in feiner Vermahlung.

Wenn ich heute keine Rezepte gegeben habe, sondern mehr an unsere altbewährte ostpreußische Einfachheit und Sparsamkeit erinnerte, möchte ich an den Schluß nur eine Rechnung setzen, die wir in der Hauswirtschaftlichen Beratungsstelle in Bremen, die von heimatvertriebenen Frauen geleitet wird, angeschrieben haben:

Wenn in den 196 000 Bremer Haushalten täglich nur eine Scheibe Brot von 50 g verdirbt, ergibt das an jedem Tag einen Verlust von 9800 kg Brot. Das sind genau 6533 Brote für DM 9207,—. In einem einzigen Jahre sind das 2,4 Millionen Brote, die 3577 Tonnen wiegen und DM 3,36 Millionen DM wert sind!

Sagen Sie bitte nicht: Was geht mich das an? Auf jeden einzelnen Haushalt kommt es an, auf jede einzelne Hausfrau. Erinnern wir uns einmal daran, daß wir ostpreußischen Hausfrauen einen guten Ruf haben, was das gute Kochen und das sparsame Wirtschaften betrifft!

Margarete Haslinger

Aus Glumse bereitet

Glumsklöße: 1 Pfund Glumse, 200 Gramm Mehl, 75 Gramm Zucker, 75 Gramm Korinthen, 3 Eier, ½ Zitronenschale, Salz nach Geschmack. Von der Mischung Klöße abstechen, 10 Minuten garziehen, mit Zucker und Zimt in ein wenig brauner Butter zu Tisch geben.

Flinsen: Ein halbes Pfund Mehl, halb Glumse mit Eiern und Milch auf der Pfanne gebacken, sind köstlich. In Nudelteig in rund ausgestochenen Formen als Füllung gesüßt mit Korinthen gemischte Glumse zusammengeklappt, in kochend Salzwasser einmal aufgekocht mit Zukker, Zimt und brauner Butter zu Tisch gegeben, ist ein altes gutschmeckendes Gericht.

Blätter ostpreußischer Geschichte

Die ostpreußischen Oberpostdirektionen

Die Oberpostdirektionen Königsberg und Gumbinnen wurden vor 110 Jahren auf Grund des Königlichen Erlasses vom 19. September 1849 geschaffen; mit ihnen erhielten auch die übrigen Regierungsbezirke Preußens und die Haupt- und Residenzstadt Berlin Oberpostdirektionen. Die Vorsteher der neugeschaffenen Direktionen erhielten durch die Kabinettsordre vom 3. April 1850 die Amtsbezeichnung Oberpostdirektor, ihre Bürovorsteher den Titel Postrat.

Das Gebiet der Oberpostdirektion Königsberg war im Jahre 1850 21 100 Quadratkilometer groß und zählte 847 000 Einwohner, das der Oberpostdirektion Gumbinnen umfaßte 15 800 Quadratkilometer und hatte 614 000 Einwohner. Beide Verwaltungsbehörden blieben bis zum Zusammenbruch des Deutschen Reiches und bis zur Vertreibung aus der Heimat im Jahre 1945 bestehen. Ihre Gebiete und Einwohnerzahlen änderten sich im Laufe der 110 Jahre erheblich, ihre Betreuungsgebiete vor allem infolge der Landabtretungen auf Grund des Versailler Diktats, infolge der Besetzung des Memelgebiets durch die Litauer im Jahre 1923 und später infolge seiner Wiedergewinnung im März 1939, infolge der Zuteilung des Regierungsbezirks Westpreußen (Marienwerder).

Im Jahre 1900 zählte man im Oberpostdirektionsbezirk Königsberg 1 211 000 Einwohner, im Bezirk Gumbinnen 780 000 Einwohner. Im Jahre 1935 wohnten in dem auf 22 800 Quadratkilometer vergrößerten Verwaltungsgebiet der Oberpostdirektion Königsberg 1 581 000 Menschen, auf dem der Oberpostdirektion Gumbinnen, das auf 14 100 Quadratkilometer gemindert war, 751 000 Menschen.

Im Jahre 1850 gab es im Oberpostdirektionsbezirk Königsberg 67 Ämter und Amtsstellen (das sind Zweigpostämter, Postagenturen, Poststellen und Posthilfsstellen), im Jahre 1900 waren es 1137, im Jahre 1935 gab es 1133. Im Gebiet der Oberpostdirektion Gumbinnen bestanden im Jahre 1850 nur 50 Ämter und Amtsstellen, im Jahre 1900 waren sie auf 787 gestiegen, im Jahre 1935 auf 669 gesunken.

In dem umstrittenen Stichjahr 1937 gehörten zur Oberpostdirektion Königsberg der Stadt- und Landkreis Königsberg, die Landkreise Fischhausen, Labiau, Wehlau, Heiligenbeil, Pr.-Eylau, Bartenstein, Gerdauen, Rastenburg, Braunsberg, Heilsberg, Rößel, Ortelsburg, Neidenburg, Allenstein, Osterode, Mohrungen, Rosenberg, Pr.-Holland, Elbing, Marienburg, Stuhm und Marienwerder.

Zur Oberpostdirektion Gumbinnen waren eingegliedert die Landkreise Niederung, Tilsit-Ragnit, Pillkallen, Stallupönen, Gumbinnen, Insterburg, Darkehmen, Goldap, Angerburg, Treuburg, Lötzen, Lyck, Sensburg und Johannisburg.

E. J. G.



Das Hauptpostgebäude in Königsberg am Gesekusplatz war in einem — heute absonderlich anmutenden — neugotischen Stil errichtet. Angestrebt war ein architektonischer Zusammenklang mit dem nahen Schloßturm, dessen oberer Teil und Helm ähnliche Formen aufwies. Das Postgebäude stand auf dem Grund des ehemaligen Gartens des Lesgewangschen Stiftes, den der Fiskus 1847 gekauft hatte. Vorher gehörte das Gartengrundstück zur Amtswohnung des Landhofmeisters.

Briefe an das Ostpreußenblatt

Das „Königliche Palais"

In Folge 42 des Ostpreußenblatts war auf der Bildseite „Vom Königstor bis zum Roßgärter Markt" das „Königliche Palais" zu sehen. Diese Aufnahme stammt nicht aus der allerletzten Zeit. Durch die Eisenzaunaktion, die im größeren Umfang in Königsberg durchgeführt wurde, fiel auch dieser Zaun. Der Vorgarten wurde daher umgestaltet und die Wege an den Seitenhäusern links und rechts gelegt. Es ist das Grundstück Königstraße 65/67. Im Mittelgebäude waren das Archäologische Institut und Museum der Universität, eine Abteilung der Regierungskasse und die Holz- und Forstwirtschaftsstelle untergebracht. Rechts im Seitenhaus wohnten meine Eltern und ich.

Gerhard Czycholl
(13) Großostheim/Aschaffenburg, Bachstraße 26

Der Katzensteg und Hans von Sagan

In der Folge 45 vom 7. November brachte das Ostpreußenblatt auf Seite 6 eine „Sage vom Katzensteg". Der Name dieses Gäßchens wird hier mit unseren schnurrenden und miauenden vierbeinigen Hausfreunden in Zusammenhang gebracht. Das dürfte ein Irrtum sein. Der Name ist älter und die Sage ist später (ähnlich etwa wie beim Binger Mäuseturm, beim Ägäischen Meer, beim Hellespont) erfunden worden, als man sich den Namen nicht mehr erklären konnte. Der Katzensteg führt seinen Namen von den „Katzen", so hießen die Minenwerfer des Mittelalters, also die Festungsartillerie von Königsberg, die dort aufgestellt waren. — Diese Belehrung habe ich von meinem lieben unvergeßlichen Freunde Dr. Ludwig Goldstein, dereinst Feuilletonredakteur der Hartungschen Zeitung, und einer der besten Kenner von Königsbergs Vergangenheit.

Hierbei eine andere kleine Erinnerung: Das Ostpreußenblatt brachte kürzlich einige Zuschriften über Hans von Sagan, den sagenhaften Schustergesellen, der, eine Art ostpreußischer Arnold Winkelried, in der Schlacht bei Rudau die Königsberger zum Siege geführt haben soll. Diese Geschichte hat Max von Schenkendorf in einem Gedicht verherrlicht, es wurde vertont und von dem Kammersänger Ludwig Hess bei einem Volkskunstabend des Königsberger Goethebundes gesungen. Ob viele Ostpreußen die Geschichte vom Hans von Sagan kannten, möchte ich bezweifeln. Den Namen aber kannten unendlich viele. Er stand jede Woche unter einer reizenden Plauderei im Königsberger Tageblatt, das damals in der Provinz wohl am meisten verbreitete Blatt. Hinter diesem Decknamen aber verbarg sich — Dr. Ludwig Goldstein. Über 500 „Hänse", so hat er mir einmal erzählt, hat er für das „Tageblatt" geschrieben.

Dr. Loehrke, Bürgermeister a. D.
Ebstorf, Kreis Uelzen

Wrangel-Kürassiere

Der Verfasser dieser in Folge 46 gebrachten Regimentsgeschichte, General a. D. Dr. Walther Grosse, benachrichtigte die Redaktion, daß der Ehrentag der ostpreußischen Kürassiere bei Etoge nicht der 14. Januar, sondern der 14. Februar 1814 gewesen ist. Leider war diese Folge schon im Druck, daher konnte das Datum nicht mehr geändert werden. Wie ein ehemaliger Kürassier, Erich Lehmann (Aalen, Württemberg, Richard-Wagner-Straße 13), uns mitteilt, übernahm die Panzer-Aufklärungs-Abteilung 1 die Tradition der Wrangel-Kürassiere. Die neue Wrangel-Kaserne stand hinter Rothenstein.

Zu Tilsiter Originalen

„Von Tilsiter Originalen im Ostpreußenblatt vom 3. Oktober habe ich als Tilsiter sehr gerne Kenntnis genommen.

Hat sich der Verfasser, Herr Didlapp, nicht etwas geirrt, wenn er annimmt, diese Panietschkes kämen aus den Balkanländern? Die Panietschkes waren sehr fleißige Leute, wie Herr Didlapp es schon betonte, was man aber von Leuten aus den Balkanländern weniger sagen kann, denn diese haben oft, lange vor dem Ersten Weltkrieg, die tanzenden Bären vorgeführt, wobei sie den Bärentanz mit dem Tamburin begleiteten. Oder tanzte der Bär gerade, wenn das Tamburin erklang, was auf seine Dressur zurückzuführen war?

‚Unsere' Panietschkes dürften m. E. im Böhmerwald zu Hause gewesen sein, wo sie dem Volksstamm der Tschechen angehört haben mögen. Denn wenn man das Wort Panietschke langsam und nachdenklich zerteilt, kommt Pani Tschech heraus. Pani heißt Herr, also Herr Tscheche oder mit Abwandlungen im ostpreußischen Sprachgebrauch Panietschke. Meinen Sie nicht auch?"

Ernst Posedowski
München,
Schopenhauerstraße 55

Das böse Wort vom Vergasen

Zu unserem Bericht in Folge 48 schreibt uns Landsmann Leo J.:

Als Ostpreuße und ehemaliger Unteroffizier befürworte ich die Bundeswehr und bin dafür, daß die jungen Männer durch diese Schule gehen. Doch kann ich nicht verstehen, daß man einen Spätaussiedler, der der Muttersprache kaum mächtig ist, und zwar nicht aus eigener Schuld, zur Bundeswehr einzieht. Aufs äußerste bin ich jedoch empört über das Benehmen einiger Bundesbürger dem ostpreußischen Spätaussiedler gegenüber, insbesondere aber über die angebliche Äußerung des bundesstaatlichen Stabsunteroffiziers: „Alle, die von drüben kommen, müßten vergast werden." Unsereiner ist ja in dieser Hinsicht schon so manches gewöhnt. Wie aber muß es diesem jungen Landsmann zumute gewesen sein, der voller Hoffnung in das westliche Drittel Deutschlands kommt und hier das sogenannte Wirtschaftswunderland von der unangenehmsten Seite erleben muß!

Bettenkauf ist Vertrauenssache!



Bewährtes Oberbett mit 25jähr. Garantie in rot, blau, grün, gold
130 × 200 m. 6 Pfd. Halbdaunen 80,95 DM
140 × 200 m. 7 Pfd. Halbdaunen 91,85 DM
160 × 200 m. 8 Pfd. Halbdaunen 104,85 DM
80 × 80 m. 2 Pfd. Halbdaunen 25,30 DM
Orig. Handschleißfedern wie in d. Heimat! In verschiedenen Preislagen
Bett-, Tisch- und Haushaltswäsche in großer Auswahl!
Kostenlos, m. Rückp., erhalten Sie unsere vielseit. Musterkollektion v. schlesischen

Versandhaus „Rübezahl"
(23) Fürstenau, Kreis Bersenbrück

Heimat-Andenken

Holzwandteller, dunkel poliert, 20 cm Durchmesser, 9,— DM mit Wappen ostpreußischer Städte. Ostpreußenadler oder Elchschaufel in Messing.

Lesezeichen — farbiges Samt- oder Seidenband mit in Messing geschnittenem Ostpreußenadler oder Elchschaufel 2,50 DM

Zu beziehen durch Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 13, Parkallee 86. Lieferzeit etwa 10 Tage. Bei Voreinsendung des Betrages auf Postscheckkonto Hamburg 75 57 geht die Lieferung portofrei. Bei Nachnahme-Sendung werden Porto und Nachnahmegebühr erhoben.

Sensationell!
Reste ab Fabrik
la Wollstoffe, herrl. Muster, letzte Modefarb., 140 cm br., **jede Länge**, geeignet für Kleider, Röcke, Kostüme, Mäntel
pro Kilo nur 14,50 DM
(2 kg = 3 m)
Ein preiswert. Weihnachtsgeschenk
Versand per Nachnahme. Bei Nichtgefallen Geld zurück. Viele Dankschreiben. Schreiben Sie heute noch an
Mühlemeyer-Kleiderwerke, Abt. 3
Düsseldorf-Reisholz

Spottbillige Oberbetten!
Lieferg. direkt a. Fabrikationslager! Inlett gar. farbecht u. daunendicht! Füllung: bewährte gute Qualität!
Oberb. 130/200 6 Pfd. nur 65,- DM
Oberb. 140/200 7 Pfd. nur 75,- DM
Oberb. 160/200 8 Pfd. nur 85,- DM
Kissen 80/80 2 Pfd. nur 19,- DM
Oberbett mit Daunenfüllung 130 br. 4,5 Pfd., 140 br. 5,5 Pfd., 160 br. 6,5 Pfd., pro Bett nur 25,- DM mehr! Nachn.! Rückgaberecht! Portofrei! Auch Teilzahlung.
Bettenversand Voelz
Bremen-Vegesack, Schließfach 152/0

Vaterland Winterpreise
FAHRRÄDER ab 77,-. Großer BUNTKATALOG mit über 70 Modellen, Kinderfahrzeuge 30,-, Anhänger 14,-, gratis NÄHMASCHINEN ab 235,-. Prospekt gratis. Auch Teilzahlung.
Größter Fahrradversand Deutschlands
VATERLAND, 407 Neuenrade i. W.

Honig billiger!
Echter garantiert naturreiner Bienen- **HONIG**
goldig, würzig, kräftig, aromatisch 10-Pfd.-Eimer (netto 4,5 kg) nur 14,50 DM ab hier per Nachnahme.
Honighaus Nordmark, Abteilung 13 Quickborn (Holstein), Fach 63

Käse prima abgelagerte **Tilsiter Markenware vollfett**, in halben u. ganzen Laiben, ca. 4,5 kg, per ½ kg 2,18 DM. Keine Portokosten bei 5-kg-Postpaketen.
Weideware
Heinz Reglin, Ahrensburg/Holstein
Fordern Sie Preisliste f. Bienenhonig u. Holsteiner Landrauch-Wurstwaren

Ölbilder, 50×70, ostpreußische Städte, gute Arbeiten, preisw. zu verkaufen. Bitte benennen Sie die betreff. Stadt bei Ihrer Zuschrift.
Nürnberger, Düsseldorf
Jülicher Straße 4

la Preißelbeeren
mit Kristallzucker eingek., ungef. tafelfert., haltbar, sind soo gesund! Ca 5-kg-Brutto-Eimer 13,- DM la Heidelbeeren (Blaubeeren) Kf. 12,- DM la schw. Johannisbeer-Konfit 14,- DM, ab hier b. 3 Eimer portofr. Nachn. Marmelad.-Reimers, Abt. 65, Quickborn (Holstein).

Gut-Schein Nr. 89010
Eine Überraschung für Sie! Schreiben Sie Adresse und Geburtstag auf den Zeitungsrand und senden Sie den Gutschein aufgeklebt oder im Umschlag an das Ostpreußenhaus
KLINGEL ABT. 206 PFORZHEIM

Spezial-Literatur für verantwortungsbewußte Menschen! Katalog neutr., verschlossen, geg. 40 Pf Rückporto. Altersangabe erforderlich. E. Peters, Bad Lippspringe, Postfach 62.

Aus der Textilstadt Bocholt
Herrensporthemd
Gr. 35 — 45 ab 6,90 DM
Biberbettlaken 150×250 cm gestreift, indanthren ab 7,75 DM
Farbiger Katalog m. großer Textilauswahl kostenlos. — Freunde, Kollegen, Bekannte bestellen gemeinsam. Portofreier Versand m. Rückgaberecht.
Textilversand Jäger, Bocholt (Westf)

Suchanzeigen

Suche meinen Sohn **Werner Ullosas**, geb. 17. 7. 1927 in Insterburg, Ostpreußen, letzter Wohnort Tapiau, Memellandstr. 10. Daselbst ist er am 5. 2. 1945 von einem russ. Offizier verschleppt worden. Bisher keine Nachricht. Wer kann mir über seinen Verbleib Auskunft geben? Unkosten werden erstattet. Nachr. erb. Frau Grete Ullosas, Rückersdorf üb. Nürnberg 2 (Mittelfr), Vogelherdstr. 16.

Wer weiß etwas über das Schicksal v. Bahnschaffner **Karl Heinrich** und seiner Frau **Maria**, Allenstein, Herrnstraße 25. Nachr. erb. Fr. Kruwinnus, Belsen, Kreis Tübingen (Württ), Schulstraße 10.

Otto Sebuleit, Nürnberg, Haller Straße 25, geb. 28. 5. 1897, z. Königsberg (daselbst Vorst. Realschule, Bankbeamt.), 1914 Kriegsfreiw. beim F. A. R. 52, Eisenbahndirektion Königsberg; ab 1926 bis 1932 Redakteur b. d. Lötzener Zeitung; 1934 NSKOV.-Bez.-Obmann Allenstein, später Oberschlesien, sucht seine alten Freunde.

Königsberg-Haberberg! Wer kann Auskunft geben über den Tod meines Vaters, **Adolf Schönfeldt**, geb. 28. 2. 1886, wohnh. gewesen Artilleriestraße 62? Nachr. erb. Hans Schönfeldt, Heinschenwalde, Kreis Bremervörde.

Erwin Rogge, geb. 28. 5. 1895 in Waldau bei Königsberg wird gesucht von seiner Tochter Ursula Rogge, Lengerich (Westf), Ringel 28, Post Kattenvenne. Wer kann irgendwelche Angaben machen?

Suche Herrn **Sylwester Müller**, Braunsberg (od. seine Ehefrau), der in Königsberg Pr. Beobt.-Ers.-Abt. 1, I. Batterie, vom 29. 8. 1944 bis 1. 1. 1945 zusammen mit meinem Sohn Paul Stamm ausgebildet wurde und seit dem 21. 1. 1945 verschollen ist. Ebenso bitte ich Kameraden, die mit meinem Sohn zusammen waren, sich zu melden. Unkosten werd. erstattet. Zuschr. erb. E. Klamm, Bretel 3, Kr. Rotenburg (Han).

Bestätigungen

Wegen **Rentenangelegenheit** werden Kameraden gesucht, die bestätigen können, daß am 7. 9. 1939 in Polen vor der Festung Roczan Gas verschossen worden ist. Nachricht erb. **Gustav Conrad**, Essen-West, Sursstraße 24.

Verschiedenes

Fünffarbige Heimatkarte von Ostpreußen und Danzig (Grenze 1937), 87×98 cm, 1 : 400 000, m. 85 farbigen Wappen aller Städte, 3 DM. Reichenbach, Lichtenfeld (Main) Postfach 11.

Suche mit **Eigenheim**, Raum Niedersachsen, 61 Jahre, berufstätig (Gelenkrheuma), bietet alleinst. Rentnerin ein gutes Zuhause; k. Landwirtschaft. Einzelzimmer u. entspr. Vergütung werd. gewährt. Zuschr. erb. u. Nr. 98 470 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. **Kriegerwitwe** m. 21jähriger Tocht. sucht 2–2½ Zim. m. Küche (Raum Niedersachsen, Schleswig-Holst. bevorzugt). Zuschr. erb. u. Nr. 98 549 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Bekanntschaften

Wo ist sie, die mein alles und unsere liebe Mama sein soll? Bin Witwer, Ostpreuße, 41/1,75, ev., (2 Kinder 5—17 J.), i. Lebensstellg., eig. Heim. Zuschr. m. Ganzfoto erb. u. Nr. 98 539 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Weihnachtswunsch! Ostpr. Landwirtssohn, jetzt Kfz.-Schlosser, 35/1,72, ev., dklb., schlk., gut aussehend. Ersparnisse 15 000 DM u. gute Aussteuer, Nichtraucher und Nichttrinker, christl. ges., sucht liebes christl. ges. Mädel bis 30 J., kath. Mögl. Raum Westfalen. Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 98 547 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Stellenangebote

Ich suche für alle vorkommenden Arbeiten (Lager und Verkauf) in meinem gut eingeführten Platzgeschäft zwischen Köln und Wahn (Rheinland)

einen zuverlässigen und tüchtigen Ostpreußen

möglichst nicht unter 25 Jahren, mit Führerschein Klasse III. Eine Wohnung kann gegebenenfalls im nächsten Jahr erstellt werden.

Gerhard Groeger, Holz - Kohlen - Heizöl
Porz am Rhein, Stadtteil Grengel, Elsdorfer Weg 20 (früher Tilsit)

Bis zu 50 % Rabatt erhalten Wiederverkäufer a. Uhren, Goldschmuck usw. - Riesenauswahl. Angebot v. W. M. Liebmann KG., Holzminden.

Ältere Ärztin (Ostpr.), sucht z. Januar 1960 freundl., zuverläss. **HAUSGEHILFIN** für kleineren Haushalt. Evtl. Dauerstellung. Ang. m. Zeugnisabschriften und kl. Foto an **Frau Dr. Schiemann, Honnef** (Rhein), Luisenstraße 17.

Nebenverdienste — Heimtätigkeit bis 120 DM pro Woche. Viele Möglichkeit. Ford. Sie Gratisprospekt! (Rückp.) Th. Nielsen A 98, Hamburg 20, Haynstraße 21.

Fundgrube für Nebenverdienst im Heim und in der Freizeit. Zahlr. Dankschreiben (Rückp.). Prospekt frei durch **W. Stumpf**, Abt. 3, **Soest i. Westf.**, Postfach 599.

Köchin und Hilfen für Haus und Küche sucht neuzeitlich eingerichtetes Jugendwohnheim. Vollelektr. Küche, Spülmasch. Ev. Jugendwohnheim Wiedenhof, Remscheid-Lüttringhausen.

Automobilverkäufer auch techn. interessierte Kaufleute m. Führerschein, sof. od. später gesucht. Erich Schimkus, Nienburg (Weser), Hannoversche Straße 3.

Wir suchen eine **Hilfe** für uns; mit Kochkenntn., Frau krank, nicht dauernd bettl. Gut. Gehalt, schönes Heim wird geboten. Zuschr. erb. Hermann und Elise Podlech (früher Ebersbach, Kreis Pr.-Holland), jetzt Lübeck, Weberkoppel Nr. 16.

Wir stellen sofort ein einen **Betriebsmaler** einen **Tankwart**
Wohnung kann gestellt werden. Schriftliche Bewerbungen an Gebr. Frank GmbH., Meckenheim bei Bonn, Telefon 5 58.

Reinmachefrauen für Bürohaus Nähe Klosterstern ab 1. Januar 1960 gesucht. Ostpreußin bevorzugt. Angeb. mit Gehaltsansprüchen erb. u. Nr. 98 677 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Gratisprospekt — Bis zu DM 1000,- monatlich durch einen leichten Postversand zu Hause in Ihrer „Freizeit" anfordern von E. Altmann KG., Abt. XD 42, Hamburg 39.

Geschickte Weberin od. Webgesellin für unsere Seidenweberei bei gutem Lohn gesucht. Bewerbungen erb. an Loheland Schule für Gymnastik, Landbau und Handwerk GmbH., Loheland über Fulda.

Heimarbeit! Leicht und interessant, zu vergeben. Gute Bezahlg. Postkarte genügt. HANSA-Exporthandelsgesellschaft, Abt. U 6, Hbg. 1.

Unsere nach Seitenumfang verstärkte

Weihnachtsausgabe

bietet allen Anzeigentexten größte Beachtung.

Aufträge für diese Folge bitten wir bis

spätestens Donnerstag, 17. Dezember

einzusenden.

Das Ostpreußenblatt
Anzeigenabteilung
Hamburg 13, Parkallee 86

Caracas Venezuela

Wir suchen für einen modernen Villenhaushalt mit 2 Kindern (2 u. 5 J.) ein in allen vorkommenden Arbeiten bestens

erfahrenes Ehepaar

oder 2 Frauen (Freundinnen), kath., Alter 30 b. 45 J., f. Küche u. Haus (keine Landwirtschaft). Gute Behandlung und gutes Gehalt, geregelte Freizeit, freie Flugreise. Offerten mit Angaben früherer Tätigkeit, Bild und Gutachten an Heinrich Kunkel, (13a) Aschaffenburg, Friesenstraße 21.

Suche ab 15. 12. 1959 gebild. ev. jg. Mädchen m. wirkl. Pferdepassion u. etwas Reitkenntn. als **Haustochter** f. mod. Landsitz (keine Landwirtschaft) m. Trakehner Pferdezucht (eigene Reithalle), Reitanleitung auch d. Hausfrau (Turnierreiterin). Gute Gelegenheit, Schreibmaschine, Buchführung zu erlernen. Familienanschluß, Taschengeld, eig. Zimmer, fl. Wasser. Später Dauerstellung möglich. Bewerb. m. Bild, selbstgeschr. Lebenslauf, Zeugnisabschr. Angabe von Empfehlungen an Dr. Wendt-Hohenrade, Monsheim bei Worms (Rhein), Tel. Monsheim 3 42.

Selbständige Haushaltsführung! Erfahrene **Hausgehilfin** oder **Frau** zur selbständigen Haushaltsführung eines Geschäftshaushaltes wird in die Nähe von Bad Oeynhausen in Vertrauensstellung gesucht. — Hohes Gehalt, Zimmer mit Heizung, geregelte Freizeit, Familienanschluß werden geboten. Zuschriften erbeten unter Nr. 98 369 Das Ostpreußenblatt, Anzeigen-Abteilung, Hamburg 13.

Als Vertriebener aus dem Oder-Neiße-Gebiet biete ich rüstigem **Rentner-Ehe- oder Geschwisterpaar** eine unmittelbar über dem **Lago Maggiore** nach Süden gelegene möblierte 2-Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad und Loggia, dazu Betreuung von Villa (2 Pers.) und Garten. Biete ernsthaften Interessenten 3—4 Wochen Probeaufenthalt bei gegenseitige Verpflichtung. Angeb. erb. u. Nr. 98 468 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Original Königsberger Marzipan
Aus eigener Herstellung
Teekonfekt, Randmarzipan, Herze, Sätze, Pralinen, Baumkuchen, Baumkuchenspitzen.
Zuverlässiger und zollfreier Auslandsversand. Porto- und verpackungsfreier Inlandsversand. Belieferung von Fachgeschäften. Auf Wunsch Prospektzusendung.



Königsberg Pr.
jetzt Bad Wörishofen
Hartenthaler Straße 36

Ostpr. Landwirt sucht Verbindung mit einer landwirtsch. interessierten ev. Dame bis 40 J. (evtl. LAG-berechtigt), um eine gemeinsame Zukunft zu gestalten und einen Hof zu übernehmen. Freundl. Zuschr. erb. u. Nr. 98 161 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Wo ist eine **Ostpreußin**, die mir eine gute Frau und meinem 9-jährigen Sohn eine liebe Mutter sein könnte? Bin in ostpr. Landwirt, 46 J., ev., und bewirtschafte einen Pachthof. Freundl. Bildzuschriften erb. u. Nr. 98 162 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Raum Nordrhein-Westfalen. Junger **Ostpreuße**, 26/1,72, kath., bld., sucht einfaches, solides, liebes Mädel zw. spät. Heirat. Kleine Wohnung vorhanden. Nur ernstgemeinte Bildzuschr. erb. u. Nr. 98 476 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche für guten Bekannten, Landwirt (körperbehindert, Arm), auf ca. 80 Hektar gr. Hof, Süddeutschland, liebevolle, tüchtige ostpr. Landwirtin b. 38 J., evt. auch mit 2 Kindern (1 Sohn Bedingung) zwecks Heirat. Bildzuschr. erb. an Schließf. 23, Wendlingen (Neckar).

Ostpreuße (R. Düsseldorf), 36/1,54, ev., Arbeiter, möchte, da Mangel an Gelegenheit, auf diesem Wege mit Ostpreußin pass. Alters bekanntwerden. Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 98 544 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Landwirtssohn, 30/1,65, ev., bld., sucht Lebensgefährtin mit Lust u. Liebe z. Landwirtschaft, da Einheirat in 20-Hektar-Betrieb geboten ist. Etwas Vermögen erwünscht, jed. n. Bedingung. Ausführl. Bildzuschr. erb. u. Nr. 98 540 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Landw., 73/1,64, ohne Anh., guter Charakter (Raum Niedersachsen), sucht nette Dame, ohne Anh., b. 68 J., ges. u. ehrl., m. kl. Rente zw. gem. Haushaltsführung. Haus u. Garten, sowie gt. Rente vorh. Bildzuschr. (zur.) erb. u. Nr. 98 538 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuß. Handelsvertreter, 33/1,72, kath., alleinst., sucht tüchtige Verkäuferin zur Gründung einer gemeins. Existenz u. bald. Heirat. Eig. Wagen, größ. Barvermögen. Einheirat angenehm. Bildzuschr. erb. u. Nr. 98 474 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Kaufmannstochter
21 J., 1,60 gr., mittl. Reife, höh. Handelsschule, bietet Einheirat f. Automobilhandelsunternehm. (Mercedes) durch
Frau Dorothea Romba, Duisburg
Mercatorstraße 114 — Ruf 3 03 40

Ostpr. Mädel, Raum Nordrhein-Westf., 25/1,62, wünscht Bekanntschaft m. strebs. Landsmann zw. spät. Heirat. Zuschr. erb. u. Nr. 98 473 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Einheirat in 7-ha-Landwirtschaft (Württ), bietet **Landwirtstochter**, ev., Mitte 30, 1,72 gr., dkbld., gute Erscheinung, mit nettem Töchterchen, einem charakterfest. Landwirt. Bildzuschr. erb. u. Nr. 98 637 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, 37/1,72, ev., gute Erscheinung, mit Hausbesitz und 9jährigem Kind, sucht Glück in Zweitehe. Zuschr. erb. u. Nr. 98 365 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, 38/1,60, ev., als Wirtschafterin tätig, wünscht auf diesem Wege Bekanntschaft m. aufrichtigem, charakterfestem Herrn. Raum Niedersachsen. Zuschr. erb. u. Nr. 98 396 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Mädel, 23 Jahre, ev., solide, anpassungsfähig, wünscht die Bekanntschaft eines sol. Herrn bis 30 J., mögl. Rheinland. Bildzuschriften (zurück) erb. u. Nr. 98 475 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Bauerntochter, 34/1,70, ev., dkbld., strebsam, wünscht die Bekanntschaft mit nettem Herrn. Raum Bielefeld, Hannover. Bildzuschr. erb. u. Nr. 98 545 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Alleinst. Dame, dunkel, 1,68, kath., i. Büro tätig, d. Tod d. Verlobten vereinsamt, möchte charakterv. intelligenten Lebenskameraden, 40 bis 50 J., kennenlernen. Witwer m. Kleinkind angenehm. Bildzuschriften erb. u. Nr. 98 477 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, 32/1,65, ev., led., aus gut. Hause, wünscht die Bekanntschaft eines charakterf. gut aussehenden Herrn in sehr gut. Position b. 40 J. zw. Heirat. Zuschr. erb. u. Nr. 98 568 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, 26/1,69, schuldl. gesch., Nichtraucherin, sehr häusl., bld. u. vollschlk., 2 Mädchen, 4 u. 5 J., sucht treuen Mann u. guten Vater. Wohnung u. gute Arbeitsmöglichkeit vorhanden. Bildzuschr. erb. u. Nr. 98 517 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Nette Ostpreußin, 39 J., mittelgr., ev., schlk., dkbl., gut auss., nicht unvermögend, ohne Anh., perf. i. Haushalt, wünscht einen netten, soliden Landsmann in ges. Pos. als Lebenskameraden kennenzulernen. Witwer m. Kind angen. Zuschr. erb. u. Nr. 98 546 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Direkt vom Hersteller
kaufen Sie vorteilhaft und preisgünstig Ihre **Oberbetten** und **Kissen**. 25jährige Erfahrung garantiert Ihnen eine einwandfreie und gute Ware. — Wir liefern:
geschlissene Federn nach schlesischer Art, ungeschlissene Federn sowie Ia Inlett mit 25jähriger Garantie.
Porto- u. verpackungsfreie Lieferung. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück. Außerdem noch bei Barzahlung Skonto
Betten-Skoda
(21a) Dorsten (Westfalen)
fr. Waldenburg (Schlesien)
Fordern Sie Muster und Preisliste.

Prima Bienenhonig
vollaromatisch, garantiert echt: Eimer 5 Pfd. Inh. DM 10,50 fr. Haus Eimer 9 Pfd. Inh. DM 16,50 Nachn. Gust. K. Diessle, Karlsruhe-West

Herren-Scherz-Artikel Katalog grat. Badenhop, Abt. B 6 Bremen 1, F. 1605

Ostpreußische Wurstwaren
in altbekannter heimatlicher Qualität und Güte genau so wie to Hus empfiehlt
FRIEDRICH DOBRICK
Fleischermeister
Metzgerei und Gasthaus „Felsenkeller"
Schotten (Oberhessen)
Telefon 3 83
(früher Wehlau, Ostpreußen)

Unterricht

LOHELAND in der Rhön
1. Gymnastiklehrerinnenseminar Loheland
2. Freies Lehrjahr/Werkgemeinschaft.
Prospekte: Loheland üb. Fulda. Beginn April u. Oktober jeden Jahres.

Doris-Reichmann-Schule
Berufsfachschule für Gymnastiklehrerinnen
2½jähriger Lehrgang zur staatl. gepr. Gymnastiklehrerin. Beihilfen auch für Flüchtl.
Semesterbeginn:
Mai und November
Prospekt und Ausk.: Hannover, Hammersteinstr. 3 - Tel. 66 49 94



Das Königsberger Diakonissen-Mutterhaus der Barmherzigkeit auf Altenberg im Lahntal
nimmt jederzeit auf:
1. junge Mädchen aus gut. evang. Hause von 16 Jahren an als **Vorschülerinnen**. Prakt. Jahr. Vorbereitung auf Krankenpflegeschule usw.
2. **Lernschwestern und Schwesternhelferinnen** von 17 Jahren an. Ausgebildete Schwestern erh. ev. Schwester.
3. **Ältere Bewerberinnen**. Abgekürzte Sonderausbildung für den Diakonissendienst
Anfragen Diakonissen-Mutterhaus auf Altenberg, Kr. Wetzlar.

Erlöst vom Rheuma
wurden Abertausende Geplagte durch ein sicher und einfach anzuwendendes Mittel, welches durch besondere Tiefenwirkung auch in hartnäckigen Fällen sofort Erfolg brachte. Verlangen Sie doch die ausführliche Schrift 88 unverbindlich von
Minck, Rendsburg, Abt. O 8 (Holst)
(Gleich ausschneiden, nur mit Absender einsenden genügt.)

FAMILIEN-ANZEIGEN

Lothar
3. Dezember 1959
Unsere Sabine hat ein Brüderchen bekommen.
Gerhard Plomann
Rosel Plomann
geb. Butschkau
Eschergewähr bei Elsdorf (Rheinland)
früher Herzogswalde / Güldenboden } Kr. Mohrungen

Als Verlobte grüßen
Inge Doormann
Manfred Baske
28. November 1959
Opladen
Lindenstraße 23 Sandstraße 42
früher Ortelsburg, Ostpreußen
Wendorffstraße 9

Am 11. Dezember 1959 feiert unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa
Fritz Brandt
früher Treuburg, Bussestraße 6
jetzt Hollern 70 bei Stade, Bezirk Hamburg
seinen 75. Geburtstag.
Der Herr behüte Dich vor allem Übel, er behüte Deine Seele, der Herr behüte Deinen Ausgang und Eingang, von nun an bis in Ewigkeit. Psalm 121
Es gratulieren in Liebe und Dankbarkeit
Margarete und Carl
Enkelkinder
Günter, Karl, Horst, Gretchen
Cambridge, Wisconsin (USA)
Marta-Arlington, V. A. (USA)

Wir haben den Bund fürs Leben geschlossen

Lothar Heydeck
Edeltraut Heydeck
geb. Skorski
Laer, Pohlstraße 9
früher Tilsit früher Breslau
17. 7. 1959

Günter Postler
Christel Postler
geb. Heydeck
Laer, Alter Damm 9
früher Berlin früher Tilsit
10. 10. 1959

Für die zahlreichen Glückwünsche zu unserer Goldenen Hochzeit am 22. November 1959 sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank.
Gustav Fedderau
und Frau Ottilie
geb. Preuhs
Braunschweig-Lehndorf
Luftstraße 1 b
früher Dt.-Thierau
Kreis Heiligenbeil

Für die vielen Glückwünsche zu unserer Silberhochzeit am 30. November 1959 danken wir allen Freunden und Bekannten herzlich.
Max Danzer
und Frau Grete
geb. Herbst
Wolfsburg, Ginsterweg 2
früher Königsberg Pr.-Moditten
Juditter Allee
und Hohenfürst
Kreis Heiligenbeil

Aus den Augen bist geschieden,
aber aus dem Herzen nie.
Nimm die Träne,
ruh' in Frieden;
aber leider viel zu früh.

Am 30. November 1959 verstarb plötzlich, für uns unfaßbar, unser lieber Sohn, unser liebstes Enkelchen
Uwe Karl Eduard Karpinski
geboren am 14. 3. 1959
In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Walter Karpinski als Vater
Elisabeth Karpinski geb. Wendt
Eduard Karpinski als Opa
Ida Karpinski geb. Jerosch
Belle, den 30. November 1959
früher Ludwigshagen
Kreis Johannisburg

Am 30. November 1959 hat Gott der Herr meinen lieben Mann, unseren guten Vater und Opa, Bruder, Schwager und Onkel
Ernst Mintel
im Alter von 67 Jahren nach langem Leiden in d. Ewigkeit abberufen.
Es war ihm nicht vergönnt, seine geliebte Heimat wiederzusehen.
In tiefer Trauer
Minna Mintel, geb. Arndt
Alfred Küßner und Frau Eva, geb. Mintel
Udo Küßner
Brigitte Küßner
Dieter Reinartz und Frau Renate, geb. Küßner
und alle Anverwandten
Düsseldorf, Ackerstraße 213
früher Königsberg Pr.
Nasser Garten 98

Fern der lieben Heimat begehen am 21. Dezember 1959 unsere lieben Eltern und Großeltern
Polizei-Oberleutnant a. D.
Franz Neumann
und Frau Emma, geb. Neumann
das Fest der Goldenen Hochzeit.
Wir wünschen ihnen von Herzen weiterhin die beste Gesundheit.
Ursula Kühnel, geb. Neumann
und Familie
Haan (Rheinland), Am Langenkamp 22
früher Osterode, Ostpreußen

Für die vielen Glückwünsche zu meinem 90. Geburtstage sage ich auf diesem Wege allen lieben Gratulanten meinen herzlichsten Dank.
Hermann Böhm
Hamburg-Wandsbek
Rennbahnstraße 192
früher Lichtenfeld, Ostpreußen

Es ist so schwer, wenn sich
der Mutter Augen schließen,
zwei Hände ruhn, die einst
so treu geschafft,
und unsere Tränen heut
noch fließen,
uns bleibt ein Trost:
Gott hat es wohlgemacht.
Du bist befreit von allem
Leid und allen Schmerzen.
Stets Müh' und Arbeit
bis ans End,
nun ruhen Deine fleißigen
Hände, die immer gern für
uns bereit.
Dein denken wir
in Ewigkeit.

Am Totensonntag gedachten wir unserer lieben Mutter und Omchen
Luise Rattay
geb. Sadlowski
geboren am 13. 7. 1892 in Lilienfelde, Kreis Ortelsburg
gestorben am 13. 7. 1950 im Krankenhaus Ortelsburg
Ebenso gedenke ich meiner lieben gefallenen Brüder
Otto Rattay
geboren am 27. 10. 1919
gef. am 14. 5. 1942 in Rußland
Oskar Rattay
geboren am 4. 1. 1924
am 10. 5. 1945 in Dänemark seiner Verwundung erlegen
Heinz Rattay
geboren am 5. 7. 1927
auf der Flucht im Februar 1945 von einer Mine getötet
Alle in Lilienfelde, Kreis Ortelsburg, geboren.
Lisbeth Stolle, geb. Rattay
und Kinder
Horst und Christa
Hamburg-Altona
Eggerstedtstraße 41, Bl. I, Z. 113
bis 7. 10. 1958 noch in Ortelsburg
Ostpreußen

Am 18. November 1959 entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe
Karl Domscheit
Landwirt
im Alter von 58 Jahren.
In stiller Trauer
Johanna Domscheit
geb. Buddrus
Waltraud Domscheit
Brigitte Jung, geb. Domscheit
Manfred Jung
und Anverwandte
Berzhahn bei Westerburg (Westerwald)
früh. Eichenrode, Kreis Labiau
Ostpreußen

Nach langem schwerem Leiden verschied am 20. November 1959 mein lieber treusorgender Mann, mein guter Vater, unser lieber Opa, Bruder, Schwager und Onkel
Kaufmann
Otto Grade
im Alter von 71 Jahren.
In stiller Trauer
Berta Grade, geb. Pallasch
Rita Heppner, geb. Grade
Enkelkinder
und alle Verwandten
Bad Oeynhausen
Wilhelmstraße 28b
früher Saalfeld, Ostpreußen

Am 15. Dezember 1959 feiern wir unsere Silberhochzeit und grüßen alle Verwandten und Bekannten.
Franz Schink
und Frau Minna
geb. Krieger
Duisburg-Hamborn
Kurze Straße 12
früher Königsberg Pr.
II. Rundteil 2

Am 11. Dezember 1959 feiert mein lieber Vater, Schwiegervater, unser lieber Opa
Ewald Müller
aus Ostwalde
Kreis Tilsit-Ragnit
seinen 70. Geburtstag.
Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin gute Gesundheit und Gottes Segen
seine Tochter Hilla
Schwiegersohn Ernst
und Enkelkinder
(21b) Weidenau (Sieg)
Giersbergstraße 17



Ich hab den Berg erstiegen,
der Euch noch Mühe macht,
drum weinet nicht Ihr
Lieben,
ich bin zur Ruh' gebracht.

Gott der Herr nahm heute nach kurzer schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau
Marie Siebert
geb. Hardt
im Alter von 71 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich.
Sie folgte ihrem lieben Mann, Gottlieb Siebert, ihren Söhnen Otto, Karl und ihren Töchtern Hilde und Käthe, die alle in Rußland blieben, und die sie nicht vergessen konnte.
In tiefer Trauer
Albert Siebert und Frau Margarete, geb. Großmann
Willi Mallek und Frau Frieda geb. Siebert
Enkelkind Gerhard
und alle Anverwandten
Gelsenkirchen, Krachtstraße 49
Wittlaer-Bockum, Berlin, Hamein, Breitscheid, Klein-Mussow und Selwa, Ostpreußen
den 7. Oktober 1959

---

1. Mos. 24, 56
Es hat Gott gefallen, fern ihrer geliebten Heimat nach einem Leben voller Fürsorge für die Ihrigen, unsere gütige und liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Kusine und Tante, Frau
Marie Schultz
geb. Ramsay
im 94. Jahre ihres reich gesegneten Lebens heimzurufen.
Sie war und bleibt uns ein Vorbild.
In stiller Trauer
Familie Schultz
Hannover-Linden
Windheimstraße 49 ptr.
den 27. Oktober 1959

Am 14. Dezember 1959 feiern, so Gott will, unsere lieben Eltern
Kriminalhauptkommissar a. D.
Karl Czwalina
und Frau Heinriette
geb. Rattay
ihren 30. Hochzeitstag.
Wir wünschen ihnen weiterhin die beste Gesundheit
Tochter Elfriede
Schwiegersohn Horst Karweik
nebst Großkind Angelika
Tochter Hildegard
Schwiegersohn
Artur Kirschner
und Großkinder Kirsten
und Holger
Lingen (Ems)
Gelgöskenstiege 52
früher Königsberg Pr.-Quednau
und Tilsit

Zum 80. Geburtstag am 17. Dezember 1959 gratulieren wir unserem lieben Vater
Oberpostinspektor a. D.
Paul Engelmann
ehemals Postscheckamt Königsberg Pr.
herzlich und wünschen ihm einen gesegneten Lebensabend
seine dankbaren Töchter
Erika und Gerti
Hildesheim
Freiherr-vom-Stein-Straße 9
früher Königsberg Pr.
Luisenallee 82a

Am 30. November 1959 verstarb plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutti, Schwester, Schwägerin und Tante
Meta Stennull
geb. Kreutz
im Alter von 55 Jahren.
Im Namen aller Hinterbliebenen
August Stennull
und Kinder
Holzhausen (Porta Westfalika)
Danziger Straße 15
früher Gründann, Ostpreußen

Anzeigentexte bitte deutlich schreiben

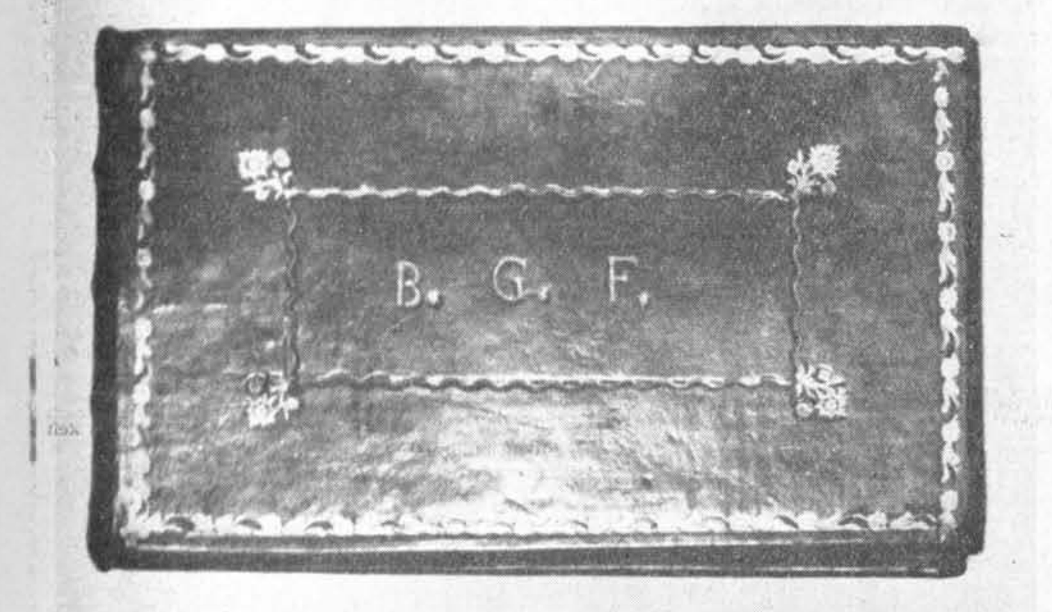
„Freund, erinnern Sie sich ..."

Wir blättern in einem alten Stammbuch



Da durch die Bombennächte und die Vertreibung unzählige teure Familienandenken und Erinnerungsstücke verlorengegangen sind, freuen wir uns über jeden kleinen Gegenstand, der sich aus der Heimat erhalten hat, sei es, daß er seinem Besitzer soviel Wert war, daß er alle Mühe aufwandte, ihn zu retten, sei es, daß — wie in diesem Falle — mehr der Zufall die Hand im Spiele gehabt hat. Da liegt vor mir ein kleines Büchlein, das auf der Rückseite die Jahreszahl 1776 trägt. Es ist ein sogenanntes Stammbuch, das sich jetzt im Besitz des Vereins für Familienforschung in Ost- und Westpreußen befindet.

Was ist nun ein Stammbuch? Diese Bücher kamen im 16. Jahrhundert auf und waren um 1800 besonders verbreitet. Heute kennt man sie kaum mehr. Armselige Überbleibsel sind die Poesiealben, die junge Mädchen, seltener Jungen, schätzen und in die sie Verwandte, Lehrer und Freunde ein paar Verse oder Worte der Erinnerung hineinschreiben lassen, oder die Gästebücher, die in manchen Familien geführt werden. Ein Stammbuch der damaligen Zeit enthielt zwar auch Eintragungen von Freunden und Lehrern, aber es gehörte Erwachsenen, und diejenigen, die um eine Eintragung gebeten wurden, waren ebenfalls Erwachsene. Freundschaften spielten damals eine weit größere Rolle als in der schnellebigen und nüchternen Gegenwart. Selbst förmliche Bekanntschaften bedeuteten den Menschen früher viel mehr als heute, da das Zusammenkommen wegen der damit verbundenen Reisestrapazen und Kosten schwieriger war.



Das Original des Stammbuches ist im Format nur um einige Zentimeter größer als dieses Foto. Auf die Stirnseite des Ledereinbandes sind die Anfangsbuchstaben des Besitzers und hübsche Zierleisten geprägt.

Ein „Friderizianer" in Starkenberg

Das vorliegende Stammbuch ist ein in Lederband im Oktavformat, etwa 16 mal 10 Zentimeter groß, mit Goldverzierungen auf der Vorund Rückseite. Dazu sind auf der Vorderseite die Buchstaben B. G. F. eingraviert und auf der Rückseite die Jahreszahl 1776. Wer der Inhaber des Stammbuchs war, der sich hinter den Initialen B. G. F. verbirgt, erfahren wir schon auf der ersten Seite. Da heißt es: „Zum Denkmal seiner wahren Freunde errichtet von Benjamin Gottfried Friesen, 1776." Den Beruf des Besitzers verrät uns die folgende Eintragung von Friedrich Baron von Droste in Linkehnen (dieser stammte aus einem Königsberger Bürgergeschlecht und hatte nichts zu tun mit dem westfälischen Geschlecht, dem die bekannte Dichterin Annette v. Droste-Hülshoff angehörte): Baron von Droste war Patron der Starkenbergschen Kirche, und Friesen war Pfarrer an dieser Kirche geworden, dem sein Patron zum Hochzeitstage am 14. Oktober 1779 den Frieden Gottes in seiner Wohnung als Wunsch in das Stammbuch hineinschrieb.

Wollen wir mehr über Friesen und die anderen erfahren, deren Namen wir im Stammbuch finden, dann müssen wir andere Quellen zu Rate ziehen: die Matrikel der Königsberger Universität, das Bürgerbuch der Stadt und manche andere Aufzeichnungen, die uns erhalten geblieben sind.

Daraus erfahren wir, daß Benjamin Gottfried Friesen in Muldzen am 8. 8. 1753 geboren wurde. Er hatte das Friedrichskolleg besucht, wurde am 4. 4. 1772 an der Universität Königsberg immatrikuliert, war dann erst Lehrer und Katechet und wurde 1779 zum Pfarrer in Starkenberg bei Tapiau ordiniert. 1812 ist er gestorben. Verheiratet war er mit Johanna Caroline Bahr, der ältesten Tochter des Lizentbuchhalters Johann George Bahr in Königsberg.

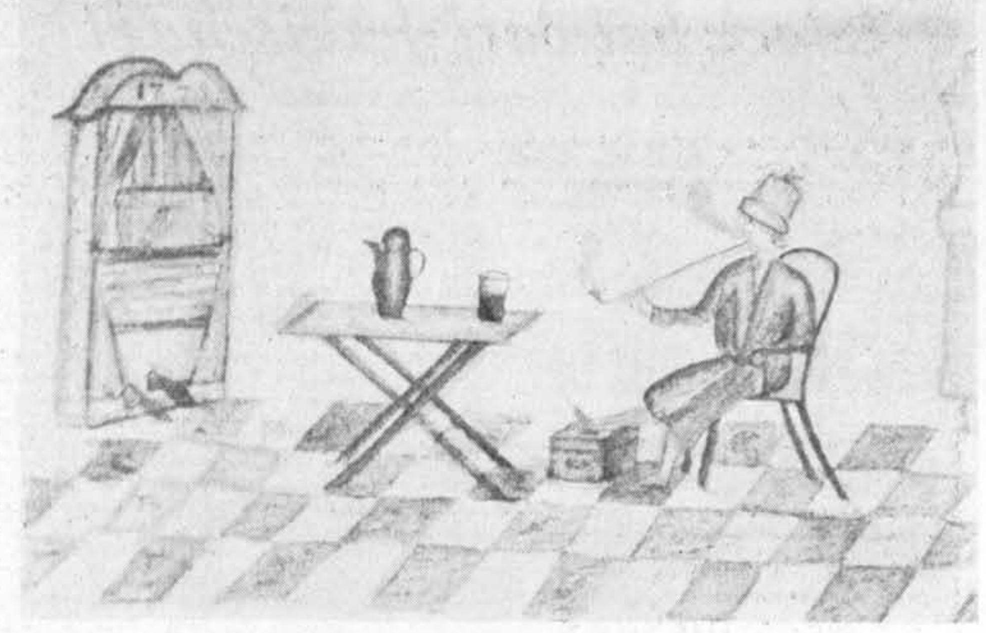
Spielkarten am Notenblatt

Von den 99 Eintragungen, die sich auf den 135 Seiten des Stammbuchs finden, fallen die meisten, nämlich 82, in die Jahre 1776 bis 1779, 15 sind aus den Jahren 1780 bis 1800, während zwei kein Datum aufweisen. Das entspricht dem Lebenslauf des Besitzers: die meisten Eintragungen erfolgten bis zu seiner Ordination zum Pfarrer; sie ließen dann nach, da das Wirken eines Landpfarrers kaum über den kleinen Kreis der Gemeinde hinausging.

Einige von den Eintragungen sind durch kleine Zeichnungen ergänzt, wie es ja auch geschickte Hände in einem Poesiealbum machen. Besonders fällt uns das Bild eines Pfeifenrauchers von Ludwig Wilhelm Beckern auf. Der Raucher mit der langen, dünnen holländischen Pfeife trägt, wie damals üblich, einen Schlafrock und eine hohe Wollmütze; vor ihm stehen der Bierkrug und das halbvolle Glas.

Originell ist die Zeichnung des Referendars Christoph Theodor Horn: ein rotes Buch, eine Schriftrolle, ein Notenblatt, ein Blatt mit einer Zeichnung, eine Feder und eine Spielkarte, alles lose von einem Band zusammengehalten, wohl die Gegenstände, die ihn am meisten beschäftigten.

Ein anderes Bild des Kunstmalers Carl Friedrich Dannehl zeigt eine angeheftete leere Leinwand, hinter der eine Palette mit Pinseln hervorragt. Dannehl blieb aber nicht bei der Malerei, von der er sich offenbar nicht ernähren konnte, wir finden ihn später als Intendanturbeamten in verschiedenen Stellungen.



Ihr dampfende Öfen! Ihr rauchende Pfeifen!
entzückte Bezauberung wenn ich allein,
scharen sich Sorgen die Kümmerniß häufen,
so lindert ihr Anruf die schmertzliche Pein
ihr dämpfet im Kopfe die schädliche Flüße,
wie schmecket ihr lieblichen Blätter so süße.

Freund bey Anschauung dieses,
erinnern Sie sich ihres aufrichtigst
ergebensten
Ludwig Willhelm Beck

Königsberg
E 8. Marty
1778 F.

Von den Eintragenden waren einige wenige Grundbesitzer aus der Gegend von Starkenberg. Wir erwähnen den späteren Landesdirektor George Friedrich Otto von Perbandt, Erbherrn auf Langendorf bei Tapiau, und mehrere Angehörige der Familie von Gaudi auf Genselack bei Tapiau.

Häufiger vorhanden sind Vertreter der Bürgerschaft von Königsberg. Am bekanntesten ist die Familie Nicolovius. Kurz vor seinem Tode trug sich der 54jährige Hofgerichtsadvokat Matthias Balthasar Nicolovius ins Stammbuch ein. Von seinen sehr begabten drei Söhnen und zwei Töchtern sind zwei im Stammbuch vertreten: die Tochter Johanna Marie Caroline, die auch eine Zeichnung angefertigt hat, und der damals erst elf Jahre alte Sohn George Heinrich Ludwig. Dieser wurde einer der tüchtigsten Mitarbeiter beim Neuaufbau des Preußischen Staates nach dem Zusammenbruch von 1807 und brachte es bis zum Staatsrat. Wer denkt nicht an die Nicoloviusstraße in Königsberg, ihm zu Ehren so genannt! Wir wollen aber auch nicht vergessen, daß er mit Luise Schlosser verheiratet war, der Tochter von Goethes Schwester Cornelia. Übrigens war der zweite der drei Brüder mit der Tochter Hamanns verheiratet, des „Magus des Nordens".

Sonst finden wir Leute aller Schichten: den Stadtrat Joh. Heinrich Bartsch, den Leinwandhändler Abraham Schilder, den Kürschner Friedrich Popke, den Rechnungsrat Johannes Kiewieth, die Witwe Lovisa Wilhelmine Schachtmeyer, die ein Bild der Hoffnung gemalt hat, und manche andere.

Verständlich ist wohl, daß in dem Stammbuch eines Pfarrers Universitätsprofessoren und Geistliche die häufigsten Eintrager bilden. Unter den Professoren befinden sich nicht nur Theologen, sondern auch Vertreter anderer Disziplinen, z. B. der Orientalist Georg David Kypke. Bekannt ist auch der Professor Friedrich Samuel Bock, ein fruchtbarer Schriftsteller, und der ordentliche Professor Friedr. Joh. Buck, zugleich Bibliothekar der Stadtbibliothek. Das war einer der vielen Königsberger Mitbürger, die im regen musikalischen Leben der Stadt eine Rolle gespielt hatten; Buck ist dadurch bekannt geworden, daß er das lange Zeit beliebte Krambambuli-Lied in Musik gesetzt hat.

Vertreten sind die Pfarrer aller Königsberger Kirchen, alte und junge, mit denen Friesen während seiner Studienzeit zusammen studiert oder in Kontakt gestanden hat, auch Pfarrer aus der Provinz, Lehrer und Rektoren. Hatten doch damals die Lehrer und Rektoren kaum eine andere Ausbildung als die Geistlichen.

Es ist nicht möglich, alle Namen hier aufzuzählen, nur einen will ich erwähnen: Pfarrer Augustus Andreae. Beim großen Brande von 1764 war er im Hospital selbst zu Schaden gekommen. Wenige Jahre später, 1775, erlebte er als Pfarrer auf dem Haberberg den schweren Brand, der im Pesthause auf dem Alten Garten ausgebrochen war und dem auch die Löbenichtsche Kirche zum Opfer fiel. Nach dieser Katastrophe hielt er die Brandpredigt über Hosea 6, 1: Das Vorteilhafteste, was eine abgebrannte Gemeinde tun kann am Tage der göttlichen Heimsuchung. Sicherlich hat er Worte gefunden, die der Gemeinde Trost und Kraft gaben in der Not, die sie betroffen.

Auch in Latein und Griechisch

Werfen wir noch einen Blick auf die Sprache der Eintragungen. Daß manche in lateinischer und zwei in griechischer Sprache verfaßt sind, zeigt uns die Bedeutung, die diese Sprachen unter den Gebildeten besaßen. Doch ist es wohl nur ein Zufall, daß nicht auch andere Sprachen im Stammbuch vertreten sind. Zum mindesten wurde doch das Französische in weiten Kreisen beherrscht, und Zitate aus anderen Sprachen waren bei Unterhaltungen beliebt.

Alles in allem: welcher Zauber liegt in den vergilbten Blättern dieses Stammbuchs. Sie rufen nicht nur die Vergangenheit zurück, sie zeigen auch, von welchen Gefühlen und Empfindungen unsere Vorfahren erfüllt waren.

Dr. E. Preuschoff

Ständchen bei Mondlicht

Das älteste überlieferte ostpreußische Stammbuch hat Burggraf Achatius zu Dohna geführt. Er, der 1533 in Stuhm geboren wurde und 1601 in Schlobitten starb, ist der Stammvater des oftmals in der Sondergeschichte Ostpreußens ruhmvoll hervortretenden Adelsgeschlechtes. Der stattliche, aus Schweinsleder hergestellte und mit kunstvollen Verzierungen geschmückte Folioband ist ein gutes Zeugnis für den hohen Leistungsstand des damaligen Königsberger Buchbindergewerbes. Noch mehr Beachtung verdienen Zeichnungen und Eintragungen, die die allerersten Darstellungen des ostpreußischen Studentenlebens sind. Der Vater des elfjährigen Achatius ließ schon vorsorglich den Sohn bei der Gründung der Universität 1544 in das Album der Hochschule eintragen. Im Alter von sechzehn Jahren wechselte Achatius aus seiner Heimatstadt Mohrungen nach Königsberg über, um mit dem Studium der Rechtswissenschaft zu beginnen. Er war mit Johannes Luther befreundet; in Wittenberg wohnte er bei der Witwe des Reformators, auf einer Reise durch Italien erweiterte er seine Kenntnisse. Achatius war ein hochgebildeter Vertreter des preußischen Adels, dazu sehr musikalisch und mit gesundem Humor begabt.



Einige Zeichnungen in seinem Stammbuch schildern übermütige Studentenstreiche, Wappen und Wahlsprüche füllen viele Seiten. Zu einer Fundgrube für die Musikforschung wurden die Lautentabulaturen — eine besondere Tonschrift — die einen Einblick in die Musikübung in Königsberg um die Mitte des 16. Jahrhunderts vermitteln; auch Tänze und Lieder sind hierbei notiert.

Die Laute war einst das Lieblingsinstrument der jungen Kavaliere. Auf der nebenstehenden, diesem Dohnaschen Stammbuch entnommenen Zeichnung sieht man vier Studenten der Albertus-Universität, die bei Mondlicht und Sternenschimmer zwei hübschen jungen Mädchen ein Ständchen bringen. Natürlich trägt jeder den Degen an der Seite, und es fehlt auch nicht die Feder am Barett. Das Haus hat einen gotischen Staffelgiebel. Eine Treppe führt zu der von breiten Ziegeln eingefaßten Tür; ihre derben Planken schmücken handgeschmiedete Eisenbeschläge.

Pech bei der Freischaft

Auf einem Federball im Ermland

In den Dörfern um Bischofstein und Rößel, auch in der ostkäslauischen Gegend, vereinbarten zur Winterzeit die jungen Leute aus der Nachbarschaft ein frohes Wiedersehen beim Federball. Nach dem „Beschöcke" (Beschicken = Abfüttern der Haustiere) gegen sechs, halb sieben Uhr abends, kamen dann die Burschen und Mädchen in einem Bauernhaus zusammen.

In der geräumigen Gesindestube wurden drei, vier Tische zusammengestellt und Federhaufen darauf geschüttet. Diese stammten von den vielen Gänsen, die um „St Martin" oder zu Weihnachten geschlachtet worden waren.

Alle Anwesenden mußten zunächst einige Stunden lang Federn „schließen", d. h. alle Federteile vom Schafte trennen. Dabei wurde die einzelne Feder zwischen die Finger genommen und die „Haut" von beiden Seiten „abgeledert". Da blieb dann nur die Federpose übrig, die in früheren Zeiten angespitzt und zum Schreiben benutzt wurde.

Mancher junger Spaßvogel machte verstohlen mit seinem Messer einen Schnitt in die Federpose und blies darauf so jämmerlich, daß die Katzen aus der Stube rannten. Die Mädchen schimpften dann, und die Jungen grinsten, bliesen noch toller, bis die Mädchen zu singen anfingen, um das garstige Geräusch zu übertönen.

Sobald alle Federn „geschlossen" waren, mehr Federposen auf der Erde als gute Federn auf den Tischen lagen, machte sich die Köchin an das Zubereiten des Essens. Nun ging es hurtiger her mit dem Aufräumen und Tischdecken als vorher beim Schließen der Federn. Die Federn wurden rasch auf die Lucht gebracht. Dort blieben sie liegen, bis die Mutter die Betten schütten mußte, weil Mariechen oder Anna heiraten wollten.

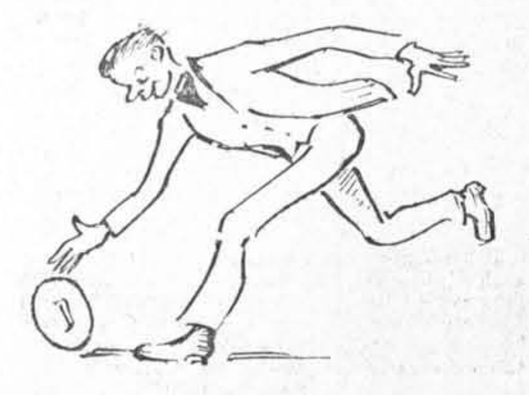
Schüsseln mit Fleisch, Wurst, Sauerkraut und Kartoffeln wurden aufgetragen, und man aß allseits mit gutem Appetit. Nach dem Mahl waren die Tische überflüssig; sie wurden hinausgestellt. Einer griff zur Mundharmonika, und der Tanz begann. In der nächsten Woche trafen sich dieselben jungen Leute bei einem andern Nachbarn zum Federball.

„Das Band zerrissen..."

Beim Federball wurde gesungen, zumal beim Schließen der Federn. Sehr beliebt waren gemütvolle Spinnstubenlieder, aber auch Schauerromanzen wie der „Räuber am Wasserfalle". Da hörte man, wie das betrogene Mädchen sich lossagte: „Das Band zerrissen, und du bist frei", denn deine „Liebe war Heuchelei" und von einer Schönen, die bis zum Abschied immer nein sagte. Heitere Lieder und Verse fanden viel Anklang sowie Rätsel aus dem Pohlschen Kalender und dem alten Arendtschen Lesebuch.

Viel Gelächter gab es bei Gesellschaftsspielen in den Tanzpausen. Beim Tellerchendrehen galt es fix zu sein. Ein Mädchen gab jedem einen Blumennamen. Dann begann jemand einen „Steert" oder „Steerz" — das war ein Kochtopfdeckel — zu drehen, rief einen Blumennamen und lief auf seinen Platz. Der Inhaber des betreffenden Blumennamens beeilte sich, den Teller noch vor dem Sturz zu erwischen. Glückte ihm dies nicht, so mußte er ein Pfand geben.

Das Spiel war sehr lustig und das darauffolgende Pfänderspiel noch lustiger. Da diese Art der Unterhaltung überall bei der Jugend beliebt war, dürften die Regeln bekannt sein:



„Rasch, der Steert kippt all!"

Ein „Richter" setzte sich auf einen Stuhl, und ihm wurden die Augen verbunden. Ein anderer hielt ein Pfand versteckt in der Hand und fragte: „Herr Richter". — „Was spricht er?" — „Was soll derjenige tun, dessen Pfand ich hab' in meiner Hand?" — „Er soll vier Ecken raten!" Dann zeigte der „Kläger" das Pfand und gab es dem „Beklagten", wenn er die vier Ecken erraten hatte. — Dies geschah in folgender Weise: Der Betreffende mußte hinausgehen, und nun fragte der Kläger die ganze Gesellschaft: „Was geschieht in dieser Ecke?" — „Ein Lied muß er singen." — „In jener Ecke?" — „Seiner Liebsten einen Kuß." — „In der dritten Ecke?" — „Draußen die Sterne zählen." — „und in der vierten Ecke?" — „Ein Rätsel aufgeben." Dann wurde der Beklagte hereingelassen und mußte sein Pfand einlösen, indem er alle Forderungen erfüllte.

Ein andermal wurden in der Abwesenheit des Pfänders vier gewählte Personen, für jede Ecke eine, ausgesucht, worauf dann der Pfandhalter den Pfänder fragte: „Was tust du mit dieser Ecke?" und dann mußte der Pfänder mit der gewählten Person in der Ecke das tun, was er selber vordem gewünscht hatte, sie umarmen, küssen oder ihr eine Ohrfeige verabreichen. Kam er vom Sternezählen, so erhielt er unverhofft aus einem Versteck einen Guß Wasser in die Visage.

Am beliebtesten war das Spiel „Ermländische Freischaft". Alle Junggesellen gingen hinaus in den Flur, auf den Hof oder gar hinter die Scheune („hinga de Schein"). Denn es dauerte eine Zeitlang, bis sich die Mädchen bei der Partnerwahl geeinigt hatten, wobei es manchmal sogar zu offenen Feindseligkeiten kam, weil sie sich wegen eines Mannsbildes in die Haare kriegten. Doch auf gutes Zureden der Friedensstifterinnen wurde mit Gelach ein aussöhnender Vergleich geschlossen. War nun jedes Mädchen mit einem Partner versorgt, dann wurden die „Herren der Schöpfung" hereingerufen, aber nicht alle zusammen, sondern jeder einzeln wie beim Vorführen der Remonte bei einer Pferde-Auktion. Ein losbrechendes Gewieher bedeutete dem jungen Mann, daß er durchgefallen war. Er hatte nämlich nur stumm sich die „Galerie schöner Frauen" anzuschauen, mit den Augen zu zwinkern und dadurch zu erforschen, welche von den Holden ihm zugedacht war. Hatte er sie erraten oder glaubte er, sie gefunden zu haben, so trat er vor das hübsche Mädchen hin, verbeugte sich tief, machte einen Hahnenkratzfuß und hauchte verängstigt tuend: „Darf ich bitten!" —

Hatte er die Rechte getroffen, so klatschten alle Beifall, und im Klange einer Harmonia-Polka tanzte das Paar eine Runde und setzte sich. Hatte er aber eine „Falsche" erwischt, so zeigte sie ihm, daß ein schöner Rücken auch einmal hin und wieder entzücken könne; sie drehte sich um. Unter Gekicher und Gequieke wurde der abgeblitzte Freier spöttisch hinauskomplimentiert. Der Arme mußte warten, bis er sein Glück wieder versuchen durfte. Er blieb aber nicht der einzige Zurückgewiesene, auch nicht der letzte, noch mehrere holten sich auf diese Art Körbe.

Endlich hatten sich die Paare gefunden, und ein allgemeiner Tanz beendete die Freischaftssuche.

Alfons Klempert



Verständigungsversuche mit Augenkneifen und Wimperklimpern

Bücherschau

Friedrich Sieburg, Chateaubriand, 490 Seiten, Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart.

Friedrich Sieburg verdanken wir eine Reihe sehr bemerkenswerter Werke, die sich mit Frankreich und mit großen Persönlichkeiten unseres Nachbarvolkes befassen. Sein Buch „Gott in Frankreich", das schon vor 1933 einen ungeheuren Erfolg hatte und in viele Sprachen übersetzt wurde, ist nach dem Zweiten Weltkrieg mit einigen Ergänzungen neu herausgekommen und hat seinen eminenten Wert als Schilderung des französischen Volkscharakters und Denkens behalten. Nicht weniger starke Beachtung fanden die beiden Bände „Robespierre" und „Napoleon". Auch sie muß jeder irgendwie politisch interessierte Deutsche gelesen haben, um ein zutreffendes Bild der Geschichte und der französischen Art zu gewinnen. Der jetzt vorliegende „Chateaubriand" stellt in seiner Art eine Krönung und einen Abschluß dieser Reihe dar. Es wird nur wenige Deutsche geben, die sich heute rühmen können, etwas von den Werken des Dichters und Schriftstellers Chateaubriand gelesen zu haben. Und doch war es eine Persönlichkeit ganz großen Ranges, die auf den verschiedensten Gebieten wirkte. Der Vicomte de Chateaubriand, ein Mann aus normannischem uraltem Adel, ist nämlich wirklich einmal „Herr der französischen Literatur" gewesen. Von ihm haben viele Spätere wie Victor Hugo, Balzac u. a. eine Fülle von Anregungen übernommen. Zugleich war Chateaubriand in der Politik ein großer Gegenspieler Napoleons. Er diente dem Königreich, obwohl er die menschlichen Schwächen der Bourbonen keineswegs übersah, nicht nur als Außenminister, sondern auch als Botschafter in Berlin, in London und in Rom. Mit den großen Männern und Frauen seines an Persönlichkeiten so reichen Zeitalters war er freundschaftlich verbunden. Manche seiner Prophezeiungen für die Zukunft, für ein kommendes Zeitalter der Massen und der Verweichlichung lesen sich heute fast unheimlich. Sie treffen das Wesentliche haargenau. Die Darstellung Sieburgs ist wieder von großem Schwung. Eine außerordentliche Sach- und Quellenkenntnis verrät ein vieljähriges Quellenstudium des Autors. Ein Buch, das seinen Weg machen wird. -p-

Zauber Schlesiens. Schlesische Meistererzählungen, herausgegeben von Ernst Günther Bleich, mit acht großformatigen Heimatbildern. 288 S. Verlag Gräfe und Unzer. Preis 13,50 DM.

Den Buchumschlag umkleidet in Gründruck eine Wiedergabe des Gemäldes „Rübezahl" von Moritz von Schwind. Durch knorpeligen Wald schreitet der in heimlichen Tälern des Riesengebirges hausende Berggeist, dem ein koboldartiger Hang zu Schrullen und Foppereien anhaftet, gebietend aber durch die ihm innewohnende magische Kraft wirkt. So gilt diese schründige Sagengestalt als ein Sinnbild schlesischer Mystik, die in diesen Erzählungen von elf Wortführen schlesischen Schrifttums spürbar lebt. Von den in dem Buche vertretenen Dichtern und Schriftstellern seien genannt: Gerhart und Carl Hauptmann, Hermann Stehr, Jochen Klepper, Friedrich Bischoff, August Scholtis und Gerhart Pohl. Die Elemente der schlesischen Landschaft sind in der Handlung aller Erzählungen hinein verwoben. s-h

Überwindung der Dreifelder-Wirtschaft

Eine Familienchronik berichtet aus dem Gumbinner Bezirk

In der Familien-Chronik der Familie Thoma, Uszpiaunen (Kiesdorf), später Popelken, wird der Zustand der landwirtschaftlichen Betriebe nach 1815 geschildert:

„Durch die Freiheitskriege hatte der Wohlstand der Bestsituiertesten schwer gelitten; weniger Bemittelte waren vielfach an den Bettelstab gekommen oder standen am Rande des Bankerotts. Den schweren Kriegsnöten folgte daher eine ebenfalls noch drangvolle traurige Zeit, nicht zum mindestens in der Provinz Ostpreußen. Handel und Gewerbe, vor allem die Landwirtschaft, lagen völlig danieder; das Land war verarmt.

In dieser Zeit tiefster wirtschaftlicher Not traten am 13. Juni 1821 auf Anregung des Gutsbesitzers Schmalz-Kussen, Kreis Pillkallen, der später lange Jahre als Landrat diesem Kreise vorstand, nach Erledigung der notwendigen Vorarbeiten eine größere Anzahl von Gutsbesitzern und Freunden der Landwirtschaft in dem Orte Belle-Alliance, dem heutigen Kl.-Kannapinnen bei Gumbinnen, zu einer konstituierenden Generalversammlung zusammen und gründeten nach sorgfältiger Statutenberatung die „Landwirtschaftliche Gesellschaft für Littauen und Masuren", die 37 Jahre später, seit 1858, den Titel „Landwirtschaftlicher Centralverein für Littauen und Masuren" annahm.

Einem wie dringenden Bedürfnis die Gründung dieses Vereins entsprach, dürfte aus der Tatsache hervorgehen, daß dieser Zusammenschluß trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse schon im ersten Jahre seines Bestehens eine Mitgliederzahl von 153 erreichte.

Aus eigener Kraft und mit unverdrossenem Mut strebten die ersten Mitglieder die Hebung der Landwirtschaft an, und der Verein wurde bald bahnbrechend für jeden einzelnen Zweig auf dem Gebiet des landwirtschaftlichen Betriebes, zunächst vor allem in der Agrikultur und in der Vieh- und Pferdezucht. Damals vermochte die landesübliche Bodenbearbeitung mit der Dreifelderwirtschaft auf Gütern und bäuerlichen Besitzungen dem Acker nur die spärlichsten Erträge abzuringen. Bei den reduzierten Viehbeständen entsprach die Stalldünger-Produktion naturgemäß nicht den vielen Ackerflächen, und künstliche Düngemittel kannte man damals überhaupt noch nicht. Vieh- und Pferdezucht beschränkten sich fast durchweg auf die kleinen, geringwertigen einheimischen Rassen. Große Landstrecken lagen als Sümpfe und unfruchtbare Heiden ohne jeden Ertrag da. Chausseen gab es damals im Regierungsbezirk Gumbinnen überhaupt noch nicht; aber auch die sogenannten großen Landstraßen waren in mehr als jämmerlichem Zustande und Monate des Jahres hindurch oft kaum passierbar.

Vornehmlich durch die Bemühungen des Vereins in Folge arrangierter Ausstellungen, Verteilung praktischer Ackergeräte, durch die mit auf sein Betreiben erfolgte Separation der bäuerlichen Grundstücke, durch Einrichtung bäuerlicher Musterwirtschaften und Prämiierung der besten, durch Einführung zweckmäßiger Saaten, durch Entwässerung und Kultivierung von Sümpfen und wüstliegenden Ländereien sind die Bodenerträgnisse allmählich auf das Zehnfache und darüber gestiegen. Die vom Verein ins Leben gerufenen Tierschauen, die Einführung guten Zuchtmaterials aus anderen Gegenden, die Errichtung von Stiergenossenschaften, Bockstationen usw. haben gleichfalls einen so guten Erfolg gehabt, daß die wenig ertragfähigen einheimischen Vieh-, Pferde-, Schaf- und Schweinerassen durchweg edeln, ertragfähigen Rassen Platz gemacht haben. Mit Hebung der landwirtschaftlichen Tierzucht hat auch die Hebung des Futterbaues gleichen Schritt gehalten; an Stelle der Dreifelderwirtschaft ist durchweg die rationelle Fruchtfelderwirtschaft getreten. Das beim Entstehen des Vereins kaum in den dürftigsten Anfängen vorhandene landwirtschaftliche Fabrikwesen: Brauereien, Brennereien, Ziegeleien, ferner Dränagen usw. sind allmählich und größtenteils auch durch die Bemühungen des Vereins zu geradezu mustergültiger Entfaltung und Blüte gelangt."

Im Jahre 1835 war von Saucken-Julienfelde Vorsitzender des Vereins. Die Chronik vermerkt hierzu:

„Dieser zählte damals zu den bedeutendsten Landwirten der Provinz Ostpreußen und stand als Hauptvorsteher der „Landwirtschaftlichen Gesellschaft für Littauen und Masuren" an der Spitze der praktischen und wissenschaftlichen Fachbestrebungen im Regierungsbezirk Gumbinnen, die in dem Vereinsorgan „Georgine" zum Ausdruck kamen.

F. S

Wiedersehen nach neunzehn Jahren

Die Eltern besuchten den vermißten Sohn

Nach neunzehnjähriger Trennung konnte der 52 Jahre alte Fahrer Fritz Roose, Frankenthal/Pfalz, Georg-Metz-Straße 13, seinen 28jährigen Sohn Günther in Essen-Schönbeck in die Arme schließen. Die Stadt Duisburg übernahm bekanntlich die Patenschaft für die Stadt Königsberg und richtete im Rathaus eine hauptamtliche Auskunftstelle ein, der es zu verdanken ist, daß Vater und Sohn sich nach vielen Jahren des Suchens wiederfanden.

*

„Habe vor kurzem eine Adresse, lautend: Fritz Roose, Frankenthal, auf meine Anfrage von der Patenstadt Duisburg erhalten, da es sich um meinen Vater handeln könnte, bitte ich um Benachrichtigung." Erstaunt hält unser Landsmann, der Kraftfahrer Fritz Roose, die Postkarte mit den wenigen Worten des Absenders in der Hand. Die Rückantwort brachte die Klärung, daß tatsächlich der am 19. April 1907 in Königsberg geborene Fritz Roose der Vater seines Sohnes Günther aus erster Ehe ist, den er seit neunzehn Jahren nicht mehr gesehen und gesprochen hat. Nach kurzem Briefwechsel setzten sich die Eltern in ein Auto, das von seinem Arbeitgeber, der Firma Klein, Schanzlin & Becker, Pumpen- und Armaturenwerk, Frankenthal, freundlichst zur Verfügung gestellt wurde, und fuhren zu ihrem Sohn Günther nach Essen-Schönbeck, Riegelweg 27. Um kein allzu großes Aufsehen auf der Straße zu erregen, erwartete Günther den schon lange als tot geglaubten Vater im Treppenaufgang, wo sich beide unter Tränen in die Arme fielen. Es war eine der seltenen, nicht alltäglichen, aber freudigsten Begrüßungen, die Menschen nach vielen Jahren Trennung erleben können.

Unser Landsmann und Vorstandsmitglied der landsmannschaftlichen Gruppe in Frankenthal, Fritz Roose und seine Frau Minna, geborene Grund (geb. am 6. Mai 1908 in Schatzburg), erfreuen sich durch ihr freundliches Wesen und ihre Hilfsbereitschaft großer Beliebtheit. Sie berichteten bei einer Tasse Kaffee über ihre Erlebnisse aus der stürmischen Zeit der Kriegsjahre und Vertreibung.

Rooses wohnten seit dem Jahre 1936 in Königsberg, Friedmannstr. 8, im Sackheimer Volksmund „Flinsenwinkel" genannt. Später im Vorort Ponarth, Schreberstraße 3a. Dort sah der Vater seinen Sohn Günther zum letztenmal. Vater Roose war im Zivilberuf Kraftfahrer; als Ausbilder im Landesschützenersatzbataillon I kam er im Frühjahr 1940 zum Fronteinsatz im Mittelabschnitt Rußlands. Er erlebte die schweren Kämpfe bei Gomel/Orel, machte die Rückzugsgefechte bis zum Verteidigungsriegel Heilsberg/Balga mit, wo er am 28. März 1945 in Gefangenschaft geriet und ins Kriegsgefangenenlager nach Riga/Lettland transportiert wurde. Im November 1946 wurde er wegen Dystrophie nach West-Berlin entlassen. Vater Roose blieb bis Ende März 1947 in Berlin, arbeitete bei der Königsberger Firma Schmarsel und erfuhr über die Adresse seiner Schwester, die in Berlin-Ost wohnte, die Adresse seiner Frau, die in Wahlstedt, Kreis Bad Segeberg, Schleswig-Holstein, bei ihren ebenfalls vertriebenen Eltern lebte. Das war das erste freudige Wiedersehen, dem erst zwölf Jahre später das Wiedersehen mit einem Sohn folgte.

Frau Roose erlebte ein typisches Vertriebenenschicksal: Fünf Jahre Kriegsdienstverpflichtung beim Zeugamt, Königsberg-Ponarth, Augenzeugin der gewaltigen Sprengung des Zeugamts, Flucht über Pillau mit dem Bremer Dampfer „Mars", der nach Dänemark auslief, Internierungslager Oxböl, Jütland, Freilassung und Unterkunft in Wahlstedt.

Noch wechselvoller war das Leben Günthers, der im Zuge der Evakuierungsmaßnahmen nach Insterburg, später zur Tante bei Steegen, Kreis Pr.-Holland, zog und im Jahre 1944 nach Sachsen kam. Hier hielt es Günther nicht lange aus, er siedelte nach Westdeutschland über, in die Stadt Essen. Dort arbeitete er im Bergwerk, besuchte drei Jahre lang die Knappschaftsschule und wurde Oberhauer. Aus Bad Lippspringe stammt seine Frau; Die Ehe wurde 1955 geschlossen und 1957 kam der ersehnte Nachwuchs, ein Junge.

*

Schon im Jahre 1952 traf von der Königsberger Auskunftstelle eine Anfrage nach Vater Roose in Berlin ein, die an die ehemalige Königsberger Firma Schmarsel gerichtet war, aber unbeantwortet blieb, da Roose 1945 Berlin verlassen hatte.

Auch nach diesem glücklichen Wiedersehen, das durch die Auskunftstelle vermittelt wurde, ergeht erneut die Bitte an alle Landsleute, bei vollzogenem Wohnungswechsel ihre zuständige Heimatkartei zu benachrichtigen. Dies ist — außer dem rein persönlichen Interesse — auch wichtig, um anderen Landsleuten helfen zu können, die Nachweise erbringen müssen, sei es für den Lastenausgleich, sei es für eine Arbeitsbestätigung. Alle Stadt- und Kreiskarteiführer bitten um die Beachtung dieses Hinweises.

E. T.

Der Fremde mit der Geige

Von Paul Brock

Der Besitzer Tennigkeit wohnte seit einigen Jahren in dem kleinen Dorf am Strom. Es war niemals recht ans Tageslicht gekommen, woher er an diesen Ort zugewandert war, aber er hatte ein kleines Kapital mitgebracht und sich einen Acker gekauft, weitab von den Höfen der anderen Besitzer. Nein, er war zur Forstverwaltung gegangen, und man hatte ihm im Wald ein Stück Land überlassen; dort hatte er sich unter dunklen Tannen Haus und Stall gebaut, ein paar Kühe angeschafft und ein Pferd. Bald hatten es auch die anderen herausgefunden, daß die beiden Menschen, Mann und Frau, auch im übrigen keine Gemeinschaft mit ihnen wünschten. Nach ein paar zaghaften Versuchen waren die Leute enttäuscht in ihre Häuser zurückgekehrt. Es war ihnen vorgekommen, als trügen die Neuhinzugezogenen an einer Last, ja — als hätten sie als dritten Hausgenossen einen bösen Geist mitgebracht, der alle Freude und Heiterkeit aufzehrte, sofern sie sich ihnen nur von fern näherten. Es gab zwar keinen Zank und Streit zwischen den Eheleuten, aber es war auch kein Glück bei ihnen zu spüren. Bemerkenswert war außer dem allen, daß sie kinderlos waren, obwohl die Frau in den besten Jahren war.

Nun, es gab in der Tat ein Geheimnis, das ihr Leben verbitterte. Um es in wenigen Worten zu sagen: Sie hatten ein Kind gehabt, einen Knaben; ein Jahr nach der Hochzeit hatte die hübsche, lebenslustige Frau ihn zur Welt gebracht. Doch trug es sich zu, daß das Kind, als es gerade zu laufen begann, durch ein Versehen, eine Unvorsichtigkeit des Vaters, ums Leben gekommen war. Es war keine ausgesprochene Schuld, selbst nicht vor den Augen des Höchsten, der den Menschen ins Herz sieht; und auch ein menschliches Gericht hätte ihn freigesprochen. Aber der Schmerz um das Verlorene hatte die Frau hart gemacht und einen Panzer um Seele und Leib gelegt; wie ein Gift wirkte das Erlebte in ihr.

*

Es war Sonntag, als der Fremde zu ihnen kam. Die Sonne stand so hoch, wie es um diese Zeit möglich war, denn der Winter stand kurz davor, die Erde in Schnee einzukleiden; als Vorboten — denn nach den Regeln der Jahreszeiten war seine Zeit noch nicht ganz da — hatte er den Reif gesandt; Wald und Felder glitzerten in einem silbrigen Weiß.

Der Fremde war aus dem Dickicht der Tannen getreten. Vielleicht war er selbst überrascht, plötzlich vor einer menschlichen Ansiedlung zu stehn. Er betrat den Hof und erblickte den Ziehbrunnen und ging auch gleich darauf zu, griff nach dem Eimer, stieß ihn hinab und zog ihn gefüllt wieder empor. Dann trank er das eiskalte Wasser in langen, durstigen Zügen.

Indessen war Tennigkeit vor die Tür getreten. „Herrliches Wasser habt ihr hier!" rief der Fremde anstatt eines Grußes und zeigte lachend eine Reihe weißschimmernder Zähne aus jugendlichem, gebräuntem Gesicht. „Darf ich hereinkommen?" Tennigkeit trat stumm in die Stube zurück. Auf seinem Gesicht glänzte ein Schimmer von Freude, ohne jede Verwunderung, so, als habe er auf die Ankunft des andern gewartet.

Der Angekommene sah sich prüfend im Raum um. Es war Mittagszeit, und das Essen stand auf dem Tisch. „Schön habt ihr es hier", rief der Fremde, „sauber und warm!" Er ließ seine Blicke von einem zum andern gleiten. Die beiden wußten nicht, was sie davon halten sollten. Die Frau versuchte zu lächeln. Der Fremde erkannte sofort, wie ungeübt ihr Gesicht darin war. „Ich habe Hunger", sagte er mutig. „Darf ich mich an euren Tisch setzen?" — Was sollte man tun Da saß er schon, griff zu und lobte das Essen. „So etwas Gutes habe ich schon lange nicht mehr gehabt. Paßt auf, ich bleibe bei euch über Nacht. Aber ihr macht so verdrossene Gesichter? Ist es euch nicht recht?"

Die Frau murmelte: „Wir machen keine anderen Gesichter als Gott uns gegeben hat!"

„Das glaube ich nicht", erwiderte der Fremde. „Gott hat euch den Wald gegeben, köstliches Wasser, herrliches Brot und ein warmes Haus. Und dir ...", wandte er sich an die Frau: „dir hat er Gesundheit und schöne Züge gegeben, in die man gern eine Weile hineinblicken möchte. Aber sie scheinen ein bißchen erfroren zu sein; hat ein Frost dich vorzeitig getroffen, Frau ...?"

„Elisabeth heiße ich!" sagte die Frau, und ihre Stimme zitterte, als klänge ein Ton hindurch, der lange verschollen gewesen war. Verwundert sah Tennigkeit seine Frau an, und ein seltsames, lange nicht mehr gekanntes Hoffen wuchs in seinem Herzen auf.

„Elisabeth ...!" wiederholte der Fremde. „Einen schönen Namen hast du."

*

Er erhob sich. „Habt ihr keine Kerzen im Haus? Zündet sie doch an, damit eure Stube ein wenig heller wird." Da ging die Frau hin und tat, wie ihr geheißen ward. Indessen griff der Fremde nach einem langen, schmalen Gehäuse, das er unbemerkt in eine Ecke der Stube abgesetzt hatte. Er öffnete den Kasten und hob behutsam eine Geige heraus. Er zog sich ein wenig ins Dunkle zurück, daß der Schimmer der brennenden Kerzen nur für die Frau dazusein schien. Auf ihrem Haar bildeten sich goldene Fünkchen.

Und dann erfüllte plötzlich ein süßer Klang den Raum, ein helles Singen.

„Maria durch den Dornwald ging ...", spielte er. Und danach: „Es ist ein Ros' entsprungen, aus einer Wurzel zart ..."

Als die Geige schwieg, weinte die Frau; heftig und laut hatte sie zu schluchzen begonnen, und sie ließ ihre Tränen rinnen.

Tennigkeit trat an den Fremden heran. „Wer bist du?" fragte er. „Bist du der Engel des Herrn?" — Der Mann schüttelte lächelnd den Kopf. „Ich bin es nicht", sagte er. „Aber merkt auf, vielleicht hat er mich begleitet, unsichtbar; seht nur zu, daß er bei euch bleibt!"

Der Besitzer murmelte: „So hat sie seit zehn Jahren nicht geweint!" Da flüsterte der Fremde ihm zu: „Geh hin, küß ihr die Tränen fort. Siehst du es nicht? Darunter schimmert das Glück!"

Als die beiden Eheleute am andern Morgen aus ihrer Kammer kamen, war der Fremde schon fort. Lange hörten sie nichts von ihm. Erst im Herbst, als die Ernte eingebracht war und Elisabeth einen Knaben auf ihren Armen wiegte, kam ein Brief von ihm; aus einem fernen, fremden Land. Ein Bild fiel heraus. Es zeigte den Mann in einem bunten Schellengewand. Er spielte die Geige, und es sah aus, als verneige er sich vor einem unsichtbaren Publikum. Elisabeth lachte hell: „Sieh mal, unser Engel!" — „Lach nicht", sagte ihr Mann. „Er kommt in mancherlei Gestalt!"

Die junge Mutter lauschte in sich hinein und hörte wieder die Geige singen. „Maria durch den Dornwald ging ...", und sie summte die Melodie: „... Da haben die Dornen Rosen getragen. ..."

Bücherschau:

Die Deutschen in Litauen

Gustav Wagner: Die Deutschen in Litauen. Ihre kulturellen und wirtschaftlichen Gemeinschaften zwischen den beiden Weltkriegen. Marburg 1959 (Wissenschaftliche Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Ost-Mitteleuropas, herausgegeben vom Herderinstitut, Nr. 44), 9 DM.

Es ist für jedes Volk nützlich, seine Nachbarn kennenzulernen, besonders dann, wenn Teile des Volkes im Nachbarland gelebt und gearbeitet haben. Lange haben wir Ostpreußen sozusagen mit dem Rücken nach Osten gelebt und als das Interesse an Geschichte und Lebensweise der Deutschen erwachte, die jenseits unsrer Grenzen in der Zerstreuung, aber ihres Deutschtums bewußt lebten, stand die Uhr ihres Schicksals wenige Minuten vor Mitternacht. In den Strudel des Untergangs wurden auch die 45 000 Litauendeutschen hineingerissen. Wer soll sich heute noch für das interessieren, was dieses Häufchen deutscher Menschen einmal geleistet hat? Es ist aber ein gutes Zeichen nicht nur antiquarischen Interesses an der Vergangenheit, sondern eines lebendigen Gefühls für den historischen Zusammenhang der großen deutschen Volks- und Kulturgemeinschaft, wenn nach 1945 bereits drei Arbeiten über die Litauendeutschen erschienen sind, leider alle drei mit fast gleichlautenden Titeln. Als erster faßte Manfred Hellmann seine früheren Studien in einem Heft „Die Deutschen in Litauen" zusammen, das in der Schriftenreihe des Göttinger Arbeitskreises um 1950 erschien. 1955 brachte die Landsmannschaft der Litauendeutschen die auf ihrer ersten Kulturtagung gehaltenen Vorträge unter dem Titel „Litauen und seine Deutschen" als Beiheft XIII des Jahrbuchs der Abertusuniversität heraus (beide im Verlag Holzner), und jetzt legt das Marburger Herderinstitut eine umfangreiche Studie über die Deutschen in Litauen vor.

Sie ist eine Königsberger phil. Dissertation von 1943. Nur einige Einschübe und das im Mai 1958 geschriebene Vorwort lassen erkennen, da sie für den Druck noch einmal durchgesehen worden ist. Die beiden oben angeführten Schriften sind aber dabei nicht verwertet. Die Arbeit behandelt Litauen ohne das ostpreußische Memelland und ist eine „knappe Zusammenfassung des bisher „Veröffentlichten". Der historische Teil ist lückenhaft — namentlich über die Beziehungen der Reformierten zu Ostpreußen und der Universität Königsberg wäre mehr zu sagen —, aber er stellt nur eine Art Einleitung dar für den Hauptteil, der die Gemeinschaften der Deutschen zwischen den beiden Weltkriegen behandelt, die kirchlichen Gemeinden aller Konfessionen, die politischen und kulturellen Vereine, die Genossenschaften, die Zeitungen und das Schrifttum einschließlich des Buchhandels. Da der Verfasser die heute wahrscheinlich nicht mehr aufzutreibenden Zeitungen, Gemeindeblätter, Kalender, Jahresberichte usw. ausgewertet hat, kann er viele genauere Angaben machen über Gründungen, Mitgliederzahlen, Auflagenhöhe und dergl., die in keinem andern Buch in dieser Fülle zu finden sind. Freilich nimmt auf diese Weise der Text auf weite Strecken den Charakter eines Handbuches oder kompendienhaften Nachschlagebuches an.

Deshalb vermißt der Historiker die Berücksichtigung der großen Zusammenhänge, innerhalb deren sich das Schicksal der kleinen Volksgruppe abgespielt hat, besonders bei der Darstellung der Umsiedlung von 1941. Es ist auch nicht einzusehen, warum der Verfasser nicht das Ende dieses Dramas dargestellt hat, die Rücksiedlung 1943/44 und die Vertreibung 1945. Die Verbindung der Litauendeutschen mit Ostpreußen und dem Reich ist gelegentlich erwähnt, auch die Polizeischikanen, unter denen die Deutschen zu leiden hatten, sind dargestellt, aber die Problematik der zweiseitigen Zugehörigkeit, der zum litauischen Staat und zum deutschen Volk, die ja in Litauen von anderer Art war als bei den Deutschen in Polen oder der Tschechoslowakei, kommt nicht genügend zum Ausdruck. Schließlich wäre noch das Fehlen eines Registers und einer Kartenskizze zu beanstanden.

Trotzdem ist dem Verfasser Dank zu sagen für diese Arbeit, die unsere Kenntnis der Litauendeutschen wesentlich erweitert, und dem Herderinstitut für ihre Publikation.

Dr. Gause



So sieht heute der Innenraum der evangelischen Kirche in Ortelsburg aus. Die Aufnahme stammt aus dem vorigen Jahre. Erhalten blieb der schöne Altaraufsatz. 1719, als die Kirche nach einem Brande wiedererstand, ist er aufgestellt worden. Eine strenge, durch reiches Rankenwerk gemilderte Säulenarchitektur gliedert die drei Geschosse, in deren Felder Gestalten der Evangelisten eingefügt sind. In dem nischenartigen Hauptgeschoß ist die Geburt des Jesuskindes unter einem Baldachin dargestellt, darüber der Kreuzigungstod und in der Bekrönung die Himmelfahrt. Die an den Seiten knienden beiden Engel erwecken den Eindruck, als ob sie soeben ihren Flug unterbrochen und sich niedergelassen haben.

Robert Jungk: Strahlen aus der Asche. Geschichte der Wiedergeburt Hiroshimas. 320 Seiten, 6 Fotos und eine Karte. Verlag Scherz, Bern, Stuttgart, Wien.

Am 8./9. Mai 1945 wurden die Kampfhandlungen zwischen den alliierten und den deutschen Streitkräften eingestellt. Fast einen Monat später, am 6. August, fiel die erste Atombombe auf die japanische Hafenstadt Hiroshimas; die zweite wurde drei Tage später über Nagasaki abgeworfen. Am 10. August bot die japanische Regierung die Kapitulation an. — Hiroshima ist in der ganzen Welt zu einem Begriff des Grauens geworden. Vor dem Kriege entsprach die Zahl ihrer Einwohner etwa derjenigen Königsbergs. An 160 000 Menschen sollen in der furchtbaren Nacht getötet worden sein, die 70 000 Überlebenden innerhalb der Drei-Kilometer-Zone des Bombenzentrums erlitten schwere gesundheitliche Störungen durch die zellenzerstörenden radioaktiven Ausstrahlungen. Erschreckend hoch ist die Prozentzahl der an Lukämie (Blutkrebs) Erkrankten, die nachgeborenen Kinder sind mit schlimmen Erbschäden behaftet. Diese Tatsachen sind in den letzten Jahren oft in der Presse behandelt worden, nachdem die amerikanische Zensur ihre Nachrichtensperre über die Vorgänge in Hiroshima aufgehoben hatte. Kaum bekannt ist, wie die betroffene japanische Bevölkerung die Schrecken des „Pikadon" (abgeleitet von dem japanischen Wort pika = Blitz und don = Donner) aufgenommen hat.

Durch persönliche Befragungen, Auswertung von Dokumenten und briefliche Kontakte hat Robert Jungk unter Mitarbeit japanischer Wissenschaftler und Freunde ein reiches Material über alle Fragen gewonnen, die mit dem Schicksal Hiroshimas zusammenhängen. Aus der Erforschung der Begebenheiten entstand ein mit starker Darstellungskraft geschriebenes Buch. Wie eine böse, lähmende Traumerscheinung wirkte die unbekannte Bombe. Zunächst standen Behörden und Ärzte ratlos dem umfaßbaren Unheil gegenüber. Zu der stumpfen Verzweiflung der Bewohner der verbrannten Stadt gesellte sich bittere Not, denn es fehlte an allem, an Lebensmitteln, Wasser, Kleidern und Behausung. Die Folgen des verlorenen Krieges verschärften das Elend. In greller Lebensgier verloren sich viele im Taumel der aufschießenden Vergnügungsindustrie. Tausende zu Waisen gewordene Kinder bildeten Diebesbanden, vor nichts zurückschreckende Gangster kontrollierten den Schwarzen Markt. Im unbeirrbaren Glauben an eine bessere Zukunft suchten und fanden beherzte Männer den Weg aus dem Chaos zur Ordnung. Heute hat Hiroshima breite Asphaltstraßen; profilierte, moderne Bauten verkleiden als Fassade die Ruinenviertel. In dem zur „Friedensstadt" erklärten Hafenort ergießt sich der Geld ins Land bringende Fremdenverkehr. Doch die an heiklen Hautausschlägen erkennnbaren Versehrten des „Pikadon" werden mißachtet und sie gelten als unbequem. So bleibt die große Anklage, ein drohender und bohrender Unterton der Angst und des Gewissens.

s-h

„Unverlierbare Heimat"

Eine neue Schallplattenreihe

Eine Schallplattenreihe mit dem Titel „Unverlierbare Heimat" wird mit Unterstützung des Ministeriums für Gesamtdeutsche Fragen und der Landesflüchtlingsverwaltung der Bundesländer herausgegeben. Insgesamt ist an die Herausgabe von fünf Schallplatten gedacht, von denen bereits drei fertiggestellt worden sind. Der „Junge Chor Schleswig-Holstein" hat die Platten mit Liedern aus den deutschen Ostprovinzen besungen.

Die Schallplatten werden an Jugendorganisationen, Chöre, Vertriebenenverbände und Schulen verteilt. Später werden sie auch im Handel erhältlich sein.

Jetzt schon daran denken

Einbanddecken für das Ostpreußenblatt

Wer von unseren Beziehern das Ostpreußenblatt sammelt und sämtliche Folgen nach Abschluß des Jahrgangs einbinden lassen möchte, kann, wie in den Vorjahren, die Einbanddecken von uns beziehen. Nach Wunsch werden die Farben für diese Einbanddecken (Ganzleinen und mit weißem Aufdruck versehen) dunkelgrün oder schwarz geliefert. Außerdem wird der Sendung ein Titelblatt beigefügt.

Der Bezugspreis für einen Einband beträgt 5 DM, hinzu kommt 1 DM für die nun einmal notwendigen Versandkosten. Der Gesamtpreis beläuft sich somit auf 6 DM.

Selbstverständlich können Sie auch die Einbanddecken für die früheren Jahrgänge von uns erhalten. Die Bedingungen sind die gleichen Übrigens werden bei der Versendung mehrerer Einbände die Versandkosten nur einmal berechnet, so daß beispielsweise zwei Einbanddecken nur 11 DM kosten würden.

Wir bitten Sie zu verstehen, daß der Versand der gewünschten Einbände erst nach Vorauszahlung des Betrages auf unser Postscheckkonto vorgenommen werden kann. Geben Sie doch bitte bei der Einzahlung auf dem Zahlkartenabschnitt die gewünschte Farbe gleich mit an. Die Bestellungen und auch die Einzahlungen richten Sie an folgende Anschrift:

Das Ostpreußenblatt, Vertriebsabteilung
Hamburg 13, Parkallee 86
Postscheckkonto Hamburg 84 26

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in . . .

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der ostdeutschen Heimat".

13. Dezember 15.30 Uhr, **Heimatkreis Sensburg.** Weihnachtsfeier. Lokal Berliner Kindl im Fruchthof (Mariendorf, Rathausstraße 42/49), S-Bahn Mariendorf, Straßenbahn 15 und 98, Bus S 2 und A 33.

26. Dezember, 15.30 Uhr, **Heimatkreis Treuburg,** Weihnachtsfeier. Lokal Goebels Bier- und Weinstuben (SW 61, Tempelhofer Ufer 6), S-Bahn Anhalter Bahnhof, U-Bahn Hallesches Tor, Straßenbahn 2, 3, 95, 98, und 99.

27. Dezember, 15 Uhr, **Heimatkreis Elchniederung, Weihnachtsfeier.** Lokal Reinickendorfer Festsäle (Reinickendorf, Alt-Reinickendorf 32), S-Bahn Reinickendorf, Bus A 12 und 14.
15 Uhr, **Heimatkreis Ortelsburg,** Weihnachtsfeier. Lokal Friesenschlößchen (SW 29, Friesenstraße 14), Straßenbahn 2, 3, 95, 98, 99; Bus A 4, 19, 24 und 65.
15 Uhr, **Heimatkreis Heilsberg,** Weihnachtsfeier. Lokal Brauhaussäle (Schöneberg, Badensche Straße 52), S-Bahn Schöneberg, Bus A 4, 16 und 35.
15 Uhr, **Heimatkreis Goldap,** Weihnachtsfeier. Lokal Vereinshaus Heumann (N 65, Nordufer 15), S-Bahn Putlitzstraße, Bus A 16. Nicht wie gemeldet am 22. Dezember.
15 Uhr, **Ostpreußengottesdienst** in der Kaiser-Friedrich-Gedächtnis-Kirche im Hansaviertel.

HAMBURG

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Hans Kuntze, Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168. Telefon 73 33 49. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86. Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Hamburg 96 05.

Bezirksgruppenversammlungen

Es wird gebeten, zu allen Bezirksgruppenversammlungen die Mitgliedsausweise mitzubringen.

Elbgemeinden: Sonnabend, 19. Dezember, 18 Uhr, in der Johannesburg, Blankenese, Elbchaussee 566, Weihnachtsfeier. Alle Mitglieder erhalten mit der Post schriftliche Einladungen. Neuhinzugezogene schreiben bitte umgehend an Landsmann Erich Krell, Hamburg-Blankenese, Bredkamp 35.

Fuhlsbüttel: Sonnabend, 19. Dezember, 20 Uhr, im Landhaus Fuhlsbüttel, Brombeerweg 1, Weihnachtsfeier. Alle Landsleute und besonders Jugendliche herzlich willkommen. Jeder Besuch wird gebeten, ein Julklapp-Päckchen im Werte von mindestens 2 DM mitzubringen.

Kreisgruppenversammlungen

Heiligenbeil: Sonntag, 13. Dezember, um 15.30 Uhr in der Gaststätte Zum Elch, Hamburg 21, Mozartstraße 27, Advents- und Vorweihnachtsfeier. Es spricht unser Landsmann Pfarrer W. Vontheim. Austauschpäckchen und Gebäck zur Kaffeetafel bitte mitbringen. Wir laden unsere Landsleute mit ihren Familien hierzu herzlich ein.

Lyck: Achtung Lokalwechsel! Sonntag, 13. Dezember, 14 Uhr, für die Kinder Weihnachtsfeier. Es erscheint wieder der Polizei-Kasper. Wir bitten um zahlreiches und pünktliches Erscheinen. Ab 19 Uhr Adventsfeier für Erwachsene mit Tombola und weiteren Überraschungen. Alle Veranstaltungen im Restaurant Feldeck, Feldstraße 60. (U-Bahn Feldstraße. Straßenbahnen 5 und 11 bis Sievekingplatz).

Ost- und Westpreußische Jugend in der DJO

Landesvorsitzender: Horst Göhrke, Hamburg-Rahlstedt, Hagenweg 10, Telefon 67 12 46.

Sprechstunden: DJO-Landesleitung im Haus der Heimat, Hamburg 36, Vor dem Holstentor 2, jeden Mittwoch von 19.30 bis 20.30 Uhr.

Unsere Jugend trifft sich

Altona: Kindergruppe: Jeden Donnerstag um 16 Uhr im Jugendheim Altona, Bahrenfelder Straße 131, Hof.

Eppendorf: Jugendgruppe: Heimabend jeden Mittwoch von 19 bis 21 Uhr im Gorch-Fock-Heim, Hamburg 20, Loogestraße 21.

Bergedorf: Kindergruppe: Jeden Donnerstag um 16 Uhr im Bergedorfer Schloß, Jugendgruppe: Jeden Donnerstag um 20 Uhr im Bergedorfer Schloß.

Harburg: Jugendgruppe: Alle vierzehn Tage Heimabend am Freitag von 19.30 Uhr im Haus der Jugend, Harburg, Steinickestraße (Nähe Hastedtplatz). Am 18. Dezember Gruppenabend.

Barmbek-Uhlenhorst: Jugendgruppe: Jeden Freitag in der Gaststätte Jarrestadt, Hamburg 39, Jarrestraße 27, 20 Uhr.

Landwehr: Jugendgruppe: Jeden Dienstag um 19.30 Uhr in der Schule Angerstraße, gegenüber der S-Bahn Landwehr.

Langenhorn, Ostdeutsche Bauernsiedlung: Kindergruppe: Jeden Mittwoch im Gemeindesaal der St.-Jürgen-Kirche von 17.30 bis 19 Uhr. — Jugendgruppe: Jeden Freitag im Gemeindesaal der St.-Jürgen-Kirche von 19 bis 21 Uhr. Jeden Montag Turnen in der Turnhalle der Schule Heidberg von 18 bis 20.15 Uhr.

Jugendkreis: Jeden ersten Dienstag im Monat von 19 bis 21 Uhr im Haus der Heimat, Hamburg 36, Vor dem Holstentor 2.

Mitte: Jungenschaft: (Jungen von 10 bis 14 Jahren) jeden Montag von 18 bis 20 Uhr, Haus der Heimat, Hamburg 36, Vor dem Holstentor 2

Veddel: Jugendgruppe Greifenberg: Heimabend vierzehntägig am Sonnabend im Jugendheim Hamburg-Veddel Uffelnsweg (S-Bahn Veddel), 20 Uhr; nächstes Treffen am 12. Dezember.

Paulinenplatz: Jugendgruppe: Heimabend jeden Donnerstag um 20 Uhr, jetzt im Jugendheim Winterhuder Weg 11.

Junge Spielschar Ostpreußen: Jeden Donnerstag um 19.30 Uhr im Jugendheim Winterhuder Weg 11, 2. Stock.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Ernst Guttmann, Lübeck, Moislinger Allee 46., Telefon 2 32 27. Geschäftsstelle: Lübeck, Hüxtertor-Allee 2, Telefon 2 61 17.

Preetz. Am 16. Januar Dämmerschoppen für Männer im Schützenhof. — Lichtbildervortrag am 31. Januar, ebenfalls im Schützenhof.

Flensburg. Zu einem Adventskaffee versammelten sich die siebzigjährigen und älteren Ostpreußen. Diese Landsleute seien am ehesten dazu fähig, die Erinnerungen an die Jugend weiterzugeben, die einmal die Heimat wiederaufbauen wird, sagte Frauenreferentin Dr. Wiedwald in ihrer Begrüßungsansprache. Weiterhin sprach Superintendent Handtmann zu den 160 hochbetagten Landsleuten. Der Pommern- und Ostpreußenchor sowie die Kindergruppen verschönten diese besinnlichen Adventsstunden.

Flensburg-Stadt. Vorweihnachtsfeier am 19. Dezember, 16 Uhr, im Musiksaal des Deutschen Hauses. Umgehende Anmeldungen der Kinder im KvD-Büro (Große Straße 12) erbeten. — Monatsversammlung am 12. Januar, 19.30 Uhr, im Blauen Saal des Deutschen Hauses. — Über die Arbeit der Bundespost wurden die Landsleute durch lehrreiche Filme eingehend unterrichtet.

Meldorf. In den Kreistag gewählt wurde die 34 Jahre alte Ostpreußin H. Holm aus Pr.-Holland. Frau Holm, Hausfrau, gehört der sozialdemokratischen Fraktion an. Bevor sie nach Meldorf kam, war die Ostpreußin in Brunsbüttelkoog Mitglied des Sozialausschusses.

Schleswig. Am 11. Dezember, 19.30 Uhr, Filmabend und Vorführungen der Gymnastikgruppe (Leitung Fräulein Thomsen) in der Aula der Lornsenschule. — Weihnachtsfeier mit Altchen-Kaffee und Kinderbescherung am 19. Dezember im Hotel Skandia. — Beim Heimatabend der Kreisgruppe sprach das Mitglied des Bundesvorstandes unserer Landsmannschaft, Reinhold Rehs, MdB, über die Lage der Vertriebenen und über die Rückgewinnung der deutschen Ostgebiete. Die Frauenreferentin der Landesgruppe, Eva Rehs, sprach zu den ostpreußischen Frauen. Mit den Worten des 1. Sprechers der Landsmannschaft, Dr. Gille, rief der 1. Vorsitzende, Wlottkowsky, zum Einsatz aller Kräfte auf und zum Mittragen der Verantwortung in der Arbeit.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26, Telefon in der Dienstzeit Nr. 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr. 5 63 80. Geschäftsstelle: Hannover, Humboldtstraße 26c. Telefon-Nr. 1 32 21. Postscheckkonto Hannover 1238 00.

Hannover. Weihnachtsfeier der Insterburger Heimatgruppe am 20. Dezember, 16 Uhr, in der Schloßwende am Königsworther Platz.

Bramsche. Am 9. Januar Heimatabend in Achmer.

Osnabrück. Eine vielseitige Programmfolge bot die Kreisgruppe in dem mit der Elchschaufel und dem Ordenskreuz geschmückten Saal der Gaststätte am Schloßgarten. Als Ehrengäste waren Regierungsdirektor Hesse, die Ratsmitglieder Conrad und Witte sowie die Vorsitzenden der anderen landsmannschaftlichen Gruppen erschienen. In seinen Begrüßungsworten appellierte der 1. Vorsitzende, Krämer, an die Landsleute, treu zur Heimat zu stehen. Die ostpreußische Familie der fünf Pawelleks bot eine vergnügliche Heimatkunde mit Plaudereien über die Weichselniederung von Marienburg bis Elbing und das Königsberger Blutgericht sowie über den Nikolaiker Stinthengst. Tänze, Gesänge und musikalische Darbietungen rundeten das Bild der zahlreichen Auftritte der Künstlerfamilie ab. Anhaltender Beifall dankte der Truppe immer wieder für ihre Einfälle. Der ostpreußische Chor unter der Leitung von Lehrer Gottfried erfreute mit mehreren Liedern.

Vechta. Sonnabend, 12. Dezember, 19 Uhr, Adventsfeier im Clubhaus des Tennisvereins. Es wird gebeten, zur Kaffeetafel eigenes Gebäck mitzubringen.

Diepholz. Nächstes Monatstreffen am 6. Februar. — Aufgeschlossene Herzen, Tannenzweige, brennende Kerzen, Kaffee, Kuchen und eine Marzipanverlosung gaben dem Monatstreffen den vorweihnachtlichen Rahmen. Der 1. Vorsitzende, E. J. Guttzeit, erläuterte den Sinn der Adventszeit. Besinnliche Worte von Lehrer Laws, das Spiel „Kinder im Advent", musikalische Darbietungen von Vater und Tochter Gawehn und gemeinsam gesungene Lieder füllten die schönen Stunden aus.

Bad Oeynhausen. Adventsfeier am Sonnabend, 12. Dezember, 18 Uhr, im Saal Backs, Detmolder Straße. Der Nikolaus kommt zu den Kindern und Tante Lotte liest ostpreußische Adventsgeschichten, anschließend Kaffeetafel mit Kuchen; Unkostenbeitrag 1 DM. Musikalische Beiträge werden von Frau Charlotte Neßlinger (früher Opernhaus Königsberg) und Landsmann Stibbe geboten.

Bad Harzburg. Am 10. Dezember Heimatabend und Adventsfeier im Centralhotel. Der Singekreis Ostpreußen wirkt mit. — Jochen Pangritz berichtete beim Heimatabend der Vereinigten Landsmannschaften über die Delegiertentagung des Bezirkes Braunschweig. Ein Vortrag über das Leben in der ehemaligen Kolonie Deutsch-Südwest-Afrika schloß sich an.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14, Telefon 62 25 14.

Unna. Bei Kerzenschimmer an weihnachtlich geschmückten Tischen beging die Gruppe ihre Adventsfeier. Pfarrer Schlemm und Geistlicher Studienrat Hatting überbrachten die herzlichen Grüße ihrer Gemeinden, die sich mit den Landsleuten eng verbunden fühlen, und sagten, auch die Pflege heimatlichen Brauchtums und die Erinnerung an die Heimat gehören zur Adventszeit. Die ostpreußische Schauspielerin, Leonore Gedat, trug Gedichte und Geschichten aus der ost- und westpreußischen Weihnachtsliteratur vor. Der 2. Vorsitzende, Ostermann, dankte im Namen aller Zuhörer für die vortreffliche Kunst des Vortrags.

Groß-Dortmund. Am Sonntag, 20. Dezember, 18 Uhr, Weihnachtsfeier für die Kinder im Vereinshaus St. Josef. Mitwirkende sind die Volkstanzgruppe und die Laienspielgruppe. Die Kinder im Alter von drei bis vierzehn Jahren erhalten Bunte Tüten vom Weihnachtsmann. Anmeldungen für die Bescherung bitte umgehend (spätestens bis zum 14. Dezember vornehmen bei Hans-Julius Haase, Gerstenstraße 1, Telefon 2 54 94. — Bei der Zehn-Jahres-Feier der Gruppe verwies der Vorsitzende der Landesgruppe, Erich Grimoni, auf die Sehnsucht nach Rückkehr in die Heimat. Diese Sehnsucht werde die Landsleute anspornen, sich für dieses Ziel auch weiterhin einzusetzen. Aufgeführt wurde das heitere Spiel „Der Schuß des Bürgers Nowak", das nach einer ostpreußischen Sage geschrieben worden ist. Herzlicher Beifall dankte den Mitgliedern der Jugendgruppe für das gelungene Spiel. Gedichte und Lieder umrahmten die Feierstunde.

Unsere Anschrift

Sämtliche Briefe und Mitteilungen für Das Ostpreußenblatt senden Sie bitte an folgende Anschrift:

Das Ostpreußenblatt, Hamburg 13
Parkallee 86

Beachten Sie unter allen Umständen diese Anschrift, denn mit der Angabe dieser Adresse schließen Sie mögliche Verzögerungen bei der Zustellung und Erledigung Ihrer Briefe und Aufträge aus.

Das im Kopf des Ostpreußenblattes angegebene „Verlagspostamt Leer" hat lediglich eine postalische Bedeutung für die Zustellung der Zeitung.

Ihr Ostpreußenblatt

Essen-West. Adventsfeier am 12. Dezember, 18 Uhr, in der Dechenschenke. Bitte Tassen und Gebäck mitbringen.

Essen-Heidhausen. Gemeinsame Weihnachtsfeier der Bezirksgruppe und der Jugendgruppe „Allenstein" am 12. Dezember, 16 Uhr, im Katholischen Vereinshaus in Essen-Werden, Probsteistraße.

Essen-Rüttenscheid. Adventsfeier der Frauengruppe am Donnerstag, 10. Dezember, 15 Uhr, im Haus Hindenburg, Rüttenscheider Straße. — Adventsfeier der Bezirksgruppe am Donnerstag, 17. Dezember, 20 Uhr, im Café Reppekus, Rüttenscheider Straße, Süthersgarten.

Düsseldorf. Weihnachtsfeier am 19. Dezember, 18 Uhr, in der Mensa der Medizinischen Akademie, Schloßmannstraße (Haltestelle der Linie 1, Städtische Krankenanstalten). Der Ostpreußenchor singt; Schauspielerin Leonore Gedat liest ostpreußische Winter- und Weihnachtsgeschichten; ein Streichquartett wird musizieren. Anschließend Kaffeetafel mit Weihnachtsgebäck und Marzipan. — Am 6. Januar wird das Sternsingerspiel vor dem Oberbürgermeister gezeigt. — Am 4. Februar, 20.11 Uhr, Fastnachtsfest mit Bürgerwehr und bekannten Karnevalisten im Fleher Hof (Haltestelle der Linie 17, Aachener Platz). Vor dem Tanz karnevalistische Sitzung mit rheinischen und ostpreußischen Beiträgen. Vorverkauf bei der Frauengruppe, der Jugendgruppe und beim Chor.

Recklinghausen. Am Sonnabend, 19. Dezember, 16 Uhr, Adventsfeier der Gruppe Altstadt bei Stute (Münsterstraße 10). Knecht Ruprecht wird die Kinder mit gefüllten Tüten bescheren. — Bei dem Heimat- und Kulturabend trug Leonore Gedat (Operhaus Düsseldorf) Märchen, Sagen und Gedichte aus Ostpreußen vor. Der Künstlerin wurde dafür herzlich gedankt. Es wurde der Wunsch geäußert, ähnliche Veranstaltungen auch weiterhin durchzuführen.

Bochum. Am Sonntag, 13. Dezember, 15 Uhr, im Ernst-Moritz-Arndt-Haus (neben der Melanchthonkirche an der Königsallee) Weihnachtsfeier der Kreisgruppe für Eltern mit ihren Kindern. Aufgeführt wird ein Krippenspiel. Ab 17 Uhr gemeinsame Kaffeetafel (Kaffee und Kuchen zum geringen Selbstkostenpreis) und zu den Kindern kommt der Weihnachtsmann. Ab 18 Uhr weihnachtliches Konzert der Blaskapelle. Um 19 Uhr Weihnachtsfeier für alle Gruppen. Kinder bitten wir für die Bescherung anzumelden. Das Ernst-Moritz-Arndt-Haus ist zu erreichen mit den Straßenbahnlinien 8 und 18 bis Schauspielhaus; Busverbindung mit den Linien 53 und 54 bis Friedrichstraße.

Mönchen-Gladbach. Am Sonntag, 13. Dezember, 19.30 Uhr, Adventsfeier der Kreisgruppe im Kolpinghaus (Aachener Straße 19). Mitwirkende sind ein kleines Streichorchester und jugendliche Landsleute. Es wird gebeten, selbstgebackene Pfeffernüsse sowie Pfeffer- und Streuselkuchen mitzubringen.

Viersen. Am Sonntag, 20. Dezember, 16 Uhr, Weihnachtsfeier mit Bescherung der Kinder betagter Landsleute und der Spätaussiedler in den Räumen des Pschorrbräu. — In Anwesenheit von Oberbürgermeister Hülser wurde ein gelungener Heimatabend veranstaltet. Dr. 1. Vorsitzende der Kreisgruppe, Max Pillath, eröffnete die Veranstaltung, in der herzhafter ostpreußischer Humor geboten wurde. Kulturwart Johannes Widdra erinnerte abschließend an die Treue zur und an die Sehnsucht nach der Heimat.

BAYERN

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern e. V.: Rechtsanwalt Heinz Thieler, München. Geschäftsstelle: München 23, Traulenwolfstraße 5/0, Tel. 33 85 60, Postscheckkonto München 213 96

Herzogenaurach. Heimatabend mit Lichtbildern, Liedern und Gedichten am 12. Dezember, 20 Uhr, im Nebenzimmer des Würzburger Hofes. Vorschläge für die Winterarbeit werden entgegengenommen.

Bamberg. Weihnachtsfeier am Sonnabend, 19. Dezember, 19.30 Uhr, in der Gaststätte Tambosi, Promenade. Vorgetragen werden Advents- und Weihnachtslieder. Pfarrer Schemmel wird zu den Landsleuten sprechen. Geboten wird, Austauschpäckchen im Mindestwert von 1,— DM, weihnacht-



Dieses Motorschiff mit dem allen Ostpreußen bekannten Namen „Tannenberg" lag für mehrere Tage an dem Ufer des Mittellandkanals in Hannover. Dazu schreibt der Fotograf Artur Karbowski, der kein Ostpreuße ist: „Meiner Ansicht nach ist es bemerkenswert, daß Schiffe mit Namen dieser Art durch ihre bloße Anwesenheit auf den Gewässern in In- und Ausland der Heimat im Osten dienen..."

lich verpackt, bei Frau Schlochow oder Frau König abzugeben. Gleichzeitig wird gebeten, Kuchen mitzubringen. — Am Sonntag, 20. Dezember, 10 Uhr, Kinderbescherung mit Weihnachtsfeier, ebenfalls in der Tambosi. Beschenkt werden sämtliche Kinder vom dritten bis zum vollendeten zwölften Lebensjahre. Die ausgegebenen Kärtchen bitte mitbringen und beim Weihnachtsmann persönlich abgeben. — Die Anschrift des 1. Vorsitzenden: A. Marenski, Bleichanger 17.

Hof. Am Sonntag, 13. Dezember, 15.30 Uhr, vorweihnachtliche Feier mit Kindern im Katholischen Vereinshaus. — Im Mittelpunkt der Monatsversammlung stand ein vom ersten Vorsitzenden, Paul Bergner, gehaltener Lichtbildervortrag über „Ost- und Westpreußen einst und jetzt". Die Bilder, von Charles Wassermann aufgenommen, gaben Aufschluß über die Zustände in der Heimat. Anschließend berichtete der erste Vorsitzende von der erfolgreichen Arbeit in der Kreisgruppe. Innerhalb der letzten vier Jahre hat sich die Zahl der Mitglieder nahezu verdoppelt.

RHEINLAND-PFALZ

Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz: Landrat a. D. Dr. Deichmann, Koblenz, Simmerner Straße 1, Ruf 3 44 08. Geschäftsführung und Kassenleitung: Walter Rose, Neuhäusel (Westerwald), Hauptstraße 3, Postscheckkonto 15 75, Frankfurt am Main.

Worms. Am 20. Dezember Adventsfeier. — Bei der Zusammenkunft der Kreisgruppe betonte der erste Vorsitzende, daß alle Landsleute die Heimat in ihren Herzen tragen und jede ehrliche Bemühung um Rückgewinnung der Heimat unterstützen. Er rief auf, für die „Bruderhilfe Ostpreußen" zu spenden. Einhundert Landsleute nahmen anschließend an dem Fleckessen mit der als Gast erschienenen Gruppe aus Frankenthal teil. Mit ostpreußischem Humor unterhielt Landsmann Felgendreher.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen, An der Liebigshöhe 20

Kassel. Ein Höhepunkt der Öffentlichkeitsarbeit der Kreisgruppe war das Auftreten des Willy-Rosenau-Trios, das die Gedicht- und Gesangsfolge „Land der dunklen Wälder" darbot. Es kamen Dichtungen und Kompositionen bekannter Ostpreußen zu Gehör. Willy Rosenau aus Angerburg, der das

Programm zusammenstellte und mit Zwischentexten versehen hatte, trat mit dem Sprecher Martin Winkler und dem Pianisten Hermann Loux auf. Außerdem wirkte die aus Königsberg stammende Sopranistin, Irma Siedler-Reuter, mit. Den Hörern wurde die Landschaft, der Mensch und die Kultur Ostpreußens vermittelt. — Gruppen, die ebenfalls gern die ausgezeichnete Hör- und Gesangfolge ihren Landsleuten bieten wollen, richten ihre Anfragen an Georg Siedler, Kassel, Pettenkoferstraße 25.

Ein Professor in Politik und vierzig Studenten

Ein Professor stand vor etwa vierzig jungen Zuhörern, die sich in dem großen Hörsal etwas verlassen vorkamen. Es waren Studenten der Universität Münster und der Redner der recht bekannte Professor Grottian von der Freien Universität Berlin, ehemals an der Deutschen Hochschule für Politik.

Das anscheinend so wenig zugkräftige Thema hieß: „Polen zwischen Deutschland und Rußland." Der zerfahren und übermüdet wirkende Professor lavierte sich schlecht und recht durch die brennenden Probleme, die das deutsche und das polnische Volk berühren, wobei er auf die übergroße Schuld des Hitler-Regimes im Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg hinwies. Das Schlußwort — sich gegenseitig das zugefügte Leid nicht aufzurechnen und endlich ein freundschaftliches Verhältnis zwischen beiden Völkern herzustellen — schien demnach recht angebracht, wenn einem Studenten nicht der Tonfall des Redners gerade an dieser Stelle etwas verdächtig vorgekommen wäre. Er stellte eine Frage, die Unruhe unter den Vierzig auslöste: Ob er zu weit gehe, wenn er aus den Schlußworten entnehme, daß Professor Grottian für die Oder-Neiße-Linie als deutsche Ostgrenze sei.

Und da geschah es: „Ja", sagte der Herr Professor für „Politik" und fuhr sinngemäß fort, „wenn damit die Freundschaft mit dem polnischen Volk oder eine Verbesserung in der Lage des polnischen Volkes eingehandelt werden könnte".

Nun gut, ein Professor, der Politik „wissenschaftlich" betreibt und der vergißt, daß man es weniger mit dem polnischen Volk als gerade mit einem kommunistischen Regime zu tun hat, will mit Polen verhandeln. Nun gut, einer mehr, der freiwillig verzichtet und es für seine „Pflicht" hält, seine Meinung der akademischen Jugend zu offerieren.

Nur, wo war sie, diese kommende Intelligenz? Ein Einziger stand auf und hielt dem Professor den Rechtsstandpunkt von mehr als zehn Millionen Vertriebenen vor, der eigentlich der Standpunkt des ganzen deutschen Volkes sein müßte.

Nein, die anderen Studenten schwiegen nicht! Im Gegenteil, sie klopften Professor Grottian Beifall und riefen ihm Argumente zu! Ein Einziger war unter den Vierzig, der tausend Zungen hätte haben müssen und dessen Finger man geflissentlich zu übersehen suchte.

Zwei polnische Studenten saßen in den hinteren Reihen. Was mögen sie wohl über diese ohne weiteres verzichtende, so gar nicht gesamtdeutsch oder im guten Sinne national empfindende deutsche Generation gedacht haben!

Allerdings, sie wissen, was Einheit und Freiheit bedeuten und was nationale Würde ist.

G. H.

Etwas für den Gabentisch

Bücher zum Schenken — Spiele zum Wünschen

Als ich ein kleines Marjellchen war von kaum sechs Jahren und mit dem Zeigefinger noch mühsam über die Buchstaben fuhr, da stand schon auf dem ersten Wunschzettel, an den ich mich erinnern kann, mit großen Blockbuchstaben: „EIN BUCH". Und dieser Wunsch ist jedes Jahr zu Weihnachten geblieben, wenn auch längst der eigne Wunschzettel dem der Kinder hat weichen müssen, gleichzeitig mit der Erkenntnis, daß Schenken noch sehr viel schöner sein kann als Beschenktwerden.

Wollen wir einmal versuchen, durch die weihnachtliche Bücherflut gemeinsam nach einem roten Faden zu suchen?

Fangen wir mit den Kleinsten an. Eines der schönsten Bilderbücher des Jahres ist die Geschichte von Kikelino und dem Sonnenjahr, es heißt **„Die Sonne"**. Ebenso schön und so bunt ausgestattet erschien im gleichen Verlag (Otto Maier) **„Die neue Arche Noah"** mit Geschichten in Bildern und Worten. — Im Gerhard Stalling Verlag erschienen die prächtigen, modernen Bilderbücher **„Der bunte Hund, das schwarze Schaf und der Angsthase"** und, für noch kleinere von 4 Jahren ab, **„Förster Pribam"**, eine Geschichte in Versen mit meist ganzseitigen Bildern. — Ein Kunterbuntes Kinderjahrbuch mit Kalender, vielen Geschichten, Bastelvorschlägen, Rätseln und Bildern, kurz ein Buch, das Jungens und Mädchen das ganze Jahr über Freude machen kann, hat eine enge Mitarbeiterin unserer Heimatzeitung, Ruth Geede, auch in diesem Jahr liebevoll und bunt zusammengestellt. Es heißt **„Das Karussell"**. — Für alle Mädchen, die am Basteln, Handarbeiten und Werken Freude haben, ob allein, zu zweit oder in unseren Jugendgruppen, ist das **„Werkbuch für Mädchen"** von Ruth Zechlin ein Geschenk, an dem sie über Jahre hin ihre Freude haben werden.

Handarbeiten aller Art, Arbeiten aus Binsen und Stroh, Metall, Leder, Keramik, Papier und Holz bis zur Herstellung etwa einer Tischlampe und ähnlicher nützlicher und schöner Gegenstände werden eingehend und sachkundig beschrieben. Eine wahre Fundgrube! — Wer oft und gern die Rätsel im Ostpreußenblatt löst, der kennt sicher den kleinen Spatz, der sich in manchen Kreuzworträtseln auf der Zeichnung findet. Das ist das Zeichen für unseren Mitarbeiter Walter Sperling, dessen lustiges **„Faxenbuch"** wir für alle kleinen und großen Kinder zwischen sechs und sechzig empfehlen können. Lustige Tricks und Kunststücke, leichte und knifflige Aufgaben aller Art sind darin enthalten. — Und nun noch etwas für Leseratten: Von Lisa Tetzner stammen die Geschichten und Märchen von Indianern, Negern und Insulanern unter dem Titel **„Die schwarze Nuß"** mit wunderschönen Rötelzeichnungen versehen. — Miep Diekmann schrieb die Geschichte eines holländischen Jungen, der in der fremden, farbigen Welt der Westindischen Inseln aufwächst, unter dem Titel **„Die Boote von Brakkeput"**. Das spannend geschriebene, ausgezeichnet ausgestattete Buch erhielt den Holländischen Kinderbuchpreis. — Ein Buch für größere Jungen und Mädchen, aber auch für Erwachsene: **„Selbstzeugnisse"** von Albert Schweitzer. In diesen schlichten Berichten wird die große Persönlichkeit eines Mannes offenbar, der seine Lebensaufgabe darin fand, anderen Menschen zu helfen. — In dem Buch **„Ostdeutsche Charakterköpfe"** hat Erhard Krieger (über dessen Agnes-Miegel-Buch wir in der letzten Jugendbeilage berichteten) ein Werk herausgebracht, das in Lebensbildern den großen Persönlichkeiten des Deutschen Ostens ein bleibendes Denkmal setzt, darunter Hermann von Salza, Heinrich von Plauen, Coppernicus, E.T.A. Hoffmann, Herder, Sudermann, Wiechert, Agnes Miegel, aber auch Käthe Kollwitz, Lovis Corinth und vielen, vielen anderen.

H. Mauersberger: Die Sonne, 12,50 DM. — **A. u. M. Provensen: Die Neue Arche Noah,** 12,50 DM, beide im Verlag Otto Maier, Ravensburg. — **I. Korschunow: Der bunte Hund, das schwarze Schaf und der Angsthase,** 7,80 DM; **K. Winter** und **H. Bischoff: Förster Pribam,** 12,80 DM, beide im Gerhard Stalling Verlag, Oldenburg. — **Ruth Geede: Das Karussell,** Kunterbuntes Kinderjahrbuch 1960, 2,40 DM, Verlag Nordland-Druck, Lüneburg. — **Ruth Zechlin: Werkbuch für Mädchen,** Leinen 17,50 DM, Verlag Otto Maier, Ravensburg. — **Walter Sperling: Das Faxenbuch,** 7,80 DM, Verl. J. Pfeiffer, München. — **Lisa Tetzner: Die schwarze Nuß,** 4,80 DM, Verl. Eugen Diederichs, Düsseldorf. — **Miep Diekmann: Die Boote von Brakkeput,** 5,80 DM, Georg Westermann Verlag, Braunschweig. — **Albert Schweitzer: Selbstzeugnisse,** Die Bücher der neunzehn, einmalige Sonderausgabe 8,20 DM, C. H. Becksche Verlagsbuchhandlung. — **Erhard Krieger: Ostdeutsche Charakterköpfe,** Leinen 17,80 DM, Kart. Schulausgabe, einmaliger Vorzugspreis 10,80 DM.

Bücher über die Heimat

Ein schönes ostpreußisches Hausbuch hat der alte Königsberger Verlag Gräfe und Unzer herausgegeben unter dem Titel **„Fernes, weites Land"**. In Erzählungen ostpreußischer Schriftstellerinnen und Dichterinnen, von denen die meisten auch Mitarbeiterinnen des Ostpreußenblattes sind, wird die ferne Heimat in Erzählungen und Schicksalen lebendig. Martin Borrmann hat das Buch herausgegeben und durch biographische Notizen über die ostpreußischen Dichterinnen ergänzt. Ein Geschenkband zu Weihnachten, wie er schöner für unsere ostpreußischen Frauen kaum gedacht werden kann. — In der Zeit der großen Flucht führt der Dokumentarbericht über die Flucht und Austreibung von vierzig Millionen Deutschen, den Günter Karweina unter dem Titel **„Der große Treck"** herausgegeben hat. Der Verfasser hat nach Tausenden von Dokumenten und Hunderten von Gesprächen das große Schicksal der Vertreibung in packenden Szenen aufgezeichnet. Der Bericht ist ohne Haß und Übertreibung geschrieben worden; er soll die Erinnerung an das Unrecht wachhalten, das den Menschen des deutschen Ostens in jener Zeit geschehen ist. — Über „Agnes Miegel, Leben und Werk" berichtet Erhard Krieger in einer eingehenden Darstellung. — Wir wollen in diesem Zusammenhang auch an die Werke von Agnes Miegel erinnern, die im Verlag Eugen Diederichs, Düsseldorf, erschienen sind. Es sind dies einmal die **Gesammelten Werke in sechs Bänden** und die Einzelbände **„Die Fahrt der sieben Ordensbrüder", „Ausgewählte Gedichte"** und **„Truso"**. Auf die letzte Neuerscheinung von Agnes Miegel **„Mein Weihnachtsbuch"** im gleichen Verlag möchten wir unsere Leser ganz besonders hinweisen. Ein Abschnitt aus diesem Buch wird in Kürze in unserer Heimatzeitung erscheinen, ebenso eine ausführliche Besprechung. — Von heimatlichen Büchern nennen wir noch eine Erzählung **„Das Lamm"** unseres Landsmannes Willy Kramp, in der ein Kinderschicksal, ein Menschenschicksal behandelt wird und schließlich **„Die Arrendatorin"**, ein ostpreußisches Lebensbild von Frida Busch. Hier hat die Verfasserin nach Aufzeichnungen einer ostpreußischen Gutsfrau aus Steegen das Schicksal einer Ostpreußin in der Mitte des 18. Jahrhunderts in einer Erzählung gestaltet. — Wenn es um einen heimatlichen Geschenkband zu Weihnachten geht, dann wollen wir auch die masurischen Geschichten nicht vergessen, die unser ostpreußischer Landsmann Siegfried Lenz unter dem Titel **„So zärtlich war Suleyken"** geschrieben hat.

Fernes weites Land — Ostpreußische Frauen erzählen", Leinen 13,50 DM, Verlag Gräfe und Unzer. — **Günter Karweina: „Der große Treck",** Leinen, 15,80 DM, Eduard Wancura-Verlag. — **Erhard Krieger: „Agnes Miegel — Leben und Werk",** Leinen 7,80 DM, kart. Schulausgabe 3,80 DM, Verlag Das Viergespann, Bad Homburg v. d. H. — **Agnes Miegel: „Gesammelte Werke"** in sechs Bänden, Leinen, in Kassette 72,— DM; **Agnes Miegel: „Die Fahrt der sieben Ordensbrüder"** 2,80 DM, geb. 3,80 DM; **„Ausgewählte Gedichte",** kartoniert 3,80 DM; **„Truso",** Leinen 12,80 DM; **„Mein Weihnachtsbuch",** Leinen 7,50 DM; alle erschienen bei Eugen Diederichs, Düsseldorf. — **Willy Kramp: „Das Lamm",** Erzählung, Leinen 6,80 DM, brosch. 3,80 DM, Biederstein-Verlag München. — **Frida Busch: „Die Arrendatorin",** 4,80 DM, Bogen-Verlag München-Stuttgart. — **Siegfried Lenz: „So zärtlich war Suleyken",** 14,80 DM, Hoffmann und Campe-Verlag Hamburg.



Wer zu Weihnachten Pakete und Päckchen an Verwandte und Freunde in der Sowjetzone schikken will, muß peinlich genau die Vorschriften beachten, damit die Sendung auch den Empfänger erreicht. Diese Vorschriften sind in der letzten Zeit gelockert worden. So können jetzt auch Bücher geschickt werden. Klassische Werke und Unterhaltungsromane, Fachbücher und Märchen werden ohne weiteres die Zonengrenze passieren. Kleider und Schuhe müssen neu oder tadellos erhalten sein. Von den Genußmitteln, die nur in bestimmten Mengen zugelassen sind, ist vor allem Tee erwünscht, der in Mitteldeutschland noch knapper als Kaffee ist. Er darf in Beuteln bis zu 50 Gramm versandt werden. Zu den verbotenen Konserven rechnen auch Einmachgläser. Es ist also nicht ratsam, eingekochtes Fleisch zu schicken. Man riskiert, daß die ganze Sendung beschlagnahmt wird. (NP)

Rätsel-Ecke

Aus zwei mach eins

1	Met	— Mehl
2	Pan	— Eger
3	Rang	— Niet
4	Ina	— Stern
5	Eis	— per
6	Not	— Gast
7	Bart	— Tein
8	Ur	— Hut
9	Raub	— Schein
10	Agil	— Ger
11	Gurt	— Ake
12	Ob	— Ekel
13	Lied	— Bei
14	Drei	— Met
15	Wal	Ale
16	Pilz	— Laub

In jedem dieser Wörter ist immer ein Buchstabe zu streichen, so daß die dann jeweils in einer Reihe zusammengezogenen Wörter einen neuen Begriff (zumeist ostpreußische Städte und Flüsse) ergeben. Die von oben nach unten zu lesenden Anfangsbuchstaben der neugefundenen Wörter nennen zwei weitere Städte in Ostpreußen.

Rätsel-Lösungen aus Folge 49

Waagerecht: 1. Leer, 4. Amok, 7. Deime, 8. Eden, 10. Thor, 12. Wer, 14. Lei, 15. er, 16. Ara, 18. Al, 19. frech, 21. Tell, 23. Fe, 24. Ir, 25. Ehe, 27. Ps, 28. Nil, 30. Reh, 31. Seal, 33. Dora, 34. Remus, 35. Esse, 36. Reif.

Senkrecht: 1. Loewentinsee, 2. Eder, 3. Ren, 4. Amt, 5. Mehl, 6. Kurisches Haff, 9. der, 11. Oese, 13. Ar, 16. Alle, 17. Affe, 20. re, 22. Erie, 26. ha, 27. per, 29. Lars, 30. Rose, 32. Lee, 33. Dur.

Rominte

Bund Ostpreußischer Studierender

Hochschulgruppe Münster

Auf einem Filmabend des BOSt. über die sowjetisch besetzte Zone dokumentierten zwei Filme die militärische Aufrüstung in der SBZ, während als Ergänzung und Hinweis auf die Gemeinsamkeit des Schicksals ein Filmdokument über die Volkserhebung in Ungarn ausgewählt worden war. Mehr als 140 Studenten und Landsleute, unter ihnen der 1. Vorsitzende der Kreisgruppe Münster, waren der Einladung der ostpreußischen Studenten gefolgt.

Hochschulgruppe Berlin: Nachdem die Gruppe sich zum erstenmal in diesem Semester zu einem geselligen Zusammensein getroffen hatte, folgten in den letzten Wochen drei Vorträge, die jeweils das Verhältnis Polens zwischen Ost und West, zwischen den Weltkriegen und zur Zeit des Hitlerpakts behandelten.

Hochschulgruppe Freiburg i. Br.: In diesem Semester wurden bisher 15 Mitglieder aufgenommen.

Hochschulgruppe Münster: Der 24. November hatte diskussionsfreudige Studenten zusammengeführt. Als Grundlage der Diskussion diente ein Referat des 1. Sprechers der BOSt-Gruppe über das Thema: „Oder-Neiße-Linie, Mitteldeutschland und die Wiedervereinigung Deutschlands." Der Referent hatte sich bemüht, den Argumenten gewisser, den Vertriebenen fernstehender Kreise, nachzugehen. Die sich anschließende Aussprache war zeitweilig sehr lebhaft.

Wir gratulieren...

zum 97. Geburtstag

am 6. Dezember Frau Wilhelmine Klein, geb. Egler, aus Uderwangen, Kreis Pr.-Eylau, jetzt bei ihrem Sohn Otto in (22b) Heyweiler, Post Kastellaun/Hunsrück.

zum 94. Geburtstag

am 17. Dezember Frau Emilie Walther aus Rastenburg, jetzt bei ihren Töchtern in Erkelenz (Rheinland), Markt 21. Bis auf das im letzten Jahre sehr geschwächte Augenlicht erfreut sich die Jubilarin guter Gesundheit; sie ist auch geistig rege und am Zeitgeschehen interessiert.

zum 90. Geburtstag

am 12. Dezember Witwe Paula Richter, geb. Nithack. Sie wurde in Silberberg, Kreis Lötzen, geboren und lebte zuletzt in Tapiau. Zusammen mit ihrem Ehemann war sie Besitzerin des Gutes Milken. Sie wohnt bei ihren Verwandten, Tierarzt Dr. Loewe, in Soltau (Han). Die Jubilarin, die sich guter Gesundheit erfreut, gehört zu den ältesten Mitgliedern der landsmannschaftlichen Gruppe, die herzlich gratuliert.

am 13. Dezember Witwe Maria Dangeleit, geb. Vormeyer, aus Mühlenhöhe, Kreis Schloßberg, jetzt bei ihrem Sohn Otto in Krefeld-Fischeln, Schöneberger Straße 21.

am 16. Dezember Frau Maria Meyer aus Romsdorf, Kreis Bartenstein. Ihr Ehemann Ernst war jahrzehntelang auf der Begüterung Romsdorf in der Landwirtschaft tätig. Dort verstarb er im Juli 1945. Die rüstige Jubilarin wohnt jetzt bei ihrem Sohn Karl Meyer in Hannover-Herrenhausen, Buddeweg 3.

am 16. Dezember Landsmann August Kowalewski aus Wittenwalde, Kreis Lyck, jetzt bei ihrer Tochter Emma Kulschewski in Pinneberg, Fahltskamp 67.

zum 87. Geburtstag

am 15. Dezember Landsmann Johann Borutta aus Macharren, Kreis Sensburg. Der Jubilar ist erst im Januar 1957 mit seiner Ehefrau aus der Heimat gekommen und lebt heute nach einem vorübergehenden Aufenthalt bei seiner verheirateten Tochter in (21a) Herford in Eilshausen, Schulstraße 467.

zum 86. Geburtstag

am 9. Dezember Frau Ida Kopist aus Allenstein, jetzt in Berlin-Lichterfelde-West, Carstennstraße 38b.

am 16. Dezember Kaufmannswitwe Elisabeth Grützner aus Gr.-Lindenau/Samland, jetzt bei ihrer Tochter Helene Hagner in Neu-Costedt, Findelstraße 50, Holzhausen (Porta Westfalika). Die Jubilarin erfreut sich guter Gesundheit.

zum 85. Geburtstag

am 4. Dezember Postassistent i. R. August Böhm aus Königsberg, Domhardstraße 10, jetzt in Kampen auf Sylt, Wohnlager.

am 7. Dezember Postschaffner i. R. Rudolf Kornatz aus Milken, Kreis Lötzen, jetzt bei seiner Tochter Gertrud Sanden in Harksheide, Ulzburger Straße 32. Der Jubilar erfreut sich bester Gesundheit.

am 8. Dezember Landsmann August Mlodoch. Er war viele Jahre erster Lehrer in Kruttinnen, Kreis Sensburg, und verwaltete nebenbei das Standesamt. Nach Versetzung in den Ruhestand lebte er in Sensburg. Erst im August 1956 kam er mit seiner Ehefrau aus der Heimat, lebte zunächst bei seinem Schwiegersohn, Architekt Otto Boy, in Bergisch-Gladbach, und wohnt seit 1958 in Espelkamp-Mittwald (Westf), Koloniestraße 14.

am 15. Dezember Lokomotivführer i. R. Eduard Schischke, ehemals bei der Haffuferbahn Braunsberg-Elbing, jetzt in Seesen (Harz), Am Probstbusch 8. Der Jubilar ist bei guter Gesundheit.

am 15. Dezember Gestütsbeamter i. R. Otto Fischer, bis 1929 in Gudwallen, Kreis Darkehmen, bis 1939 im Landgestüt Georgenburg und dann bis zur Vertreibung in Insterburg, Bunte Reihe. Der Jubilar und seine Ehefrau, die sich guter Gesundheit erfreuen, leben jetzt bei ihrer Tochter Elfriede in Göttingen, Beekweg 68.

zum 84. Geburtstag

am 3. Dezember Frau Justine Haak aus Maibaum. Seit der Vertreibung lebt sie bei ihren Angehörigen in Mettingen (Westf), Schlickelde 114.

am 4. Dezember Frau Wilhelmine Pyko aus Kruppinnen, Kreis Treuburg, jetzt bei ihrer Tochter in Berlin-Neukölln, Walterstraße 28. Die Kreisgruppe in Berlin gratuliert der rüstigen Jubilarin herzlich.

am 10. Dezember Witwe Berta Hilger, geb. Albrecht, aus Tilsit, Grünes Tor 12, jetzt in Freiburg (Breisgau), Im Metzgergrün 15.

zum 83. Geburtstag

am 13. Dezember Landwirt Otto Tretyoks, langjähriger Bürgermeister von Großbeinuhnen, jetzt in Soest, Oestinghauser Straße 44. Der Jubilar erfreut sich guter Gesundheit.

am 17. Dezember Landsmann Franz Hett aus Königsberg, Gebauhrstraße 52, jetzt mit seiner achtzigjährigen Ehefrau in Waldkirch (Schwarzwald), Friedhofstraße 13.

am 19. Dezember Oberlokomotivführer i. R. Wladislaus Lehnert aus Allenstein, Wadanger Straße 50, jetzt in Berlin-Neukölln, Weisestraße 10.

zum 82. Geburtstag

am 3. Dezember Bauer Friedrich König aus dem Kreise Schloßberg, jetzt bei seinem Schwiegersohn Willy Tinney in Gütersloh (Westf), Tulpenweg 7.

am 6. Dezember Frau Emma Olschewski aus Kornau, Kreis Ortelsburg, jetzt in Cloppenburg (Oldb), Landwehr 52

am 9. Dezember Altsitzerin Amalie Endrulat aus Erlenfließ, Kreis Labiau, jetzt bei ihrem jüngsten Sohn, Schneidermeister Ewald Endrulat in Ulm (Donau), Stifterweg 46.

am 13. Dezember Frau Martha Schippel, geb. Schulz, aus Gumbinnen, Stallupöner Straße 22. Die rüstige Jubilarin wohnt bei ihrer Tochter Minna Plickert in (14b) Zwiefalten-Baach, Kreis Münsingen (Württ).

am 13. Dezember Frau Berta Gullasch, geb. Franz, aus Pr.-Holland, jetzt in Stade (Elbe), Timm-Kröger-Straße 46.

am 16. Dezember Landsmann Ernst Reetz aus Tapiau, jetzt bei seiner Tochter Helene Weinreich in (17b) Rengetsweiler, Post Meßkirch, Kreis Sigmaringen. Der Jubilar erfreut sich geistiger und körperlicher Frische.

am 18 Dezember Witwe Martha Szepat, geb. Knabe, Bäuerin aus Pabbeln, Kreis Insterburg, jetzt in Kassel, Wolfsburger Straße 59b (Fasanenhof).

zum 81. Geburtstag

am 12. Dezember Hofbesitzer Albert Wedelstädt aus Rudwangen, Kreis Sensburg, jetzt in Großenmoor, Kreis Wesermarsch. Nach dem Ersten Weltkrieg, den der Jubilar bis zum Ende mitmachte, wurde er Bürgermeister seines Heimatortes, Kreisvorsitzender des Landgemeindeverbandes und Mitglied des Kreiswirtschaftsausschusses Sensburg. Außerdem wurden ihm mehrere Ehrenämter anvertraut. Vierzig Jahre war er Feuerwehrführer, zuletzt Bezirksbrandmeister im Kreise Sensburg. Bis 1947 lebte er noch in der Heimat.

am 16. Dezember Frau Auguste Welt, Ehefrau des 1946 verstorbenen Platzmeisters August Welt aus Ortelsburg, tätig gewesen bei der Firma Richd. Anders. Sie lebt bei ihrem Sohn Curt in (13b) Dachau, Frankenauer Straße 6.

am 16 Dezember Landsmann Anton Schwarz aus Frauenburg, jetzt in Waldburg/Feld, Kreis Ravensburg, zusammen mit seiner Ehefrau Rosa. Sein einziger Sohn Paul lebt als Schwerkriegsbeschädigter in Quindt, Kreis Trier-Land. Der Jubilar, der seinen Humor und auch die Freude am Harmonikaspielen nicht verloren hat, würde sich über Zuschriften von Bekannten aus Frauenburg freuen.

zum 80. Geburtstag

am 10. November Frau Auguste Kafarski, geb. Koslowski, aus Saalfeld, Elbinger Straße 10, jetzt mit ihrem Ehemann, Postbetriebsassistent i. R. Eduard Kafarski, der am 12. Oktober 78 Jahre alt wurde, bei ihrem Sohn Otto in Nieder-Saulheim/Rhh., Mainzer Straße 4/6.

am 10 Dezember Landwirt Hermann Harnack aus Roddau, Kreis Wehlau, jetzt bei seiner Tochter und seinem Schwiegersohn Ewald Felske in Wulfstorf, Kreis Lüneburg. Der Jubilar erfreut sich guter Gesundheit.

am 12 Dezember Frau Klara Denter aus Kl.-Bestendorf, Kreis Mohrungen, jetzt bei ihrem Schwiegersohn Kurt Karau in Weilheim (Oberbay), Hofstr. 23.

am 13. Dezember Landsmann August Possienke aus Neuendorf/Samland, jetzt in (14b) Würtingen, Kreis Reutlingen, Lammstraße 18.

am 14. Dezember Postbetriebswart i. R. Eduard Bilinski aus Schloßberg, jetzt in Diepholz, Boelckestraße 14. Der Jubilar erfreut sich bester Gesundheit.

am 14. Dezember Frau Anna Keuchel, geb. Pilgermann, aus Wormditt, Kreis Braunsberg, Auf der Pillau 40, seit März 1945 bei der Familie Gosepath in Mülheim (Ruhr), Reuterstraße 232.

am 16. Dezember Landsmann Paul Sobotzki aus Heilsberg, Bartensteiner Straße 2, jetzt bei seinem Sohn, Dr. Kunibert Sobotzki, in Telgte (Westf), Voßbrede 5.

am 16. Dezember Schmiedemeister Paul Scheller aus Drigelsdorf, Kreis Johannisburg, jetzt mit seiner Ehefrau und seiner ältesten Tochter in Cloppenburg (Oldb), Prozessionsweg 21.

am 16. Dezember Landsmann Bruno Teschner aus Köngishöhe, Kreis Lötzen, jetzt bei Tochter und Schwiegersohn Franz Bludau in Klein-Büllesheim, Kessenicher Straße, Kreis Euskirchen. Der Jubilar erfreut sich guter Gesundheit.

am 16. Dezember Landjägermeisterwitwe Lina Poerschke, geb. Kecker. Sie wohnte zuletzt in Königsberg, Henschestraße 2, und lebt jetzt in Bonn, Ölbergstraße 9.

am 17. Dezember Frau Karoline Makowka, geb. Tadday, aus Neufließ, Kreis Ortelsburg, jetzt bei ihren beiden jüngsten Töchtern in Bremerhaven, Boschstraße 1c. Die älteste Tochter und den jüngsten Sohn verlor die Jubilarin im Kriege, der älteste Sohn verstarb 1951 an einem Kriegsleiden.

am 20. Dezember Landsmann August Klein aus Allenstein (Grünberg), jetzt bei seinem Sohn Heinrich in Lüdenscheid (Westf), Buckesfelder Kopf 10. Der Jubilar war bei der Eisenbahn tätig.

zum 75. Geburtstag

am 26. November Frau Ida Walther, geb. Massalsky, aus Kuckerneese, Kreis Elchniederung, jetzt in Otterndorf (Niederelbe), Gr. Dammstraße 30. Sie beteiligt sich rege an der landsmannschaftlichen Arbeit.

Rechtzeitig einsenden!

Wegen der vielen Feiertage und der dadurch notwendigen vorzeitigen Fertigstellung des Ostpreußenblattes müssen diesmal alle Meldungen für unseren Gratulationsteil erheblich früher vorliegen. Für die Weihnachtsausgabe können Einsendungen, die nach dem 17. Dezember hier eintreffen, nicht mehr berücksichtigt werden; für die Neujahrsausgabe müssen wir die Meldungen bis zum 23. Dezember und für die zweite Folge des neuen Jahres, die mit dem Datum vom 9. Januar 1960 erscheint, bis zum 30. Dezember in Hamburg haben.

Redaktion „Das Ostpreußenblatt"

am 6. Dezember Postschaffner i. R. Gustav Bonacker aus Neusiedel, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt mit seiner Ehefrau in Recklinghausen (Westf), Schützenstraße 18.

am 8. Dezember Landsmann Wolfgang Greiser, ehemals Redakteur bei der Allensteiner Zeitung, Allenstein, Roonstraße 35, jetzt Schriftsteller in Berlin-Grunewald, Hohenzollerndamm 65.

am 13. Dezember Landsmann Hermann Thalau aus Gaffken/Samland, jetzt in Brunsbüttelkoog, Lange Reihe 1.

am 13. Dezember Landsmann Franz Paschkewitz aus Königsberg, Sedanstraße 4, jetzt in Ulsby, Kreis Schleswig.

am 13. Dezember Frau Mathilde Schulz, geb. Arndt, aus Gutenfeld, Kreis Pr.-Eylau, jetzt in Oldenburg (Holst), Am Papenbusch.

am 14. Dezember Landsmann Adolf Werner aus Schippenbeil, jetzt in Weilheim (Oberbay), Steinlestraße 7.

am 14. Dezember Oberpostinspektor i. R. Wilhelm Kossack aus Königsberg, jetzt in Schleswig, St. Jürgen 14.

am 15 Dezember Witwe Marie Sensbrowski, geb. Jotzko, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt bei ihrer Tochter Gertrud Neumann in Gadenstedt über Peine, Hermannstraße 280.

am 15. Dezember Frau Margarete Ivenhof, geb. Senktivany, aus Königsberg, Klosterstraße 4, jetzt in Gelsenkirchen, Bismarckstraße 78. Sie ist die Witwe des Klempnermeisters Robert Ivenhof.

am 15 Dezember Frau Berta Barkowski aus Birken, Kreis Insterburg, jetzt in Lübeck-Siems, Wallberg 42.

am 16. Dezember Frau Minna Teschner, geb. Oltersdorff, Witwe des 1947 verstorbenen Oberlokomotivführers Otto Teschner aus Allenstein, Bismarckstraße Nr. 15, jetzt in Osterholz-Scharmbeck, Bezirk Bremen, Lange Straße 58.

am 17. Dezember Lehrer i. R. Max Friedrich aus Arenswalde, Kreis Johannisburg, jetzt in Soltau, Georg-Droste-Weg 22, zusammen mit seiner Ehefrau Hedwig, geb. Sulimma, seiner Tochter Erna Kreutz und deren Tochter Regina.

am 20. Dezember Obersteuersekretär i. R. Franz Bolz aus Fischhausen, jetzt mit seiner Ehefrau Anna in Schleswig, Dannewerkredder 27.

am 20. Dezember Frau Auguste Wichert, geb. Mattäs, aus Kosuchen, Kreis Johannisburg, dann Königsberg, Kufsteiner Weg 4, jetzt mit ihrem Ehemann und zwei Töchtern in Berlin-Spandau, Kolonie Ludwig Heim 56.

Goldene Hochzeiten

Landsmann Franz Sperling und Frau Marta, geb. Bannat, aus Ragnit, jetzt in Kelheim (Donau), K 309, am 21. November.

Landsmann Gustav Rose und Frau Friederike aus Schönsee, Kreis Elchniederung, jetzt in (24b) Altenmoor, Post Neuendorf, Kreis Steinburg, am 21. November. Die Eheleute gehören seit zehn Jahren der landsmannschaftlichen Gruppe an, die herzlich gratuliert.

Landsmann Oskar Birk und Frau Auguste, geb. Freitag, aus dem Kreise Osterode, jetzt in (24b) Wöhrden/Dithmarschen, am 28. November. Die überlebenden drei Kinder der Eheleute, acht Enkel und ein Urenkel waren bei der Feier zugegen. Der einzige Sohn ist gefallen.

Landsmann Michael Mainus und Frau Ella, geb. Schenk, aus Karkeln, Kreis Elchniederung, jetzt in Bornheim-Moers, Rheinberger Straße 270, am 17. Dezember.

Fischerwirt Johann Sakuth und Frau Dorothea, geb. Sakuth, aus Nidden/Kurische Nehrung, Seestraße 5, jetzt in Flensburg, Hafendamm 52, am 17. Dezember in Anwesenheit ihrer Kinder und vier Enkelkinder.

Stadtobersekretär i. R. Leo Werther und Frau Emma, geb. Borrmann, aus Königsberg, am 22. Dezember. Die Eheleute leben mit der Witwe ihres seit 1945 in Königsberg verscholllenen zweiten Sohnes, Bundesbahnobersekretär Heinz Werther, und deren einzigem Sohn in Ettenheim (Lahr), Bienleweg 14. Der Jubilar feierte am 5. Dezember seinen 81. Geburtstag.

Bestandene Prüfung

Diplom-Landwirt Günter Kortner, Sohn des Schuhmachermeisters Bruno Kortner aus Allenstein, Kaiserstraße 31, jetzt in Worndorf, Kreis Stockach (Baden), promovierte an der landwirtschaftlichen Fakultät der Universität Kiel zum Doktor.

Beilagen-Hinweis

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe — **Land Schleswig-Holstein** — liegt ein Prospekt der **Landesbausparkasse** Schleswig-Holstein, Kiel, Martensdamm 9—13, bei, den wir unseren Lesern zur besonderen Beachtung empfehlen.

UNSER BUCH

Johann Peter Eckermann: Gespräche mit Goethe. Nach dem ersten Druck mit Originalmanuskripten des dritten Teils und Eckermanns handschriftlichem Nachlaß herausgegeben von Prof. Dr. Houben. 25. Original-Auflage, 831 Seiten, mit 146 Abbildungen und vielen handschriftlichen Wiedergaben. Ganzlein. 25,80 DM. Verlag F. A. Brockhaus, Wiesbaden.

Eckermanns Gespräche mit Goethe, die einen so wunderbaren Einblick in das Denken und Schaffen des deutschen Dichterfürsten vermitteln, sind längst in der Weltliteratur zu einem Begriff geworden. Kein geringerer als Friedrich Nietzsche hat dieses Werk „das beste Buch, das es gibt", genannt. Neben den Goetheschen Tagebüchern ist in der Tat Eckermanns Werk eines der wichtigsten, das jeder lesen muß, der sich in die Welt Goethes und der großen Weimarer vertiefen will. Der Verlag Brockhaus kann nunmehr die 25. Auflage in einer hervorragenden Gestaltung herausbringen. Ein riesiges Register der Stichworte (über 100 Seiten) gibt jedem die Gelegenheit, sich über alle nur denkbaren Fragen in diesem Werk zu unterrichten. Wunderschöne Faksimiles von Goetheschen Manuskripten, sehr eindrucksvolle Lichtbilder runden das Ganze ab. Die Wissenschaft nimmt gleichzeitig zu der Persönlichkeit des Autors eingehend und kritisch Stellung Ein Geschenkwerk ganz hohen Ranges. Möge es in vielen deutschen Hausbüchereien einen verdienten Ehrenplatz finden und vor allem auch der deutschen Jugend als Schlüssel zum Geistesschatz unserer Großten dienen. r.

Herbert Kranz: „Der junge König", 250 Seiten, 24 Menzel-Illustrationen sowie Bilder und Kunstdrucktafeln, und **„Der alte Fritz"**, 228 Seiten, 46 Menzel-Illustrationen, Bilder und Kunstdrucktafeln. Franckhsche Verlagsbuchhandlung (Kosmos-Verlag), Stuttgart, in Leinen je 9,80 DM.

Die beiden Bücher, jeweils in sich abgeschlossen aber zusammengehörend, erzählen das Leben und Wirken Friedrichs des Großen. Der Autor gibt ein fesselndes Bild der Zeit und ihrer handelnden Personen, im Mittelpunkt der König, der das Gesetz der Krone auf sich nimmt und sich den politischen Auseinandersetzungen seiner Zeit stellt. Der erste Band berichtet über die Geschehnisse, beginnend mit der Katte-Affäre, bis zum Ende des ersten Schlesischen Krieges. Der Band „Der alte Fritz" setzt die Schilderung mit den kargen und einsamen letzten Jahren bis zum Tode Friedrichs des Großen fort.

Beide Bücher sind erzählte Geschichte, locker geschrieben und mit Gesprächen und Bemerkungen versehen, von denen bezeugt ist, daß sie tatsächlich gefallen sind. Trotz der Benutzung eines umfangreichen Quellenmaterials wurde geschickt die Anhäufung geschichtlicher Daten vermieden. Optisch gut aufgemachte Zeittafeln unterrichten dafür den Leser über die große politische Entwicklung jener Tage. Überhaupt gefallen beide Bücher sehr durch die wertvolle illustrative Ausstattung. Insgesamt gesehen ist dieses Werk ein rechter Wegweiser für junge Menschen, die sich über die Lektüre hinaus ein klares Geschichtsbild schaffen wollen. —jp.

Leo Slezak: Meine sämtlichen Werke und **Der Wortbruch**, Rowohlt-Taschenbücher-Verlag, Hamburg, Nr. 329 und 330, je 1,90 DM.

Die so köstlichen Lebenserinnerungen des weltberühmten Sängers und Schauspielers Leo Slezak lagen bisher nur in teueren Ausgaben vor. Wer Slezaks „Gesammelte Werke" jemals gelesen hat, der weiß, daß sie ein Born echter und ungetrübter Heiterkeit und Lebensweisheit sind. An erheiternden Büchern wird heute dem deutschen Leser keine allzu große Auswahl geboten. Es werden sich viele freuen, daß sie jetzt die beiden Bände von Slezak als billige Taschenbücher erwerben können. r.

Leo Perutz: Der schwedische Reiter, Roman, 167 Seiten, Rororo-Taschenbuch, 1,90 DM.

Eine Geschichte mit bunten und turbulenten Ereignissen aus dem Deutschland des 17. Jahrhunderts, als der Schwedenkrieg gegen Rußland ein heilloses Durcheinander verursachte. Der Autor schildert einen jungen schwedischen Offizier namens von Tornefeld, der von einem kleinen Dieb geprellt und um seinen ehrenwerten Namen gebracht wird, wodurch er zugleich seine Existenz verliert. Der Dieb jedoch wird zuerst Bandenführer und schließlich angesehener Schloßherr. Der wahre von Tornefeld läßt sein Leben bei bei den Kämpfen in Rußland. Die packende Geschichte ist meisterhaft erzählt.

Felix Timmermans: Pallieter, mit Zeichnungen des Dichters. 183 Seiten. Rororo-Taschenbuch, 1,90 DM.

Ein liebenswertes Werk und zugleich einer der größten Bucherfolge des flämischen Dichters wird in dieser handlichen Aufmachung dem deutschen Lesepublikum übergeben. Timmermans Lobgesang auf die Freundschaft, die Liebe und die unvergängliche Schönheit der Natur erschien zuerst im Kriegsjahr 1916. Der Melker Pallieter, der in seiner Art sehr viel gemeinsam hat mit der sinnenfrohen flämischen Landschaft, ist eine Kraftnatur von überschäumender Lebenslust. Er sprengt die engen Grenzen seiner Heimat und zieht hinaus in die Welt, begleitet von seiner geliebten Marie. Wer die fröhliche Heiterkeit im Alltag sucht, der greife nach diesem Buch des leider schon 1947 in seiner belgischen Geburtsstadt Lier verstorbenen Dichters. jp.

Wir hören Rundfunk

In der Woche vom 13. bis zum 19. Dezember

NDR-WDR-Mittelwelle. Freitag, 19.50: Korridore. Wege zur Insel Berlin von Hans-Georg Berthold. — Sonnabend, 15.00: Alte und neue Heimat. Eine Sendung für Heimatvertriebene und Flüchtlinge.

Norddeutscher Rundfunk. UKW. Dienstag, 21.20: Die drei Stufen des Alters. Siegfried von Vegesack erzählt eine Geschichte.

Westdeutscher Rundfunk. UKW. Freitag, 14.00: Baltische Volkslieder. Weisen aus Litauen, Estland und Lettland.

Hessischer Rundfunk. Werktags, 15.15: Informationen für Ost und West.

Süddeutscher Rundfunk. Mittwoch, 17.30: Heimatpost. Ostdeutscher Bücherspiegel. Manuskript Johannes Weidenheim.

Südwestfunk. Montag, 7.10: In gemeinsamer Sorge. Informationen und Dokumente zur Frage der deutschen Einheit. — Freitag, 7.10: In gemeinsamer Sorge. Unsere Sendung für Mitteldeutschland. — 14.45: Berichte aus dunkler Zeit. Weihnachten in Krieg und Gefangenschaft. — Sonnabend, 9.00: Wiederholung dieser Sendung. — 16.10: Jugendliche Flüchtlinge erleben Westdeutschland.

Saarländischer Rundfunk. Sonntag 16.20 (2. Programm): Die Jugend an der Grenze. Hans-Georg Buchholtz erzählt. — Sonnabend, 15.30: Unvergessene Heimat Bei den Moosbruchleuten in Ostpreußen von Anton Betzner.

Bayerischer Rundfunk. Mittwoch, 16.45: Bücher über Mittel- und Ostdeutschland. — Donnerstag, 22.10: Zwischen Elbe und Oder. Eine Zonenzeitung. — Sonnabend, Zwischen Ostsee und Karpaten. Hauptthema: Adventsbräuche in der alten Heimat.

Sender Freies Berlin. Sonnabend, 15.45: Alte und neue Heimat. — 19.35: Unteilbares Deutschland.



Am 2. Dezember 1959 entschlief sanft nach einem arbeitsreichen, freud- und leiderfüllten Leben mein lieber treusorgender Mann, mein guter Vater, unser geliebter Opa, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der frühere

Bauer

Gustav Poerschke

im 80. Lebensjahre.

Er folgte seinen drei Kindern und seinem Schwiegersohn in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer

Bertha Poerschke, geb. Stern
Anna Wölk, geb. Poerschke
und die Enkelkinder
Siegfried, Erhard und Brunhild

Noer über Kiel
früher Georgenthal, Kreis Mohrungen, Ostpreußen

Fern seiner geliebten Heimat verstarb am 18. November 1959 plötzlich und unerwartet mein lieber unvergessener Mann, mein herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater

Fritz Blank

im 64. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Anna Blank, geb. Brauer
Erich Blank und Frau Maria
geb. Klarhöfer
Manfred und Karin als Enkelkinder

Gleichzeitig gedenken wir meines lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Otto Blank

gefallen am 27. Juli 1944 in Rußland

Wolfsburg, Brucknerring 45
früher Amtshagen, Kreis Gumbinnen

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied heute unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Landwirt

Max Neumann

aus Königsberg Pr., Lindengrabenstraße 1

im Alter von 74 Jahren.

In stiller Trauer

Heinz-Gerhard Neumann
Erika Neumann, geb. Brökow
Ulrike und Hans-Ulrich als Enkelkinder

Klein-Elbe, Kreis Wolfenbüttel, den 1. Dezember 1959

Ein getreues Herze wissen,
hat des höchsten Schatzes Preis.
Der ist selig zu begrüßen,
der ein solches Kleinod weiß.

Nach Gottes weisem Ratschluß ist meine inniggeliebte Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante, Frau

Auguste Mett

geb. Schmidt

im 77. Lebensjahre am 1. Adventssonntag nach längerer Krankheit zur ewigen Ruhe heimgegangen.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Gustav Mett, Lehrer a. D.

Celle, den 2. Dezember 1959
früher Fürstenau, Kreis Rastenburg, Ostpreußen

Die Beerdigung fand am 3. Dezember 1959 auf dem Waldfriedhof in Celle statt.

Es ist so schwer, wenn sich der Mutter Augen schließen,
die Hände ruhn, die einst so schwer geschafft;
und still und heimlich unsere Tränen fließen,
ein gutes Mutterherz ist nun zur Ruh' gebracht.

Nach einem arbeitsreichen und erfüllten Leben entschlief am 29. November 1959 mein liebes Mütterchen, meine liebe Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin, Tante, Großtante und Kusine

Witwe Maria Preuhs

geb. Kowski

im 86. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Martha Wittram, geb. Preuhs
Kurt Wittram als Schwiegersohn
Erwin Wittram als Enkel
und alle Anverwandten

Nürtingen N., Roßbergstraße 3/II, den 29. November 1959
früher Königsberg Pr., Kalthöfsche Straße 42/43

Die Beerdigung fand am 2. Dezember 1959 statt.

---

†

Weinet nicht an meinem Grabe,
gönnet mir die ew'ge Ruh'.
Denn Ihr wißt, was ich gelitten,
bis ich schloß die Augen zu.

Nach langer schwerer Krankheit entschlief am 29. November 1959, fern der lieben Heimat Ostpreußen, Frau

Gertrud Stepputtis

geb. Oberndorf

im Alter von 58 Jahren.

In tiefer Trauer

Ehemann Friedrich Stepputtis
Schwiegermutter Emma Stepputtis
Sohn und Familie Erich Stepputtis

Tann (Niederbayern)
früher Amtal, Ostpreußen

Die Beisetzung fand am Donnerstag, dem 3. Dezember 1959, auf dem hiesigen Friedhof statt.

---

†

Herr, dein Wille geschehe.

Am 21. November 1959 verstarb unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Oma

Anna Struwe

geb. Blöß

früher Stolzenfeld, Kreis Bartenstein

im 84. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Franz Struwe und Familie
Porz-Langel
Ursula Struwe, geb. Schulz
Duisburg-Buchholz
Ernst Struwe und Familie
Bad Harzburg
Paul Struwe und Familie
sowjetisch besetzte Zone

Am 26. November 1959 haben wir sie auf dem Friedhof Porz-Langel beigesetzt.

---

†

Nach langem schwerem Leiden entschlief am 19. November 1959 meine inniggeliebte Schwester und Pflegeschwester, unsere liebe Schwägerin, Kusine, Tante und Großtante, Frau

Charlotte Siebrasse

geb. Romanowski

Witwe des 1926 in Königsberg Pr. verstorbenen kaufmännischen Direktors Emil Siebrasse

61 Jahre alt.

In tiefer Trauer

Erika Rosinsky, geb. Romanowski
Halle (Saale)
Hertha Gille, geb. Koeppen
Wippra (Südharz)

Bad Nenndorf, Haster Straße 3

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Wilhelmine Jotzo

im Alter von 69 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Dieses zeigen an

Familie Auguste Herzog, geb. Jotzo
Familie Anna Schwillo, geb. Jotzo
Familie Karl Jotzo
Familie Herrmann Jotzo
Familie Otto Jotzo
Familie Ottilie Joswig, geb. Jotzo

Höngen, Kreis Aachen, im November 1959
früher Gr.-Gablick, Kreis Lötzen

Plötzlich und unerwartet entschlief am 23. November 1959 unsere liebe Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwägerin, Kusine und Tante, Frau

Ella Butschke

geb. von Koslowski

im 76. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Benno Bogdahn und Frau Fränze, geb. Butschke
und Kinder
Friedrich Butschke und Frau Anni, geb. Lehnert
und Tochter
Elisabeth von Koslowski
Gerhard Hering und Frau Mio
geb. von Koslowski

Berlin-Wilmersdorf, Spessartstraße 10 b
Groß-Gerau, Berlin-Neukölln, Dresden
früher Neidenburg, Ostpreußen

Am 3. November 1959 entschlief nach schwerer Krankheit im 58. Lebensjahre

Studienrat

Paul Grunau

In tiefer Trauer

Erika Grunau, geb. Meyke
Dirk-Rainer Grunau

Plön (Holstein), Schloßgebiet 12
früher Braunsberg, Ostpreußen

Unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Luise Harbrucker

ist nach kurzer Krankheit von uns gegangen.

Im Namen der Angehörigen

Otto Harbrucker, Studienrat i. R.
Gertrud Harbrucker

Wiesbaden, Oranienstraße 52

Der Allmächtige hat am 23. November 1959 unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Friederike Schmidt

geb. Noetzel

93 Jahre alt, heimgerufen.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Grete Bartöck, geb. Schmidt

Göttingen, Wöhlerstraße 10
früher Tilsit

Nach einem arbeitsreichen Leben und nach langem schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden entschlief am 28. November 1959 unsere geliebte Schwester, Schwägerin und langjährige Freundin

Lehrerin

Anna Kalinna

Karwe bei Neuruppin
früher Königsberg Pr., Krausallee 20

In tiefer Trauer

Helene Kalinna
Eberswalde, Erich-Mühsam-Straße 3
Kurt Kalinna und Frau Fridel
geb. Schalk
Bamberg, Heiliggrabstraße 67

Die Urne ist auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille auf dem Friedhof in Eberswalde beigesetzt.

Henriette Balzer

geb. Blaseio

* 14. 2. 1884 † 30. 11. 1959

Ihr Leben war Liebe und Sorge für uns.

Im Namen aller Angehörigen

Friedrich Balzer

Minden (Westfalen), Berliner Allee 7
früher Königsberg Pr., Ponarther Bergstraße 15.

Für die überaus herzliche Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Urgroßvaters, Schwagers und Onkels

August Tonk

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank.

Im Namen aller Angehörigen
Marie Tonk

Wuppertal-Barmen, Buschland 32

---

†

Zum Gedenken

Du hast gearbeitet und
geschafft,
hast immer nur an mich
gedacht.
Ich konnte Dich nicht
sterben sehn,
auch nicht an Deinem
Grabe stehn.
Schlaf wohl,
geliebtes Mutterherz,
der Herr lindert meinen
Schmerz.

In stiller Wehmut gedenken wir am dritten Jahrestage des Heimganges unserer lieben herzensguten Mama und Schwiegermama sowie Oma und Uroma

Berta Kuhr

verw. Zöllner

aus Königsberg Pr.
Nikolaistraße 37

In tiefem Schmerz

Friedchen Thorpe, geb. Kuhr
Albert, ihr gt. Schwiegersohn
und Kinder
Margarete Grohnert
geb. Zöllner
sowie alle Freunde und Verwandten in Deutschland und England

Selston, den 14. Dezember 1959
274 Nottingham Rd.
Selston-Notts. (England)

Am 29. November 1959 entschlief nach langer schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Frau

Maria Christoph

geb. Buchholz

im 90. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Fritz Christoph
und Frau Helene

Tübingen, Gartenstraße 79
früher Seestadt Pillau
Graben Nr. 9

Zum 20jährigen Gedenken
Unvergessen

So jung und doch schon sterben. In Trauer gedenke ich meines lieben Sohnes und unseres lieben Bruders

Leo Laaser

geb. 3. 11. 1918 gef. 14. 12. 1939

Ferner meines lieben Mannes und unserer Kinder treu fürsorgender Vater

Hans Laaser

geb. 14. 11. 1897 gest. 5. 8. 1954
i. Nordseebad Büsum

In tiefer Wehmut

Frau Elsa Laaser, geb. Linck
nebst allen Verwandten

Nordseebad Büsum
Johannsenallee 5
früher Königsberg Pr.-Prappeln



Sei getreu bis in den Tod!

Unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter

Luise Sewtz

geb. Dorka

früher Ohmswalde, Ostpreußen
zuletzt Schwäbisch-Gmünd
Schindelacker Weg 49

ist heute im Alter von 82 Jahren in den Frieden Gottes eingegangen.

In tiefer Trauer

Die Tochter **Maria Senk**
Schwäbisch-Gmünd
die Söhne
Wilhelm Sewtz mit Familie
Schkeuditz bei Leipzig
Adolf Sewtz (verm. i. Osten)
mit Familie
Karl Sewtz mit Familie
Schwäbisch-Gmünd
Rudolf Sewtz mit Familie
Magdeburg

Schwäbisch-Gmünd
den 26. November 1959

An seinem 65. Geburtstage ist mein geliebter Mann, unser treusorgender Vater

Zahnarzt

Dr. Richard Krüger

unerwartet heimgegangen.

In tiefem Schmerz
Charlotte Krüger, geb. Schwabe
Dr. Eberhard Krüger und Frau Notburga geb. Scheidtmann
Barbara Krüger

Lübeck, Hardenbergpfad 4
27. November 1959

Die Beerdigung fand auf dem Waldhusener Friedhof zu Kücknitz statt.

Nach kurzer schwerer Krankheit starb am 26. August 1959 in Hamburg unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt

August Prawdzik

früher Dreimühlen, Kreis Lyck

im Alter von 73 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Walter Prawdzik
Gevelsberg (Westfalen)
Bredderkamp 11

Die Beerdigung fand am 28. August 1959 in Hamburg-Wandsbek statt.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.
Hiob 19, 25

Es trat der Tod mit schnellen Schritten
ganz unerwartet in unser Haus.
Und schonungslos riß er aus unserer Mitte
ein treues Herz von uns heraus.
Es ruhen nun die fleißigen Hände,
die stets gesorgt für unser aller Wohl;
ein reicher Dank sei Dir beschieden:
Ruhe sanft in Gottes Frieden.

Fern seiner geliebten Heimat nahm Gott der Herr am 18. November 1959 plötzlich und für uns unerwartet meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Mollenhauer

Bauer und Obf.
früher Gr.-Heydekrug (Samland)

im Alter von 70 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer
Eliesabeth Mollenhauer, geb. Thalmann
Frieda Kepp, geb. Mollenhauer
Karl Kepp
Wolfgang und Renate als Enkelkinder
sowie alle Angehörigen

Osterrönfeld, Kreis Rendsburg, Im Winkel

Fern seiner Heimat verstarb am 13. November 1959 nach schwerer Krankheit unser lieber guter Vater, Schwieger- und Großvater, Schwager und Onkel

Anton Tobey

früher Bauer und Bürgermeister aus Rosenbeck
Kreis Heilsberg, Ostpreußen

im Alter von 69 Jahren.

Ferner gedenken wir unserer lieben Mutter

Olga Tobey

geb. Motzki
gestorben am 24. 10. 1946 in Grove, Dänemark

In stiller Trauer
Geschwister Tobey

Zella Andelsbach über Pfullendorf (Baden)

Am 20. November 1959 entschlief nach Gottes unerforschlichem Ratschluß plötzlich und unerwartet mein lieber unvergessener Mann und Vater, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Postbetriebsassistent a. D.

Franz Isekeit

früher Rautenberg, Kreis Tilsit-Ragnit

im Alter von 63 Jahren.

Er folgte seinem lieben Bruder K a r l nach zwei Jahren in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
Frau Minna Isekeit, geb. Reinert
und Tochter Hildegard
nebst Angehörigen

Schüttorf, Kreis Bentheim, Schillerstraße 1

Am 21. November 1959 entschlief, fern seiner ostpreußischen Heimat und seiner über alles geliebten Wälder, mein lieber Mann, unser guter Vater

Fritz General

im Alter von fast 73 Jahren.

Es trauern um ihn
Minna General, geb. Mohns
drei Töchter nebst Familien
und alle Verwandten

Sowjetisch besetzte Zone
früher Sielkeim, Kreis Labiau
zu erreichen über Horst Mohns, Rottenburg/N., Engelgasse 7

Am 18. November 1959 verstarb in Fredersdorf bei Berlin unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Schwager, nach längerer, geduldig ertragener Krankheit, versehen mit den Gnadenmitteln seiner hl. Kirche, der

Stadtoberinspektor a. D.

Friedrich Rodat

aus Labiau, Ostpreußen

im Alter von 81 Jahren.

Weit über die Grenzen seines Heimatortes hinaus war der Entschlafene als ein Vorbild besten preußischen Beamtentums bekannt und geachtet.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Walter Rodat
Berlin-Wilmersdorf
Pfalzburger Straße 49

Die Beerdigung fand am 21. November 1959 auf dem Friedhof in Fredersdorf bei Berlin statt.

R. I. P.

Nach langer Krankheit verschied am 15. November 1959 mein lieber Mann, mein bester Lebenskamerad

Otto Günther

Pförtner i. R.

im 78. Lebensjahre.

Lina Günther, geb. Ruck
und Anverwandte

Steinkirchen, Kreis Stade (Elbe), den 3. Dezember 1959

Die Beerdigung fand am 19. November 1959 in Steinkirchen statt.

Gottes Wille kennt kein Warum!

Nach langer schwerer Krankheit entschlief heute mein lieber Mann und guter Vater, Schwiegervater und bester Opa

Friedrich Schröter

im vollendeten 72. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Gertrud Schröter, geb. Sbrzesny
Horst und Käte
Dieter und Manfred

Düsseldorf-Rath, Ratherbroich 86
früher Lyck, Ostpreußen, Danziger Straße 15

Die Beerdigung hat am Montag, dem 7. Dezember 1959, in Düsseldorf auf dem Nordfriedhof stattgefunden.

Nach langer Krankheit ist unser lieber Vater und Großvater

Gustav Krispin

Turau, Kreis Johannisburg

im 84. Lebensjahre von uns gegangen.

In stiller Trauer
Lisa, Ilse und Ernst Krispin
Hanna Floether, geb. Krispin
und Kinder
Helmuth Fugmann und Frau Grete
geb. Krispin
Familie Hoppe

Soltau, Marktstraße 22, den 20. November 1959

Fern von der Heimat ist am 28. Oktober 1959 plötzlich mein lieber guter Mann, Bruder, Schwager und Onkel

Gastwirt

Emil Preuss

früher Gumbinnen, Ostpreußen, Sonnenheim

im Alter von 59 Jahren von uns gegangen.

Er folgte unseren Söhnen

Siegfried Preuss
geboren am 15. 6. 1924 gefallen am 27. 9. 1944

Helmut Preuss
geboren am 24. 11. 1925 gefallen am 7. 7. 1944

In stiller Trauer
Martha Preuss, geb. Schulz
und Verwandte

Bäk bei Ratzeburg (Lauenburg)

Am 28. November 1959 verstarb nach einer langen schweren, mit großer Geduld ertragenen Krankheit mein lieber guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater

Ernst Drochner

im Alter von 63 Jahren.

In tiefer Trauer
Elsa Drochner, geb. Neumann
und Kinder

Grönwohld über Trittau
früher Cullmen-Jennen

Am 29. November 1959 entschlief nach kurzer schwerer Krankheit mein herzensguter Mann, unser lieber treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Lehrer und Kantor i. R.

Fritz Neufang

früher Fischhausen, Ostpreußen

im Alter von 73 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Gertrud Neufang

Borgholzhausen (Westf) über Bielefeld II

Am 20. November 1959 verstarb fern seiner Heimat nach langem Leiden, kurz nach Vollendung seines 56. Lebensjahres

Polizeimeister

Walter Saunus

letzte Dienststelle Hildesheim

Er folgte seiner im Jahre 1957 in Hannover verstorbenen Schwester und seiner im Jahre 1945 bei der Vertreibung verschollenen Frau und Kindern in die Ewigkeit.

Im Namen der Verwandten
Eduard Radszwill

Neu-Bemerode bei Hannover, Harfestraße 18

Die Beerdigung fand am 24. November 1959 auf dem Zentralfriedhof in Hildesheim statt.

Am 26. November 1959 verstarb, fern seiner geliebten Heimat, nach längerem, mit großer Geduld ertragenen Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Otto Schattauer

früher Postinspektor in Schloßberg, Ostpreußen

im Alter von 72 Jahren.

Er folgte unserer lieben Mutter, die am 9. April 1947 in Schloßberg unter den Russen umgekommen ist, in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer
Gerd Schattauer und Frau, geb. Falck
Marita, Norbert und Klein-Brigitta als Enkelkinder

(24a) Ostermann 166, Kreis Land Hadeln

Fern seiner lieben Heimat entschlief sanft, für uns plötzlich und unerwartet, am 2. November 1959 unser geliebter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Landwirt

Otto Glang

Lindenberg bei Gr.-Lindenau, Kreis Samland, Ostpreußen

im 80. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Botho Glang und Frau Hildegard, geb. Schmidt
Gero Glang
Margarete Glang
Dora Glang
Therese Glang

Kassel-Wilhelmshöhe, Eugen-Richter-Straße 19 I/2
Grabow (sowjetisch besetzte Zone)

Die Beisetzung hat am 5. November 1959 stattgefunden.

Nach einem Leben voller Liebe, Güte und treuer Sorge für uns entschlief am 16. November 1959 unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Tante, Großtante und Kusine

Luise Palloks

geb. Tillwick

kurz vor Vollendung ihres 88. Lebensjahres.

In stiller Trauer
Elfriede Lauchstaedt, geb. Palloks
Klara Lehnert, geb. Palloks
Erich Palloks
Annemarie Riede, geb. Palloks
Georg Palloks
Schwiegertöchter, Schwiegersöhne
Enkel, Urenkel
und Anverwandte

Hamburg 20, Edgar-Roß-Straße 13
früher Gut Kubsteningken (Memelland)

Die Beerdigung fand am Freitag, dem 20. November 1959, um 13 Uhr von der Kapelle 2 des Friedhofes Hamburg-Ohlsdorf statt.